

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementsspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierjährlich 2.10 Mr., für 2 Monate 1.40 Mr., für 1 Monat 70 Pf. ausschließlich Briefgeld.

Redaktion: Leipziger Str. 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 13698.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Abonner werden die geschaltete Zeitung über deren Raum mit 25 Pf. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Beitrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß bei Annahme von Abonner für die fällige Nummer jährlich 9 Uhr. — Ausgegebene Abonner können nicht wieder zurückgezogen werden.

Druck und Vertrieb: Leipziger Str. 19/21. Telefon 2721. Geschäftsstunden 8—12 und 3—7 Uhr. Samm- und Fier 113 bei 110 lin.

Tageskalender.

Die Beantwortung der Reichstagsinterpellationen über das Kaiserinterview wird erst zu Beginn nächster Woche erfolgen.

Bülow verschärft die Versuche, sich an dem Kopf der Casablanca-Affäre aus dem Gumpf der deutschen Reichstagslame zu ziehen.

In einem Geheimzirkular macht der Bund der Landwirte in Sachsen Stimmung für den Hohenhalschen Eventualvorschlag.

Heute früh 5 Uhr 40 Min. wurde in Leipzig ein starker Erdstoss verspürt.

Halb Pojaz, halb Schusterle.

Leipzig, 6. November.

Die deutsche Politik schwankt zwischen Extremen. Heute amüsiert sie den Kreis durch ihre Pojazeinfälle, morgen empört sie ihn durch ihre Schusterfestreden. Um die Aufmerksamkeit von der tödenden Blamage des Kaiser-Interviews abzuziehen, steuert man direkt auf den Weltkrieg los. Den Vorwand muß die elende Casablanca-Affäre geben.

Es ist augenscheinlich, daß Herr Bülow seiner Blockbottentoten im Reichstage ziemlich sicher ist. Bis zur nächsten Woche will er das Possenspiel der Interpellation verschlieben, bis dahin glaubt Herr Bülow die Parlamentsmeute so weit dressiert zu haben, daß sie auf Pfiff und Abpfiff pünktlich gehorcht und ohne Gefahr auf die Spur des zu jagenden Neilers gesetzt werden kann. Für Parforcejagden ist ja jetzt die Zeit im November. Und das Ganze wird streng nach der Schablone der Döberitzer Hubertusjagd durchgeführt. Ein kleines Wildschwein, das man sorgfältig gefüttert hat, muß das "persönliche Regiment" darstellen. Es ist sehr ängstlich und völlig harmlos und zum Überfluss hat man ihm auch noch die winzigen Gewehre ausgebrochen, mit denen es vielleicht sonst einigen zu vorsauten Jagdhunden den Bauch aufschlitzen könnte. Denn das ganze ist ja nur ein Spaß, er soll den hohen Herrschaften ein wenig Bewegung geben, die Hunde sollen was zu tun bekommen und der großen Masse soll der Eindruck erweckt werden, als geschehe unter dem Peitschenknallen und Pussal etwas, als gehe man wirklich auf die Jagd, um das gemeingefährliche Schwarzwild, das persönliche Regiment zur Strecke zu bringen, das so oft aus dem Dickicht herborwirkt und dem deutschen Volk die Ernte verüstet. Es hat in der Tat den Anschein, als wolle Herr Bülow bei den mobibrapierten Interpellationen der nächsten Woche

den bürgerlichen Abgeordneten in ihrem Kampf gegen das persönliche Regiment viel Jungenfreiheit geben, um sich selber desto fester in den Sattel zu setzen und um so gründlicher jede ernsthafte Aktion zu verhindern. Und wenn dann Herr Bülow als Oberpfeifer um seine bellende Blockmeute herumreitet, die Gepeitsche in der Hand, so wird sich leise dem Gehege seiner Bähne das alte Wort entwinden, das einst schon Bamberger prägte: Hunde seid ihr doch!

Bis dahin gilt's zu arbeiten. Die offiziösen Preßreptilien müssen die öffentliche Meinung bearbeiten, daß ihr Hören und Sehen vergeht, und vor allen Dingen muß die große Trommel des Patriotismus geröhrt werden, daß alle Trommelfelle platzen. Hat sich nicht erst im Januar 1907 der süße deutsche Ordnungspöbel so unsagbar albern aufs Glatteis locken lassen? Warum soll's denn jetzt nicht noch einmal gehen? Verluchen wir's nur! Noch immer hat sich der politische Stumpfsinn des deutschen Philistertums als der Fels erwiesen, auf dem die Kirche der Gegenwart erbaut ist. Und wenn dieser Fels jetzt einen Riß bekommen hat, um so schneller müssen wir ihn wieder ausfüllen. Den Bement dazu entnehmen wir der Marokko-Affäre.

Bülow sprach's und alsbald brachte uns der Draht von Frankreich die seltsame Kunde, daß ein höchst ernsthaftes Verwirrnis mit Frankreich bestehe, daß Deutschlands Ehre in Grund und Boden getrampt sei durch die schmückigen Füße ruchloser Welshen. Doch geben wir einem bürgerlichen Blatt, das mit Bülow durch dick und dünn geht, geben wir der Böllischen Zeitung das Wort, um zu sehen, was denn eigentlich an der ganzen Casablanca-Affäre dran ist. Sie schreibt:

Am 26. September 1908 kam es jedenfalls am Hafenufer von Casablanca zu Raufereien zwischen Deutschen und Franzosen. Einige Fremdenlegionäre hatten, wie es früher in ähnlichen Fällen oft geschehen war, die Hilfe des deutschen Konsuls angerufen; um in ihre Heimat befördert zu werden. Der Konsul kam ihrem Geschehen nach und gab ihnen den Geleitbrief, ließ sie auch durch seine Unterbeamten zu einem Handelschiff führen. Auf dem Wege zu diesem Schiffe wurden sie von französischen Offizieren und Soldaten erkannt und angehalten und, wiewohl die Unterbeamten den höchsten Offizier einen Brief des Konsuls überreichten, der die Maßregel bestätigte und begründete, als Defektoren festgenommen. Dabei geriet man in eine Prügelei. Von deutscher Seite wird behauptet, die Konsulbeamten seien tatsächlich angegriffen worden. Von französischer Seite wird entgegnet, der erste Angriff sei von Deutschen ausgegangen. Deutschland verlangt, so heißt es, daß die französische Militärverwaltung sich wegen des Verstoßes gegen die Unschädlichkeit der Konsulbeamten entschuldige, worauf die Nachfrage bezüglich der Dienstpflicht oder des Abreiserechtes der Fremdenlegionäre einem Schiedsgericht überwiesen werde. Frankreich dagegen verzerrt jene Entschuldigung und will die ganze Angelegenheit dem Schiedsgericht überwiesen wissen.

Und diesen elenden Bettel will man nun in der Wilschmidstrasse zu einer großen Haupt- und Staatsaktion aufzubauen, selbst auf die Gefahr eines Weltkrieges hin, um die öffentliche Aufmerksamkeit von der Blamage des neuesten Kurzes abzulenken. Daß man in der Tat mit dem Gedanken eines Weltkrieges spielt, geht aus folgender offiziösen Information der Königsberger Allgemeinen Zeitung hervor:

Wir haben guten Grund anzunehmen, daß sich die deutsch-französischen Auseinandersetzungen über den Zwischenfall von Casablanca auspielen und bald schon zu einem offenen Konflikt ausarten dürften. Vorerst wird zwar noch verhandelt, aber die Geduld Deutschlands muß ein mal zu Ende gehen, und wenn sich Frankreich irgendwie nicht entschließt, den deutschen, sicherlich nicht allzu hohen Forderungen gerecht zu werden, so wird man deutscherseits eben deutlicher werden müssen. Über das Wie wird der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zu entscheiden haben, der, wie wir erfahren, am Sonnabend zusammentritt.

Man muß gestehen: schamloser, ruchloser ist noch nie mit den Interessen eines großen Volkes gespielt worden. In einem Augenblick, wo von der Etikett bis an den Welt das Zeitungsgeschrei gegen das persönliche Regiment sein Ende nimmt, ist dieses persönliche Regiment dabei, die beiden größten Kulturrationen des Kontinents in einen Weltkrieg zu verwickeln. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Träger dieses persönlichen Regiments nicht Wilhelm, sondern Bülow heißt. Über wird deswegen etwa diese Diktatur erträglicher? Der Hottentottenreichstag versagt selbstverständlich in dieser hochrurstigen Stunde, wo jeder Tag die Situation verhängnisvoll verändert kanu. Er hat nicht einmal den Mut, diese Dinge auf die Tagesordnung seiner Verhandlungen zu legen. Er ist das Geschöpf Bülow's und darf nicht die Kreise seines Herrn stören. Um so greller aber wird den Massen die Erkenntnis dämmern, daß die Giftpflanze des persönlichen Regiments auch das Parlament des allgemeinen Stimmrechts in Grund und Boden korrumpt hat. Hier muß die Gesundung aus den Massen selber herauskommen, und daß sie kommt, dafür wird die Sozialdemokratie sorgen.

Reichstag.

Um Bunderstaatslich: v. Behmann-Hollweg, Dr. Niebergall, Beseler.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Niebergall: Der Entwurf, den die Regierung dem Reichstag vor zwei Jahren vorgelegt hat, hat keine freundliche Aufnahme gefunden. Den damals geäußerten Bedenken trug deshalb der heutige Entwurf in vieler Hinsicht Rechnung, so in den Bestimmungen für eine verschärzte Strafbarkeit und über die Fähigkeit der Automobils

Seuilleton.

Ines.

Roman von Emil Kaiser.

(Nachdruck verboten.)

Ganz erstaunt sah sie ihn an. Ach was — aber dann rechnete sie, es stimmt wirklich.

"Wenn ich mir denke, ich würde jetzt vierzig Jahre alt, dann kommt mir das allerdings fürchterlich alt vor; aber bei Ihnen, überhaupt bei Männern —"

Redenfalls fängt man mit vierzig Jahren nicht mehr an Ballspiele zu betreiben. Das tut mir auch nicht leid, wohl aber bedauere ich, daß man uns in unserer Jugend nicht an solche Spiele herangeführt hat, daß man bei mir persönlich sogar die Turn- und Tanzstunden für ganz überflüssig hält."

Planks Ton verriet eine Bitterkeit, die zu dem Inhalt seiner Worte gar nicht im Verhältnis zu stehen schien. Es kam da der Gross über eine verfehlte Erziehung zum Durchbruch, der er die Hauptshuld an seinem Linkischen, ihn stets hemmenden Leben beimah. Er sprach von dem System, aber er dachte doch an einzelne Personen, denen er nie recht verzeihen konnte. Auch sein Vater gehörte zu diesen.

"Wir haben uns krumm gesessen und kurzfristig gelesen, wir sind mit den einseitigsten Urteilen über die klassische Schönheit der Griechen vollgeprägt worden, und unsere eigene Haltung, unsere eigenen Bewegungen waren etwas ganz Nebensächliches. Ein bisschen Kraftmeierei war zur Not noch erlaubt, aber ein Bengel, der seinen Stolz darein gesetzt hätte, für eine apollinische Erscheinung zu gelten, den hätte man als Pinself verholt. Man sprach zwar auch damals von der schönen Seele im schönen Körper, aber man handelte sehr wenig danach. Wenn es hieß: „Sorge, daß du etwas lernst“, so dachte man sicher nur an geistige Fähigkeiten, selbst technische Geschicklichkeit der Hand galt als etwas Wunderliches, von Sehen lernen war keine Rede. Vielleicht wird die Sache jetzt nach der andern Seite übertrieben. Es liegt die Gefahr nah, daß die junge Generation im Neuerlichen ausgeht. Körperausbildung, Pflege des Schönheitsinns, Geschicklichkeit der Hand sind heute die Erfordernisse. Die Kultur bewegt

sich eben immer in Extremen. Am Ende wird doch bei dem Übergang vom einen zum andern einmal ein schön ausgleichendes Gebilde erzielt."

Er streifte jetzt seine Begleiterin mit einem Seitenblick und schwieg plötzlich, weil ihm bewußt wurde, wie wenig das alles sie interessieren könne. Aber offenbar hatte sie doch angehört.

"In all das habe ich bisher gar nicht gedacht," sagte sie, "man lebt eben so in den Tag hinein, und macht mit, was Mode ist. Das Tennisspiel macht mir freilich auch Vergnügen und ich finde, daß mir die Bewegung in der freien Luft gut tut."

"Es wäre auch noch schöner, wenn Sie schon über jeden Schritt, den Sie tun, philosophieren wollten."

"Sie sagen das, weil ich ein Mädchen bin. Wir brauchen ja natürlich nicht nachzudenken."

Plank widersprach Lebhaft.

"Das Recht werde ich Ihnen gewiß nicht bestreiten. Nur wäre es troufig, wenn bei Ihrer Jugend schon die Reflexion vorwölge. Sie wissen noch nicht, wie sehr Sie hemmen kann, welcher Vorzug dies unbeirrte Drauflosleben und Handeln ist. Wissen Sie, ich gäbe oft etwas um eine ordentliche Dosis jugendlichen Leichtsinns."

"Die könnte Ihnen freilich nichts schaden," lächelte Ines. Ihre Augen blitzen ihn herausfordernd an. "Also vergessen Sie zunächst einmal die Bürde Ihrer Jahre, und spielen Sie morgen mit Tennis."

Plank schüttelte lächelnd den Kopf und blieb stehen, da man das Haus des Amtsrichters erreicht hatte.

"Ihnen wird es nicht schwer fallen, einen zu einer leichtsinnigen Streich zu verleiten, wenn Sie es darauf ablegen. Zu diesem bringen Sie mich aber doch nicht," erklärte er.

Er vermied es auch, noch einmal sich bei den Tennisplänen im Schlosspark einzufinden, um so häufiger erschien er dafür in der nächsten Zeit bei Derendorf. Bei der langjährigen Freundschaft, die ihn mit dem Amtsrichter

Das lebhafte, sehr oberflächliche Gespräch drehte sich fast nur um Spiel und Sport. Rossov erzählte auch einige Anekdote, die besonders Fräulein Weiler großes Vergnügen machten. Sie schien überhaupt gern und laut zu lachen. Ihr gutmütiges Gesicht hatte noch etwas unfehliges, so daß man es weder hübsch noch hässlich nennen konnte, doch lag der Schmelz gesunder Farben darauf.

Professor Plank sah einstig da. Er fühlte sich doch jetzt ziemlich deplatziert und bedauerte es fast, daß er sich angeschlossen hatte. Erst als es sich auf der letzten Strecke des Heimwegs so machte, daß er Fräulein Terhagen allein nach Hause begleiten konnte, wurde er wieder lebhafter.

"Sie lachen und gewöhnen im stillen aus wegen der Wichtigkeit mit der wir unsere kindlichen Spiele betreiben," hatte Ines gesagt.

Er gab zu, daß ihm manches etwas übertrieben erscheine. "Anderseits weiß ich aber sehr wohl den Wert dieser Sportübungen für die Körperfunktion zu schätzen," sagte er. "Wenn ich auch leider zu alt bin, um mitzutun, so bin ich doch nicht so veraltet, nur eine Zeitverschwendung darin zu sehen."

Ines lachte belustigt.

"Es klingt jedesmal so komisch, wenn Sie von Ihrem Alter sprechen."

Er lehnte ein wenig, halb ernsthaft, halb spaßhaft.

"Sie haben gut lachen. Haben Sie sich schon einmal klar gemacht, daß ich vor ganz kurzer Zeit gerade doppelt so alt war wie Sie?"

fürer. Eine Haftpflicht in unbegrenzter Höhe, wie bei den Eisenbahnen, sieht die Vorlage nicht vor, wenn es auch richtig ist, daß der Automobilverkehr eine stärkere Haftung verlangt als der Wagenverkehr. Der Gesetzentwurf soll die Bedürfnisse der Industrie in Einklang bringen mit dem Schutz von Leben und Gesundheit der Bevölkerung.

Abg. Dr. Wagner (lons.): Mit der Tendenz der Vorlage sind wir einverstanden und beantragen, sie an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Wir sind überzeugt, daß dem Automobil die Zukunft gehört, und ich hoffe, daß wir noch alle eine Verbildigung von Automobil und Luftschiff erleben, die eine neue Verkehrsumwelt herbringen wird. Im einzelnen bietet der Entwurf manche Bedenken, auf die in der Kommission einzugehen sein wird. Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß gerade der Automobilverkehr in hohem Grade für internationale Vereinbarungen geeignet ist. (Bravol rechts.)

Abg. Prinz Carola (nat.-lib.): Die Automobilunfälle mehren sich in erschreckender Weise. Das plötzlich und unvermutet auftauchende Automobil ist gefährlicher als die an ihren scharf abgegrenzten Bahnsäulen gebundene Eisenbahn. Wir können doch schließlich die Straßen den Fußgängern nicht entziehen. (Sehr richtig!) Wir freuen uns, daß die Regierung an die gesetzliche Regelung dieser Materie herangegangen ist. Aber dieser Entwurf befriedigt uns in keiner Weise. Gewisse Einflüsse scheinen sich dem Staatssekretär entgegengestellt zu haben. Es ist aber schon anzuerkennen, wenn ein Staatssekretär des Deutschen Reiches gewissen Schwierigkeiten überhaupt nur entgegenzutreten wagt. (Große Heiterkeit.) Dass er sie ganz überwindet, ist zu viel verlangt. (Heiterkeit.) Redner kritisiert Einzelheiten des Entwurfs. Die Schnelligkeitsbegrenzung an sich bietet keinen Schutz; in Enden ist selbst eine riesige Schnelligkeit ungefährlich, während auf beschwerten Straßen eine ganz geringe Schnelligkeit hoch gefährlich werden kann. Die Höchstnormierung der Schadenerhaftspflicht auf 100 000 Mark Kapital oder 0000 Mark Jahrestrente genügt bei Motorunfällen nicht. Redner schließt mit dem Antrag auf Kommissionssitzberatung. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Träger (freis. Op.): Es ist nicht leicht, die Auswüchse des Automobilismus zu bekämpfen, denn das Automobil hat hohe Männer und Protestanten, mit denen ein vorstelliger Mann anzuhängeln sich scheut. (Große Heiterkeit.) Ich persönlich habe das Automobil ganz gern, habe es eben erst benutzt. (Große Heiterkeit.) Aber ich habe immer gefunden, daß die, die im Automobil fahren, es mehr schätzen, als die, die es an sich vorüberlassen sehen. (Große Heiterkeit.) Die Automobilisten werden oft von einem gewissen Schnelligkeitsgefühl beeinflusst, das mit dem Herrschergefühl viel Ähnlichkeit hat und wie dieses leicht in Gefahr gerät, in Größenwahn umzuschlagen. (Schallende Heiterkeit.) Polizeivorschriften über das Automobilfahren haben wir ja schon jetzt; aber wenn irgend ein Hüter der öffentlichen Sicherheit einem Automobilisten so ein amtliches Schriftstück zeigt, so geht es diesem Schriftstück zuweilen wie manchen Manuskripten: es wird nicht gelesen. (Schallende Minutenlange Heiterkeit.) Redner schließt sich der Kritik des Vorredners an. Einzelheiten des Gesetzentwurfs an und behauptet die schlechte Regelung der Zuständigkeitsfrage. Wo zum Beispiel soll man Automobilisten belangen, die in Berlin ansässig sind, aber von Norden oder von Süden aus (stilistische Heiterkeit) mit ihren Automobilen Unheil anrichten. Einen Fähigkeitsnachweis soll man nicht nur von den Chauffeuren, sondern auch von den Selbstfahreern verlangen. Um den hohen Herren entgegenzutreten, die eigenhändig Automobile fahren, kann man vielleicht die neue Würde eines Dr. auf einführen. (Anhaltende Heiterkeit im ganzen Hause.) Der Gesetzentwurf hat viele Schwächen; aber diese werden sich leichter beseitigen lassen als die Unfälle und der Unzug der Automobilisten. (Beifall links.)

Abg. Dr. Bitter (Bentr.): Das Gesetz selbst daran, daß es nicht auf einem klaren einheitlichen Prinzip aufgebaut ist. Vielmehr ist das Verhältnisprinzip in ihm mit dem Gefährdungsprinzip verknüpft worden, statt daß man das Gefährdungsprinzip allein zugrunde gelegt hat. Wir wünschen die Regelung der Haftpflicht in diesem Gesetz ganz analog dem Reichshaftpflichtgesetz, daß also der Halter des Kraftfahrzeugs haftet, bis er eigene Verschulden des Verletzen oder höhere Gewalt nachweist. Für die Chauffeure müssen ganz bestimmte Vorschriften festgelegt werden, damit ein lästiger Chauffeurstand herangezogen wird. Die Strafvorschriften müssen verschärft werden, wenn das zu schnelle Fahren wölfisch verhindert werden soll. Wir beantragen, daß Gesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überreichen.

Abg. Stolle (Soz.): Der neue Entwurf geht von ganz andern Grundsätzen aus, als der Entwurf über die Haftpflicht für den Betrieb von Kraftfahrzeugen, der am 1. März 1906 dem Reichstag vorgelegt wurde. Nach dem § 1 der damaligen Vorlage war die Erfahrungsfestsetzung nur ausgeschlossen, wenn der Unfall durch höhere Gewalt oder eignenes Verschulden des Ver-

verband, fühlte er sich in dessen Hause gesellschaftlich nicht beengt. Er durste die erste Seite seines Werks herauszehren, ohne Anstoß zu erregen, und da er meist der einzige Gast war, wurde er auch nicht die größere Gewandtheit eines anderen unsicher und verlegen gemacht. Wenn er eine Sache eingehend erörtern durfte, so wußte er gut zu sprechen, und Ines verstand die Kunst, verständnisvoll zuzuhören. Sie hunderte nicht etwa nur Interesse. Ihre Empathie ließ sie mit Leichtigkeit in den Ausschaukreis eines anderen eingehen. Ohne im Innern davon berührt zu werden, verstand sie es, sich fremde Ideen als Spiegelung zu eignen zu machen, gingen diese einmal über ihr Verständnis hinaus, so sahen ihre Schweigen noch immer ein Verarbeiten des Gehörten anzudeuten. Die weibliche Gefallsucht verleitete sie, sich halb unbewußt zum Spiegel dessen zu machen, der ihr huldigte, so stellte sie der männlichen Eitelkeit die feinsten Fäden.

In der Tat gefiel sie dem Professor von Tag zu Tag besser. Er fand, daß sie im ruhigen Gespräch zu zweien eine ganz andere sei, als in Gesellschaft. Oft überwarf sie ihn durch eine Lücke der Ausschauung, die er ihr nicht zugetraut hatte. Ihr schelmischer Übermut erschien jetzt wie spielerisches Licht auf diesem Wasser.

Auch ihr weicher Alt hatte es ihm angetan, nicht nur, wenn sie lang, und sein ganzer Schmelz sich entfaltete, mehr noch, wenn sie ganz leise sprach, da wirkte sein Klang auf ihn wie eine Lieblosung. Und mit der Zeit bildete sich zwischen ihnen eine Art unverabredeter Geheimsprache aus. Mit gewissen Worten verknüpften sich besondere kleine gemeinschaftliche Erinnerungen, und wenn in Gegenwart anderer solch ein Wort fiel, so tauschten ihre Augen einen raschen Blick der Verständigung aus. So entstand ein für die anderen unmerkbare Gemeinschaft zwischen ihnen, für sie ein einschließendes Gefühl, für Ines nur eine wahnte Lebendigkeit des Klangs.

Und dieser Klang selbst bedeutete für sie nur einen häuslichen Beiztrieb, man wußte eben mit der Unterhaltung vorlieb nehmen, die sich hielt. Ihre Phantasie ging andere Bahnen. Die Zuverlässigkeit und Gleichmäßigkeit im Wesen des Professors boten ihr keine Nahrung. Von Plank erwartete sie keine Überraschungen, er singt langsam schon

leichten verursacht ist. Der jetzige Entwurf dagegen hebt die Erfahrungspflicht auf, wenn der Schaden weder durch ein Verschulden des Fahrzeughalters oder einer von ihm zur Führung des Fahrzeugs bestellten oder ermächtigten Person noch durch fehlerhafte Geschäftshandlung des Fahrzeuges oder Versehen seiner Vorrichtungen verursacht worden ist. Damals begründete die Regierung ihren Entwurf damit, daß sie sagte, die Vorschriften des § 823 des B.G.B., wonach derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, die Gesundheit, das Eigentum eines andern widerrechtlich versetzt, zum Schadenertrag verpflichtet ist, genügen nicht; dieser Rechtszustand werde in weiten Kreisen als unverhältnismäßig empfunden. Es sei notwendig, daß zum Schutz des Publikums neben dem Erlass einer polizeilichen Vorschrift eine strenge, von einem Verschulden unabhängige Haftpflicht für durch den Automobilbetrieb entstehenden Schaden eingeführt werde. Selbst der Deutsche Juristenring habe eine Verhärting der Haftpflicht für notwendig erachtet. Es liegt in der früheren Begründung, es entspricht nur der Wirklichkeit, daß der Unternehmer eines mit gemeiner Gefahr verbundenen Betriebes für den aus dem Betriebe entstehenden Schaden ohne Mühsel auf eigenes Verschulden verantwortlich gemacht werde. Eine Hemmung der Entwicklung der Automobilindustrie sei durch die Verstärkung der Haftpflicht nicht zu befürchten. Schon jetzt könnte es als Regel bezeichnet werden, daß die Besitzer von Automobilen sich gegen Haftpflicht verteidigen. Davon werde auch in Zukunft Gebrauch gemacht werden. Der jetzige Entwurf hat diesen verständigen Standpunkt vollständig verlassen. Wie die Regierung zu dieser Wandlung ihrer Anschaunungen gekommen ist, entzieht sich meiner Beurteilung. Nach einer Statistik ist die Zahl der durch Automobile vom 1. Oktober 1906 bis 30. September 1907 verletzten oder getöteten Personen außerordentlich hoch. Sie beträgt 2004. Der sachliche Schaden wird auf 880 751 Mark geschätzt. Verletzt wurden 2419, getötet 145 Personen. Nach einer Broschüre des Ingenieurs Kuhn: Die Opfer des Automobils, bearbeitet nach dem Material des Kaiserlichen Statistischen Amtes und des Polizeipräsidiums Berlin sind die Opfer des Automobils meist mittler aus ihrer beruflichen Tätigkeit herausgerissene arbeitsame Menschen, die weder durch Leistungsfähigkeit, Geschicklichkeit oder Kunstreihen unter die mörderische Maschine gerieten.

Alle polizeilichen Vorschriften, die erlassen worden sind, um die Gefahr zu verringern, haben sich als nutzlos erwiesen, insbesondere die Vorschrift, daß das Automobil eine leichterfaulbare Nummer tragen muß. In 90 von 100 Fällen wird im Augenblick des Unfalls niemand auf die Nummer des schnell dahinsausenden Automobils achten. (Sehr richtig b. d. Soz.) Dem Antrag, das Gesetz an eine Kommission zu überweisen, werden wir zustimmen. Unter allen Umständen aber müssen wir verlangen, daß eine staatliche Zwangsversicherung der Automobilversicherung eingeführt wird. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Geschäftshandlung sich auch wirklich an jemand halten kann, der ihm nicht entwicht. Das ist nur möglich bei einer Haftungsenschaft der Automobilbesitzer. Vor drei Jahren stand auch die Regierung auf dem Standpunkt, daß für die Automobilbesitzer eine Versicherungsprämie keine besondere Masse spielen könne. Ganz unannehmbar ist für uns der § 6. Danach soll die Haftung im Falle der Tötung eines Menschen bis zu 50 000 Mark gehen, werden aber mehrere Menschen getötet, so ist die Grenze auf 150 000 Mark festgelegt. Hier ist also das Leben des einzelnen, wenn z. B. sechs verunglückten, nur mit 25 000 Mark bewertet. Dieser Paragraph muß in der Kommission vollständig umgedeutet werden. Wie hoffen, daß in der Kommission ein Gesetz zu laufen kommt, das nicht auf dem Verhältnis, sondern auf dem Gefährdungsprinzip aufgebaut ist. Ein solches Gesetz wäre ein Segen für ganz Deutschland, denn unter der jetzigen Salamitität leidet nicht allein der Bürgerstand und die Landwirtschaft, sondern auch der ganze große Arbeitersstand. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. von Tamm (wirtsh. Soz.): Der Umfang der Haftpflicht ist in dem Entwurf im allgemeinen zutreffend festgelegt. Bei der Eisenbahn und auch bei reichen Straßenbahngesellschaften ist eine unbeschränkte Haftung möglich, bei Privatpersonen dagegen nicht. Das haben ja gerade die Verhandlungen über die Haftpflicht des Elektroloks gezeigt, und was diesem recht ist, muß dem Automobilbesitzer billig sein. Allerdings halten wir die in § 6 vorgeschlagene Begrenzung der Haftpflicht nur für einen Notbehelf und wünschen statt dessen möglichst bald die Einrichtung einer allgemeinen Haftungsversicherung. Am allgemeinen aber bietet der Entwurf eine gute Grundlage für ein brauchbares Gesetz. (Bravol bei der wirtschaftlichen Soz. Soz.)

Abg. von Derhen (Mp.): Wenn im Automobilverkehr erst die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen geschaffen sind, wird das Automobil bald eben populär werden wie jetzt das Fahrrad. Unbedingt notwendig ist aber die prinzipsielle Annahme, daß ein durch ein Automobil Verletzter, falls ihn § 117 ein Verschulden trifft, vollen Schadenertrag zu verlangen berechtigt ist. In dieser Richtung sind die Bestimmungen des Ge-

an, sie zu langweilen. Wenn er nicht zugegen war, dachte sie kaum einmal an ihn.

Eingehender beschäftigte sie sich mit dem Assessor von Nossow, aber auch hier war nicht Zuneigung im Spiel, sondern weiblicher Ehrgeiz. Es war noch nicht lange her, daß sie diesem Courtmacher noch ernste Absichten zugestraut hatte, jetzt ließ ihr weiblicher Charakter sie erraten, daß zwischen ihm und Gusti Weiler, der knochigen Unschuld vom Lande, etwas im Werke sei. Sie hatte die Empfindung, als habe der Assessor sie nur zu der Tennisparade eingeladen, um Fräulein Weiler durch Eiferjagd über ihre Gefühle für ihn aufzulämmen. Eine solche Rolle zu spielen, ging ihrem Stolz aber sehr gegen den Strich, und sie bot jetzt alles Raffinement der Kostümierung auf, um den Assessor nicht aus ihren Fesseln entkommen zu lassen. Nachdem er sie einmal eingeladen hatte, mußte er ihren Knabber spielen, so lange es ihr nicht selbst gefiel, einen andern zu bevorzugen. Ein weitergehendes Interesse nahm sie auch an ihm nicht.

Mehr als Plank und mehr als Nossow beschäftigte der Frauenarzt Delius ihre Sinne und ihre Gedanken. Obgleich sie ihn seit der Laufe nicht wiedergetroffen hatte, konnte sie seinen zwingenden, begehrlichen Blick nicht vergessen, es war, als strebe er fort und fort sie zu überwinden.

Wenn sie in den schwülen Nächten am Fenster ihres Schlafzimmers sah, und der Duft der Gärten zu ihr heraufwogte, wie der heiße Strom liebessüßer Geflügel, und das verwitterte Gerüst der Stadt das Ohr reizte, wie unverständliche, ruppige Gespräche, wenn die aus Durst und Müdigkeit gemischt die Falten ihres dunklen Samtkantens zu flügeln ausbreitete, dann erschien vor ihrem inneren Auge das Gesicht des Arztes mit der schmalen, weißen Stirn, dem vorgeschnittenen Kinn und den kräftig ausgeprägten, brutal wirkenden Kinnmuskeln. Sie fühlte deutlich, daß hier eine Gefahr drohte, die durch solche Wachträume nur verschärft wurde. Dann entdeckte sie sich hastig, schmiegte ihren heißen Körper in die kühlen Linnen und sehnte sich nach Schlaf und Vergessen. (Fortsetzung folgt.)

sehend ganz ungenügend, die vorgeschlagene Begrenzung der Haftpflicht ist nicht annehmbar, das richtige wäre eine allgemeine Zwangsversicherung, doch möchte ich an dieser Forderung des Gesetzes nicht scheltern lassen. (Bravol rechts.)

Abg. Werner (Antiz.): Das Automobil ist das Fahrzeug der Zukunft; das bedeute aber nicht, daß man die Zukunft den Automobilisten schuldsfrei preisgibt. Einflußreiche Kreise haben bewirkt, daß das vorliegende Gesetz recht günstig für die Automobilisten ausgefallen ist. Leider fehlt in ihm eine Zwangsversicherung der Automobilisten. Eine solche wird auf die Dauer kaum zu vermeiden sein.

Hiermit schließt die Diskussion und der Entwurf wird an eine 25gliedrige Kommission überwiesen.

Es beginnt die erste Sitzung der Justizgesetze (Notizen zum Gerichtsberufungsrecht, der Strafprozeßordnung, zum Gerichtskostenrecht und zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte).

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Nieberding begründet in einer längeren, zum größten Teile unverändert bleibenden Rede die Vorlage. Er verdeutlicht besonders ausführlich bei der Erhöhung der Summe, für die in Civilsachen die Amtsgerichte zuständig sind, von 800 auf 8000 M., indem er dabei die Normierungen der erstenstaatlichen Verhältnisse in den verschiedenen Kulturständen sowie die Stellung der deutschen parlamentarischen Juristen von Peter Reichensperger bis Bassermann zu dieser Frage sehr eingehend erörtert. Die vorgeschlagene Reform liegt gerade im Interesse des Mittelstandes. Eine völlige Neugestaltung der Strafprozeßordnung empfiehlt sich nicht. Es handelt sich wesentlich um praktische Fragen, über die man sich einigen kann, wenn man dem Entwurf nicht mit prinzipiellen Mißtrauen gegenübertritt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Heinze (nat.-lib.): Am Mittelpunkt der vier Novellen steht die Amtssatzungspraxisform; sie will eine Verbilligung und eine Beschleunigung der Prozeß erreichen, was nur zu billigen ist, doch geht sie keineswegs radikal vor. Da die Amtsgerichte in Zukunft über Sachen bis zu 800 M. statt wie jetzt bis zu 8000 M. urteilen sollen, ist nun zu billigen, ob der Überhaupt ist auf dem Gebiete des Strafprozesses die Novellen gelehrt zu verwenden, bei welcher sich die Richter nicht genügend einleben können. Das ist auch der Grund, weshalb eine Reihe von Vorschriften, die durchaus zu billigen sind und die ohne weiteres auf das Bandgerichtsverfahren übernommen werden könnten, auf dieses Verfahren nicht ausgedehnt sind. In der Hauptfachheit will die Novelle den Amtsgerichtsprozeß nicht zusammenfassen und konzentrieren. Doch spalten sich die Vorschriften mehr auf die Verhältnisse der kleinen Amtsgerichte zu, während sie die der großen nicht genügend berücksichtigen. Den durchaus lobenswerten Willen, den Auf nach Sondergerichten zu beschränken, wird diese Konzentration des Amtsgerichtsverfahrens nicht erreichen. Denn dieser Stufensprung bestimmt bestimmte Strömungen, gegen welche die ordentlichen Gerichte kaum vorwärts kämpfen können. Die Sondergerichte sind eben Schiedsgerichte, in denen nicht nach strenger Logik entschieden wird. Den Wertes der ordentlichen Gerichte macht man ja öfter den Vorwurf: Das mag ja logisch sein, aber es trifft nicht die Verhältnisse.

Unzweckhaft hat die Novelle auch im Anwaltsstand eine starke Dezentralisierung hervorgebracht. In der Tat wird sie auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Anwaltsstandes nicht wesentlich einwirken, denn zweifellos werden die Anwälte in Zukunft weniger in Anspruch genommen werden wie jetzt. Gewiß muß der einzelne Stand der Allgemeinheit gegenüber zurücktreten, aber man muß sich doch immer gegenwärtig halten, daß ein blühender Anwaltsstand von großer Bedeutung ist. Alles in allem billigen wie also die Tendenz der Entwürfe, soweit sie auf eine Verbilligung und Verbilligung des Amtsgerichtsprozesses gerichtet ist, sowie auch das Bestreben, Sondergerichten entgegenzuwirken. Wir haben aber Bedenken, ob die einzelnen Bestimmungen diesen Zweck erfüllen werden. Deshalb behandeln wir in dieser Kommission von 28 Mitgliedern, und hoffen, daß wir in dieser Kommission auch die Strafprozeßordnung werden behandeln können.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Der Präsident beruft die nächste Sitzung auf Freitag 1. Uhr an mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Verhandlung.

Abg. Singer (Soz.): Ich bitte, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung die eingegangenen Interpellationen zu setzen. Ich begleite mich dabei auf den § 82 der Strafprozeßordnung, in dem bestimmt ist, daß Interpellationen von dem Präsidenten des Reichstags dem Reichslandtag abschließlich mitgeteilt sind und daß der Präsident den Reichslandtag in der nächsten Sitzung des Reichstags zur Erklärung darüber aufzufordern hat, ob und wann er die Interpellation beantworten werde.

Vizepräsident Dr. Baasch: Der Herr Präsident hat mich beauftragt, dem Hause zu erklären, daß der Herr Reichslandtag bestellt ist, die Interpellation am Montag, nächster Dienstag nächsten Woche, zu beantworten. Da es aus diesem Grunde zweifellos wäre, die Interpellationen morgen auf die Tagesordnung zu setzen, hat der Präsident von diesem Vorschlag Abstand genommen.

Abg. Singer (Soz.): Nachdem nunmehr feststeht, daß seitens des Herrn Reichslandtags von dem ihm zustehenden Recht, den Tag zu bestimmen, wann die Interpellationen beantwortet werden sollen, Gebrauch gemacht worden ist, habe ich keinen Anlaß meinen Antrag für morgen aufrecht zu erhalten.

Es bleibt somit beim Vorschlag des Präsidenten.

Gewerkschaftsbewegung.

Arise und Gewerkschaften.

Ein schlimmer Unterricht ist es, den die gegenwärtige Krise diejenigen lehrt, die da meinen, daß durch einen allmäßlichen Aufstieg der Gewerkschaften die Uebel der heutigen Produktionsweise auf ein Minimum reduziert werden können. In der günstigen Wirtschaftszeit sieht man mitledig an, was auf die Krisenzeite aufmerksam macht. Was versteht ein so weltreisender Mensch von den Gewerkschaften, vom Wirtschaftsleben. Die Unternehmer müssen jetzt die Forderungen in der Hauptfachheit bewilligen, und da Tarifverträge abgeschlossen werden, auch in Krisenzeiten einzuhalten. Um die Mitglieder an die Organisationen zu fesseln, wurden die Unterstützungsvereinigungen erweitert, zum Teil neu eingeführt. So glaubte man gegen alle Stürme gewappnet zu sein. Man übersah nur das eine, daß der Einfluß der Gewerkschaften auf das Gesamtwirtschaftsleben außerordentlich gering ist. Negativ in die Produktion einzugreifen ist den Gewerkschaften verboten. Dazu kommt, daß sich die Unternehmer starke Organisationen schaffen und so die Macht der Gewerkschaften paralyseren. Die Unternehmer schufen sich auch ihre eigene Taktik, indem sie die kleinste Forderung mit einer Ausweitung beantworten, wobei Tausende an den Forderungen Unbeteiligte mit auf die Strafe geworfen wurden. Die Gewerkschaften mußten unter all diesen Umständen den Verhältnissen Rechnung tragen und mit dem Wenigen fürsorlich nehmen, was auf dem Verhandlungsweg zu erreichen war. Die Gewerkschaftsmitglieder, die nun durch die einseitige Gewerkschaftspolitik in den Glauben versetzt wurden, als ob es wie in der günstigen Wirtschafts-

lunkur vorwärts gehe, waren mit den geringen Ergebnissen, die auf dem Verhandlungsweg erzielt wurden, unzufrieden und schoben die Schuld fälschlicherweise den Organisationsleitungen zu. Hier rückte sich und räumt sich heute noch die einseitige Ausklärung der Gewerkschaften in Erziehung der Mitglieder. Wenn uns die Organisation das nicht bietet, was wir von ihr hoffen, welchen Wert hat sie dann für uns? so reden die einseitig denkenen Gewerkschaftsmitglieder. Das die Gewerkschaftsmitglieder in Krisenzeiten erst recht an den Organisationen festhalten müssen, kommt diesen Mitgliedern nicht zum Bewußtsein. Hier muß mit der sozialistischen Ausklärung eingesezt werden. Die Schäden der heutigen Gesellschaft können auf deren eigenem Boden wohl etwas gemildert, aber nicht beseitigt werden. Die Organisationen müssen als Organe des allgemeinen Klassenkampfes erkannt werden, dann werden die unerfüllbaren fortgesetzten Aussichtsforderungen nicht mehr als das Ausschließliche der Gewerkschaftsbewegung betrachtet werden.

Was für die Durchsetzung der Forderung auf dem Gebiete des Arbeitsverhältnisses gilt, gilt auch für die Unterstützungsseinrichtungen, sie sind nur ein kleiner Palliativmittel. Mit noch so guten Unterstützungsseinrichtungen läßt sich das Elend nicht ausschöpfen. Einzelne Schichten der Arbeiter können mit ihnen eine Zeitlang über Wasser gehalten werden, das ist alles. Sehr lehrreich sind gegenwärtig über dieses Kapitel die Ausklamungen der Gewerkschaftsführer und ihrer Presse. Die Ansprüche an die Unterstützungsseinrichtungen sind in der gegenwärtigen Krise enorm. Die Gewerkschaftskassen können nicht so geleert werden, daß die Gewerkschaften in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs wegen Mittellosigkeit kampfunfähig sind. Das erste Schot einer kampffähigen Organisation ist neben aufgelaerten, solidarisch führenden, zähen Kämpfern eine gut gefüllte Kasse. Die Arbeitslosenstatistiken der Kartelle, so unzureichend sie sind, zeigen nicht nur die ungeheure Arbeitslosigkeit, sondern auch die großen Unterstützungssummen. So veröffentlicht das Kartell von Magdeburg eine Arbeitslosenstatistik mit folgendem Ergebnis:

Der Mitgliederbestand der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften ist am 30. September 1908 mit 28 105 festgestellt worden. Am 31. Dezember 1907 betrug derselbe 28 800, es ist also ein Rückgang von 701 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Verlust von 1907 konnte noch eine Zunahme des Mitgliederbestandes von 185 verzeichnen. Es haben von den 40 angeschlossenen Gewerkschaften 20 einen Rückgang von 1141 Mitgliedern erlitten, daneben haben aber 18 Gewerkschaften noch eine Zunahme von 380 Mitgliedern feststellen können.

Die Arbeitslosigkeit zeigt eine erhebliche Steigerung. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in den 9 Monaten des Jahres 1908 gewaltig. Die Zahlen vom ganzen Jahre 1907 wurden weit überschritten. So stieg die Zahl der Arbeitslosen um 931, die Zahl der Arbeitslosen um 80 688. Bei den Arbeitslosentagen sind die Störungen nicht einbezogen, welche einzelne Gewerkschaften vor Eintreten der Unterstützungen festgesetzt haben. Nicht weniger als 630 Gewerkschaftsmitglieder waren in den neun Monaten arbeitslos, gleich 2,7 Prozent. Die Zahl dürfte sich noch erheblich steigern, wenn die Arbeitslosenlage der Nichtbezugsberechtigten und Ausgesteuerten festgestellt werden könnte. Das ist ein Verlust an Arbeitskraft und Löhnen, bei jedem zum Nachbenden Veranlassung gibt!

Die Arbeitslosenunterstützung betrug im Jahre 1907 12 803,10 Mark, in den folgenden 9 Monaten dagegen 122 454,27 Mark; das ist eine Steigerung von 89 651,17 Mark. Die Ansprüche, die hier an die Kassen der Gewerkschaften gestellt werden, geben ein glänzendes Zeugnis von deren Leistungsfähigkeit. Diese segensreiche Tätigkeit könnte durch schleunige Einführung einer kommunalen Arbeitslosenunterstützung wirksam unterstützt werden. Daraum muß die Einführung einer solchen immer wieder gefordert werden!

Die Krankenunterstützung erreichte fast die Höhe von 1907, auch hier wird am Jahresabschluß eine erhebliche Steigerung festgestellt werden können. Ist die Zeit der wirtschaftlichen Krise ein harter Prüfstein für die Leistungsfähigkeit der Krankenfürsorge überhaupt, so bilden die 123 108,20 Mark gezahlte Krankenunterstützung der Gewerkschaften eine nicht zu unterschätzende Ergänzung der gesetzlichen Leistungen der Krankenkassen.

Wie ungünstig die kommunalpolitischen Mittel sind zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Unterstützung der Arbeitslosen, beweisen die fortwährend darüber veröffentlichten Zahlen. Überall den Palliativmitteln darf die Hauptaufgabe der Arbeiterbewegung: die sozialistische Ausklärung nicht vergessen, sondern muß erst recht getrieben werden. Die Befestigung der auf Ausbeutung beruhenden bürgerlichen Gesellschaft muß das Hauptziel der Bewegung sein.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Gerauer Webereien stehen in einer Lohnbewegung. Aus den Berichten über die Verhandlungen in den einzelnen Betrieben ist zu konstatieren, daß eine Anzahl schlechtenlohnester Artikel kleine Lohnauflösungen erfasst haben; mehrere Fabrikanten wollen diesbezüglich noch Bescheid geben, wenn sie mit der Prüfung fertig seien. Bezuglich des eingereichten neuen Lohntarifs erklärten alle Fabrikanten, daß erst der Arbeitgeberverband dazu Stellung nehmen werde. Die Arbeiterschaft wünscht weitere Verhandlungen zwischen den Fabrikanten- und Fabrikäuschen. Diese Verhandlungen sollen den Zweck haben: 1. daß vorläufig auf alle am schlechtenlohnerten Artikel angemessene Lohnzulagen eintreten; diese Lohnzulagen sollen aber nicht als Vergütung oder in extra Lohnliste geführt werden, sondern sofort eingereicht werden in den jetzt bestehenden Mindestlohnartif; 2. daß der Verband sachlich-thüringischer Webereien in all seinen Ortsgruppen den seitens der Arbeiterschaft im vorigen Jahre eingerichteten Mindestlohnartif anerkennt und baldmöglichst zur Einführung bringt; 3. daß für die Puherinnen, sowie für alle Abteilungen der Vorberitung baldigst ebenfalls einheitliche Lohnartif in Kraft treten sollen; 4. daß an den Sonnabenden der Nachmittag freigegeben, d. h. nicht gearbeitet wird.

Drohender Ausstand der Eisenbahnangestellten von der Ostsee in Frankreich. Aus Reims wird gemeldet: 500 Beamte der Ostbahn schlossen sich dem von andern Gruppen des Eisenbahnerkundts aus wegen der Auflösung der Maßregelung eines Lokomotivführers erhobenen Einspruch an; sie drohen gleichfalls mit dem Ausland, falls die Maßregelung vollzogen werden sollte.

Vom Textilarbeiterstreik in England. Die streikende Arbeiterschaft in Lancashire hat sich bereit erklärt, eine zweite Abstimmung über die Forderungen der Arbeitgeber vorzunehmen. Damit kann der Friedensschluß als gesichert angesehen werden.

Der Hafenarbeiterstreik in Kristiania. In der norwegischen Hauptstadt ist ein allgemeiner Hafenarbeiterstreik ausgebrochen. Es war jedoch ein Irrtum, daß behauptet wurde, die Hafenarbeiter hätten ihre persönlichen Arbeitsverträge gelöbigt, um

einen allgemeinen Tarifvertrag zu erzielen. Ein solcher Tarifvertrag besteht und gilt oder sollte gelten bis zum 1. Dezember 1909. Daß die Arbeiter ihre auf drei Monate abgeschlossenen persönlichen Arbeitsverträge auf den 10. Dezember dieses Jahres kündigen, hatte nur den Zweck, auf friedlichem Wege kleine Änderungen dieser Verträge herbeizuführen, und sie dachten nicht daran, die Arbeit niedergzulegen oder sonstwie den Tarifvertrag zu brechen. Aber die Dampfschiffsfahrtsexpediteure waren es, die den Tarifvertrag brechen wollten, denn sie suchten plötzlich durch die Beleidungen am 10. Dezember 800 bis 400 Hafenarbeiter, reichlich so viel, wie jetzt beschäftigt waren, für feste Anstellung. Es war also klar, daß die organisierten Arbeiter durch unorganisierte, auswärtige und ausländische erscheinen sollten. Um dem zuvorzuformen, beschloß die Hafenarbeiterorganisation einstimmig, die Arbeit niedergzulegen. Der Streik wird mit großer Kraft und Einmütigkeit durchgeführt. Eine Dampfschiffsgesellschaft bot ihren Arbeitern bis zu 2 Kronen Stundenlohn statt kost an Bord, wenn sie Streikbrecher werden wollen; sie lehnten das alle ab. Es wurden sofort Streikposten ausgestellt. Als die losen, nicht kontraktlich angenommenen Hafenarbeiter von dem Streikbeschuß unterrichtet wurden, legten auch sie logisch die Arbeit nieder. — Lebhaftes Sieden noch am Sonnabend der Appellat Solndals — der Vorsitzende des Komitees, das zur Ausarbeitung eines Gesetzes zur Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten eingesetzt ist — zwischen den Parteien zu vermitteln. Die Hafenarbeiter waren sofort zu Verhandlungen bereit, aber die Unternehmer wollten nichts davon wissen und lehnten jede Verhandlung rundweg ab.

Gelinglaute Schriften.

Erhebungen bei den Sommer- und Winterbauten im Jahre 1908. Herausgegeben von der Centralcommission für Bauarbeitershub in Hamburg. Verlag von G. Esslinge in Hamburg.

Alters- und Invaliditätsversicherung in Österreich.

Als die österreichische Sozialdemokratie am 14. Mai 1907 über eine Million Stimmen erhielt, was die Alters- und Invaliditätsversicherung aus einer von seiten der Machtgebundenen ernst genommenen Forderung der Massen zu einem der wichtigsten Programmpunkte der Regierung geworden. Währer noch wenige Jahre zuvor die Forderung um die Sozialpolitische Entwicklung, die mehr als 600 000 Unterschriften gefordert hatten, fast unerachtet an dem Parlament der Privilegierten vorbelagert war, bildete nun die Aufführung der Reform und des Ausbaus der Arbeiterversicherung den wesentlichsten Inhalt der Thronrede, mit der Franz Josef das erste Jahr des gleichen Wahlrechts eröffnete. Aber die Slogane und die Freiheiten von Beck ließ sich verdächtig lange Zeit, ehe sie die Ankündigung die Tat folgen ließ, und da mindere Maßnahmen nichts fruchten, stellte die 8ter Fraktion im Wiener Parlament im Januar d. J. einen Dringlichkeitsantrag, den Abg. Genosse Matthias Eisler, der Sessel der Reichskommission der Krankenkassen Österreichs begründete, und der vom Hause einstimmig angenommen wurde. In der Debatte erklärte der Minister des Innern, Dr. Freiherr von Biererath, die Regierung werde die Vorlage spätestens am 3. November einzubringen.

Diese Aussage ist eingehalten worden. Am 3. November ließ die Regierung die Vorlage dem Präsidium des Abgeordnetenhauses zugehen, ohne Gang und Klang, ohne "Eros" des Ministerpräsidenten ist diese Vorlage, bedeutsam als alles, was seit den Verfassungsberatungen dem Parlament zur Verhandlung überreicht wurde, auf "sozialistischen Wege" eingebracht worden, weil der elende nationale Staat, der jetzt wieder in Wöhren tot, den Zusammenschluß des Parlaments verhindert. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann gesagt werden, daß es zu dem ganzen chauvinistischen Herrenabend nicht gekommen wäre, wenn die Regierung diesen Gesetzentwurf schon früher herausgebracht hätte. Unter dem allgemeinen Wahlrecht hätten die verbündeten Chauvinisten nicht gewagt, irgendwelche Zwischenfälle hervorzurufen, die die Arbeitsfähigkeit des Reichsrats und damit die Geschäftsführung der Alters- und Invaliditätsversicherung gefährden. Hoffentlich bringt nun die Einbringung des Gesetzentwurfs die Nationalrätelet zur schleunigen Umkehr. Diese Hoffnung wird besonders dadurch gefüllt, daß die Regierung neben der "Versorgung" der alt oder invalide gewordenen Arbeiter, die bisher nur gegen Krankheit und Unfälle versichert waren, auch eine Pflegeversicherung der Selbstständigen mit einem Einkommen bis zu 2400 Kronen (2000 M.) im Jahre vorschlägt, was die in diesen Schichten siedenden chauvinistischen Parteien eben auch zwingen muß, einzutreten — sich um Verhandlung und Gesetzesverhandlung einzutun zu kümmern.

Was enthält nun die Vorlage? Sie umfaßt eine Neuförmung der bisherigen Arbeiter-Kranken- und Unfall-Versicherung, ferner die Invaliditätsversicherung der Arbeiter und die Altersversicherung der Arbeiter und der oben schon näher bezeichneten Selbstständigen (Aeltnbauern, Kleinbürgern, Kleingewerbetreibenden).

Die Krankenversicherung, der die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter bisher nicht unterlagen, soll auch auf diese, ferner auch auf die Kleinarbeiter und Dienstboten ausgedehnt werden. Die Maximalbauer der Krankenunterstützung wird von 20 Wochen auf ein Jahr ausgedehnt. Auch soll d's Krankengeld nicht mehr nach "ortsüblichen Tagelöhnen", die von den Behörden schematisch festgesetzt werden, sondern nach der Wirklichkeit eher entsprechenden Lohnklassen bemessen werden. Die Autonomie der Krankenkassen, die Gewerkschaften bleibt aufrecht. Gegen die leistungsfähigen Zwergklassen sollen Maßregeln getroffen werden. Es wird aber auch das Proportionalwahlsystem eingeführt, um den Unternehmersöldlingen, nationalen und klerikalen Arbeitern Einfluß in den Kassen zu geben. In der Unfallversicherung fällt der bisherige 10prozentige Versicherungsprämienbeitrag der Arbeiter ganz weg, so daß das Prinzip der vollen Deckung der Betriebs- und Unfallschäden durch den Unternehmer durchgeführt wird. Zur Deckung und fernerer Vermeidung der feigen Abschleifslate der Landes-Unfallversicherungsanstalten sollen energische Maßnahmen gegen die umfangreiche Vertragsunterzeichnung der Unternehmer erlassen, der Lohnlisten zwängend eingeführt werden.

Die Altersversicherung wird für Arbeiter und Selbstständige eingeführt; die Invaliditätsversicherung nur für Arbeiter, doch ist die Versicherung beider Gruppen vereinigt, und damit die Selbstverwaltung durch die Arbeiter möglich auf ein sehr geringes Maß reduziert. Die Leistungen sind folgende: Zu jeder Rente leistet der Staat 100 Kronen Rente jährlich. Der Arbeiter erhält die Altersrente mit vollendete 65. Lebensjahr, eben so die Selbstständigen. Die Rente (Warte)zeit hierfür beträgt 30 Jahre. Die Höhe der Renten ist von der Dauer der Einkünfte abhängig. Die hinterbliebenen Verstorbenen erhalten eine einmalige Renteabstiftung. Weibliche Versicherte erhalten bei der Verheiratung die Hälfte der von ihnen eingezahlten Beiträge zurückgestattet.

Für die Invaliditätsversicherung, die dem Arbeiter kommt, wenn er vor dem 65. Jahre invalide wird, ist die Wartezeit auf 200 Vertragswochen festgesetzt. Die Rente militärischer Dienstleistung der Arbeitsfähigkeit

durch Krankheit, oder überhaupt die Zeit, während der die zu 1/2 vom Arbeiter (zur Hälfte natürlich vom Unternehmer) zu tragenden Beiträge an den Unternehmer abgeliefert werden, wird in die Wartezeit mit eingerechnet.

Die Zahl der Versicherungspflichtigen wird auf etwa 10 Millionen, wovon 8 Millionen Arbeiter angenommen. Die Gesamtosten der Alters- und Invaliditätsversicherung wird bei dem nach 40 Jahren eintretenden Bevölkerungsstand an 305 Millionen Kronen ausmachen, wovon auf den Staat, der außer den Rentenzahlungen jährlich zwei Millionen den Verwaltungskosten übernimmt, beim Bevölkerungsstand von etwa 100 Millionen Kronen jährlich entfallen sollen. Zunächst würde die Beitragsabföllung des Staates nach 10 Jahren 10 Millionen, nach 20 Jahren 80 Millionen erreichen.

Die Zahl in grobigen Umrissen der Hauptinhalt der Vorlage. Über das Ausmaß der Renten und der zu leistenden Prämien wäre zu sagen, daß diese bei Verbleib der Arbeiter während der ganzen Dauer in derselben Lohnklasse (mit dem Aufsteigen erhöhen sich auch die Renten) u. a. folgende Höhe erreichen:

Arbeitsverdienst wochentlich	Wochenbeitrag je zur Hälfte von Arbeitern u. Unternehmern zu tragen)	Arbeiter Kronen	Arbeiter Heller	Monatsanspruch bei Zahlung von 50 Wochen- beiträgen jährl. in Kronen nach	
				12 Monatsbeiträge & 1 Krone	12 Monatsbeiträge 1 Krone
4,8 bis 9,60	24	195	222	246	246
9,60 " 14,40	36	252	288	284	284
14,40 " 21-	48	300	354	402	402
21- " 28,-	60	360	420	480	480
28,- " -	72	414	486	558	558

Die Kapitalsabföllungen für Witwen betragen je nach den Lohnklassen für Witwen ohne Kinder 120–170 Kronen, mit 1 Kind 180–195 Kronen, mit 2 Kindern 240–310 Kronen, für Witwen Selbstständiger, die mindestens 12 Monatsbeiträge & 1 Krone geleistet haben, 150–390 Kronen.

Wenn auch von der österreichischen Sozialdemokratie anerkannt werden muß, daß die Regierung bei hier ein Werk von großer Größe angegriffen hat, so ist auch sofort auf die größten, schweren Mängel des Entwurfs hinzuweisen. Ein Acht von Witwen- und Waisenversorgung, Richterfüllung der bestehenden Forderung der Bergarbeiter, von ihren elenden "Bruderladen" endlich erlöst und der allgemeinen Versicherung eingegliedert zu werden, vor allem aber die Schaffung von "Selbstständigen" als unterste Bevölkerungsstufe, einer riesigen und riesig kostspieligen burokratischen Apparatur, der nicht nur alle Gehirne des Bürokratismus; Verhöhnung, Langsamkeit, Unkenntlichkeit, an sich tragen, sondern auch noch die Autonomie der heutigen Krankenkassen und diese selbst schwer beeinträchtigen muß. Hier wird es schwere Arbeit für die Arbeitervertretung im Reichstag geben, und das Projekt wird schließlich doch nur die Erkenntnis sein müssen, daß der privataufbauistische Staat dem Arbeiter nicht sein volles Bleibt, die wirkliche Versorgung gegen Not und Ende gewähren kann.

Hus der Partei.

In zehn Spalten, wozu noch sieben andre einiger Meinungen hinzutreten, muß jetzt Huschäuser gegeben, obwohl er in der Tat gegen den Genossen Fischer so insame gehandelt, wie es der Gerichtsverhandlungsbericht des Vorwärts schaffte. Nicht ein einziges Wörtchen, nicht eine Tatsache kann er bestreiten. Der Mann ist fertig. Genosse Fischer wird ihm im heutigen Vorwärts folgende Erklärung:

Huschäuser verfügt in zehn Spalten seines Korrespondenten mich abermals mit dem Schuh seiner alten Verkleidung zu beweisen; ich könnte ihm nur dieselbe Büchung und Charakterisierung zuteilen lassen, die er und seine Hintermänner wegen genau derselben Anwälte vor zwei Jahren erfahren haben.

Heute ist das nicht mehr nötig, heute ist Huschäuser gerichtet als Schriftsteller abgesperrt, seitdem ihm der Vorsitzende des Gerichtshofes in Moabit den entzücktesten Vorwurf ins Gesicht schleuderte, er habe nicht gehandelt, wie jeder anständige Mensch gehandelt hätte.

Huschäuser hat vor Gericht durch sein Verhalten schamlos zugestanden, lieber lasse er sich einen Schuft nennen, als daß er der Wahrheit die Ehre gebe, wenn es ihm um einen Gegner von ihm handle.

Gegen Anwälte eines solchen Burschen verteidigt man sich nicht, den gibt man der Verachtung der anständigen Leute preis.

Richard Fischer.

Gelinglaute Schriften:

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist vorher das 6. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir her vor: Eine leiche Gelegenheit. — Reform und Revolution. Eine Antwort von F. Raetsch. — Ein neues System der sozialen Harmonie. Von F. van der Goor. — Zur Reform der Strafprozeßordnung. Von Hugo Heinemann. (Fortsetzung.) — Literarische Rundschau: Die politischen Parteien und ihre Tätigkeit. Dr. Karl Sonnenchein, kann der moderne Student sozial arbeiten? Von Ph. — Notizen: Das Automobil. Von k. — Zeitschriftenschatz. — Bibliographie des Sozialismus.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Buchhandlungen, Postanstalten und Kloppteuren zum Preise von 8,25 Mark pro Quartal zu bezahlen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom Wahnen Jakob wird in den nächsten Tagen die 28. Nummer des 25. Jahrganges erscheinen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 6. November. Ein Privattelegramm des Vorwärts aus Neuwerk meldet: Die Wahlen haben uns überall Stimmzettel zu machen gebracht, wenn auch das Gesamtergebnis noch nicht angegeben werden kann. Große Erfolge haben wir im Staat Wisconsin zu verzeichnen, in dem sechs Gouverneure in das Staatsparlament und außerdem zwei Gouverneure zu Senatoren gewählt worden sind.

Magdeburg, 6. November. Die Stadtvorordneten bewilligten

Billigere Preise für Lebensmittel!

Röst-Kaffee	gutschmeckend	Pfd.	85	Bruch-Reis I	5 Pfd.	65	Bestes Weizenmehl 0	5 Pfd.	75	Bestes Schweinefett	Pfd.	68	
Röst-Kaffee	beliebte Mischung	Pfd.	100-120	Rangoon-Reis	grosskörnig	5 Pfd.	75	" "	00	Ia. Kunst-Speisefett	Pfd.	6.60	
Röst-Kaffee	coffeinfrei	Pfd.	130 140 160	Tafel-Reis	fein	6 Pfd.	1	" "	000	Palmin	Pfd.	52	
Kakao	garantiert rein	Pfd.	80	Siam-Patna-Reis	5 Pfd.	1	Pa. Kalserauszug	5 Pfd.	85	Frauenstolz-Margarine	Pfd.	5	
Kakao	feinere Qualität	Pfd.	100	Karoliner-Reis	fein	4 Pfd.	1	Pa. Diamant-Mehl	5 Pfd.	90	Vitello-Margarine	Pfd.	70
Hafer-Kakao	fein	Pfd.	100-120	Kronen-Patna-Reis	In 5 Pfd.	1.15	Pa. ungar. Kalserauszug	4 Pfd.	1	Türk. Pflaumenmus Ia.	dick, Pfd.	22	
Grus-Tee	fein	Pfd.	100	Zucker-Linsen	8 Pfd.	1	Selbsttägliches Backmehl	Pfd.	25 28 30	ff. Marmelade	Pfd.	30	
Souchong-Tee	fein	Pfd.	120	Neue Mittel-Linsen	7 Pfd.	1	Hafermehl	Pfd.	35	Goldgelber Syrup	Pfd.	18	
Vanille-Schokolade	rein		65	Neue grosse Linsen	6 Pfd.	1	Hafergries, Hafermark	Pfd.	30	Ia. weiss Caplairsyrum	2 Pfd.-Gläser	80	
Spelse-Schokolade	fein		100-120	Neue Heller-Linsen	5 Pfd.	1	Hafergrütze, Haferflocken	4 Pfd.	1	Ia. Patent-Rübensaft	3 Pfd.-Gläser	75	
Zucker	weiss	Pfd.	22	Gelbe Riesen-Erbsen	6 Pfd.	1	Heldemehl, Heldegrütze	4 Pfd.	1	Id. Reisstärke	5 Pfd.	1.50	
Raffinade	mahlen	Pfd.	24	Pa. 1/2 geschälte Erbsen	5 Pfd.	1	Makkaroni	Pfd.	32	Id. Weizenstärke	Pfd.	1.25	
Würfelzucker	Pfd.	25	Pa. 1/2 geschälte Erbsen	4 Pfd.	1	Volksnuedeln	Pfd.	30	Id. Borax	pulv.	Pfd.	30	
Lompenzucker	Pfd.	24	Neue grüne Erbsen	In 6 Pfd.	1	Buck- u. Puddingpulver	8 Paket	25	Pa. Oranienburger Kernseife	2 PM.	55		
Krystallzucker	Pfd.	24	Neue grüne Erbsen	In geschälte franz. Pfd.	30	Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	28	Ia. Reichels Sparkernseife	2 PM.	60		
Trauben-Kandis	weiss	Pfd.	40	Weisse Rundbohnen	7 Pfd.	1	Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	45	Terpentinselbenpulver	1/4 Paket	1	
Brustzucker	hell und dunkel	Pfd.	36	Weisse Perlbohnen	6 Pfd.	1	Gemüse-Melange	2 Pfd.	60	Selfenpulver	beste Fabr., 1/2 Pfd.-Paket	1	
Zucker-Honig Ia.	Pfd.	36	Weisse Riesenbohnen	5 Pfd.	1.10	Pfifferlinge	2 Pfd.	75	Schmierselbe	gelb u. weiss, 5 Pfd.	1.10		
Zucker-Kunst-Honig I	Pfd.	26	Patent-Hirse A	6 Pfd.	1	Mirabellen	2 Pfd.	80	Krystall-Soda	5 Pfd.	20		
Neue süsse Mandeln	Pfd.	95	Patent-Hirse B	5 Pfd.	75	Getr. Schnittbohnen	Pfd.	160	Salon-Kerzen	1/4 Pfd.-Paket	52		
Rosinen und Korinthen	Pfd.	30	Mittel-Graupen	8 und 7 Pfd.	1	Getr. Jullenne	Pfd.	60-100	Apollo-Kerzen	1/4 Pfd.-Paket	35		
Sultaniinen	Pfd.	48	Graupen	fein A	1	Neue türk. Pflaumen	5 Pfd.	1	Speise-Leinöl	Spese-Rüböl			
Malzkaffee	In Paketen 8/1		Perl-Graupen	2/0	1	Neue Kranzfelgen	4 Pfd.	1	Beste neue Voll-Heringe	mittel			
Malzkaffee	ausgewogen	Pfd.	25	Perl-Graupen	4/0	1	Neue Doppel-Prünellen	Pfd.	65	gross	extra g. u. pure milch		
Gebr. Gerste	Pfd.	16	Id. Weizengries	5 Pfd.	1	Neue gefr. Aprikosen	Pfd.	60	15 St. 60-75	15 St. 80-100	15 St. 110-125		
Frunkkaffee	10/15 Pfd. Paket	50	Id. Hartweizengries	4 Pfd.	1	Weisse amerik. Damtpfäpel	Pfd.	48	in Tonnen zu billigsten Tagespreisen	Zündhölzer Bismarcksäule	12 Pakete		
Feigenkaffee	Pfd.	50	Prima Kartoffelmehl	7 Pfd.	1	Tafel-Mischobst	Pfd.	35	Vulkanhölzer	12 Schachteln	1		
Allle Kolonialwaren	In nur empfehlenswerten bis zu den allerfeinsten Qualitäten zu billigsten, soliden Preisen! — Händlern und grösseren Konsumenten gewähre ich Engrospreise.												

Filialen:

L.-Gohlis, Menckestra. und Delitzsch

A. Bobe, L.-Reudnitz,

Albin Reichel

Hauptgeschäft:
Gerberstrasse 13
Fernsprecher 1381.

A. Bobe, L.-Reudnitz, Dresden Strasse, gegenüber der Kirche. Fernsprecher 8264.

Prima bratfertige Gänse Pfd. 78
Prima Dresdner Gänse, Pfd. 70 d. Prima Halermast-Gänse
Pfd. 68 d. Hasen billig empfiehlt Kleine Markthalle
24 Bayersche Str. 24 Fernspr. 12358.

Renturkette Mexiko-Zigarre
10 Stück 45 Pfd., empfiehlt
C. Vogel, Lindenau
Karl-Heine-Strasse 74.

Günstige Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke
8 Ausnahme-Tage
für
weisse u. bunte Barchent-Wäsche.

Damenhemd	weisser Barchent, Bündchen mit Spitze, sehr gross	Ausnahmepreis	1.45
Damenhemd	weisser Barchent, Koller mit Spitze, sehr gross	Ausnahmepreis	1.45
Damenhemd	weisser Barchent, Achselschluss mit Spitze, sehr gross	Ausnahmepreis	1.45
Damenhose	weisser Barchent, mit Languette sehr gross und weit	Ausnahmepreis	1.10
Nachtjacke	weisser Barchent mit Languette	Ausnahmepreis	1.00
Nachtjacke	bester weisser Barchent mit bunt besetzt	Ausnahmepreis	1.45
Herrenhemd	bester weisser Barchent, gross, mit Fältchen gearbeitet	Ausnahmepreis	1.85
Herrenhemd	bester weisser Barchent, sehr gross, mit Fältchen gearbeitet	Ausnahmepreis	2.10
Frauenhemd	bunter Barchent, gute Qualität sehr gross	Ausnahmepreis	1.00
Männerhemd	bunter Barchent, gute Qualität sehr gross	Ausnahmepreis	1.10
Kinderhemden	in weissem und buntem Barchent, alle Größen vorrätig	von 40 an	

Hugo Blum Wäsche-Fabrik
jetzt
Reichsstrasse 22A Ecke Goldhahngässchen
und
Markt prov. Ladenbau Nr. 3 via-d-vis Engelapotheke.

Fortschritt-Stiefel

Alleinverkauf für Leipzig-West
8.50 10.50 12.50 14.50



Filz-Schuhe Verkaufsstelle
der Oschatzer Filzfabriken v. Ambrosius Marthaus
Gummi-Schuhe führt nur echt Petersburger
Damen Mk. 3.90 Herren Mk. 4.50

Schuhmachermeister



Louis Bortfeld

L.-PLAGWITZ

Zschochersche Str. 22
vis-a-vis Fröbelstrasse
und Mühlenstrasse 31
Ecke Merseburger Str.

Alle Reparaturen sowie Maassarbeit
werden billig und sauber ausgeführt

Unmöglich ganz vorzügliche, mittelkräftige Vorstenlanden-Cigarre

Nr.

219

1000 Stück 45 Mk.

Nur Engros-Preise! Verkauf nicht unter 10 Stück.

Leipzig Stieglitzens Hof. Markt 13 im Durchgang.

10 Stück 45 Pfg.

100 Stück 4.50 Mk.

Markt 13 im Durchgang.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.

Cigarren-Krause

1. Lindenauer Handschuhfabrik

L.-Lindenau, Wer.-b. Str. 84b empfiehlt Damen-Handschuhe, ca. 60 versch. Modelle, Gravatten, Wäsche, Hosenträger, Damen-gürtel, Halbwüsten f. Herren.

Steter Eingang von Neuheiten. Konzentren 1v. Prozent Rabatt.

Bitte auf Kleina und Hausnummer zu achten.

Original - Patent - Hüllegetriebe - sowie alle Zubehörteile, Reparatur aller Systeme wird prompt ausgeführt. Die Geschäftsleitung.

[2251]

Fahrradhaus „Frisch auf“

Königstrasse, Ecke Nürnberger Strasse

Verkauf erstklassiger Frisch auf-Fahrräder

mit Original - Patent - Hüllegetriebe - sowie alle Zubehörteile.

Reparatur aller Systeme wird prompt ausgeführt. Die Geschäftsleitung.

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1. Beilage zu Nr. 258 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 6. November 1908.

Politische Übersicht.

Sydow's Steuerausschau.

Die Steuerpläne der Regierung, wie sie die Norddeutsche Allgemeine jetzt darlegt, übertreffen an Unverstand und unverschämter Belastung der Massen alle gehegten Befürchtungen.

Die Hauptsumme soll aus den Konsumenten vor Branntwein, Tabak und Bier herausgezogen werden, also aus der großen Masse des arbeitenden Volkes. Der Staatssekretär rechnet mit einer Mehreinnahme von je 100 Millionen Mark aus der Biersteuer und aus dem Zwischenhandel-Monopol mit Branntwein und 77 Millionen aus der Tabaksteuer. Das sind 277 Millionen Mehreinnahme, aber die Belastung der Konsumenten wird ungleich größer sein, da zu diesem Reinertrag noch die Erhebungskosten hinzukommen. In der Veröffentlichung der Regierung wird die Besteuerung der genannten Genußmittel natürlich möglichst gering berechnet, und die angegebenen Zahlen werden wohl noch einer Korrektur bedürfen. Indessen, schon diese Zahlen sind geeignet, die Gefahr zu kennzeichnen. — So wird mit einer Besteuerung des Branntweins um 15—20 Pf. pro Liter von 33½ Prozent Alkohol gerechnet, das ist 45—60 Pf. pro Liter reinen Alkohols. Da der Konsum 6,1 Liter reiner Alkohols beträgt, wäre das eine Erhöhung der Belastung um 2,74 bis 8,66 M. pro Kopf. Bei Bier und Tabak sollen die Steuererträge verdoppelt werden, denn die bisherige Einnahme aus der Besteuerung des Bieres war 98 Millionen Mark, aus der Tabaksteuer 79 Millionen. Da in den letzten Jahren die Steuereinnahme vom Bier durchschnittlich 1,80 M. pro Kopf und die Steuereinnahme vom Tabak 1,18 M. pro Kopf betrug, so handelt es sich um annähernd 2,98 M. Steuer pro Kopf von diesen beiden Genußmitteln. Die Branntweinsteuern hinzugerechnet, ergibt das 5,67 bis 6,59 M. Mehrlastung pro Kopf.

Dass diese Steuern ganz besonders die arbeitende Bevölkerung treffen, ist eine feststehende Tatsache. Die Branntweinsteuern besonders lastet schwer auf den allerarmsten Schichten der Arbeiter, denn es ist ja eine bekannte Tatsache, dass der Schnapskonsum in ungekehrtem Verhältnis zum Einkommen steht, und dass er besonders groß ist bei den ländlichen Arbeitern und Kleinbauern. Auch die Biersteuer und die Tabaksteuer belastet das Einkommen der Armen relativ viel schwerer, als das Einkommen der Reichen.

Die geplante Weinsteuer trifft die Arbeiterbevölkerung weniger, da — soweit wenigstens aus den bisherigen Veröffentlichungen zu ersuchen ist — die sogenannten Landweine, die in den weinbaubetreibenden Ländern an Stelle des Bieres konsumiert werden, nicht auf Flaschen gefüllt werden, während die Steuer nur den in Flaschen verkauften Wein treffen soll. Indessen ist eine Besteuerung der billigen Weine alles andere, nur keine Luxussteuer. Dabei ist die Besteuerung dieser billigen Weine horrend hoch, denn für eine Flasche Wein im Preise von 1,10 M. sind 15 Pf. Steuer zu entrichten (5 Pf. Steuer und 10 Pf. Aufschlag). Dedenfalls bringt die Steuer eine überaus lästige Schikanierung des Handels, da jeder Gastwirt und Krämer, der Wein auf Flaschen füllt, einen ganzen Statutenkönig von Steuerordnungen zu beachten haben wird. Dabei erscheint es sehr fraglich, ob die Steuer die erwarteten 20 Millionen abwerfen wird, da ja auch bei der Schaumweinsteuer die Hoffnungen geläuscht wurden.

Hat bei diesen Steuern Herr Sydow sich keine besondere Gedankenarbeit gemacht, sondern nur die ausgetretenen Wege der Besteuerung des Massenkonsums eingeschlagen, so erweist er sich als Erfinder bei der Elektrizitäts- und Gassteuer und bei der Anzeigesteuer. Über die Erfindungen sind auch danach! Hätte man eine Konkurrenz ausgeschrieben für die Erfindung der kulturstiftendsten und gemeinshärdigsten Steuern, so hätte Herr Sydow jedenfalls den Preis davongetragen. Seht die Stengelsteuer, die Fahrkartensteuer, die so glänzend fehlschlägt mit diesen verlehrseindlichen Steuern verglichen, unschuldig zu nennen. Dabei ist es ganz sicher, dass die Besteuerung, die Herr Sydow heraustrahlt, nämlich 50 Millionen von Elektrizität und Gas und 88 Millionen aus den Anzeigen, nicht herauszuschlagen sind. Es ist ein geradezu lächerliches Gebaren, wenn Herr Sydow die verpuschte Fahrkartensteuer seines Vorgängers aufhebt, um einem neuen Hass mit noch mehr irrationalen Versteuern entgegenzutreten.

Aber Herr Sydow sieht es schließlich selber ein, dass der Plan die gesamten Lasten der „Sanierung“ des Reichsfinanzens den arbeitenden Massen in Form von Konsumsteuern aufzubürden, Skandalös ist. Daher kommt er mit der Gabe der Erbschaftsteuer, die die Bestehenden treffen soll. Wenn er jedoch recht herzhaft zugriff, wo es galt, die Arbeiter zu belasten, geht er hier recht zart zu Werke. Die Steuersätze sind nämlich lächerlich niedrig bemessen. Wenn bei einem Nachlass von 30 000 M. die Steuer ½ Prozent beträgt, so sind das 150 M., die der Erbe zu entrichten hat. Das dürfte kaum die Erhebungskosten decken. Außerdem ist die Progression der Steuer viel zu gering. Bei einem Nachlass von 100 000 M. sind es 1,4 Prozent, also nur 1400 M., bei einer Erbschaft von einer Million nur 8 Prozent, also nur 80 000 M. — Die Begünstigung der Agrarier, die hierbei getroffen wird, ist eine direkte Verböhnung jeder sozialen Auffassung. Bei der Vererbung von Landgütern handelt es sich ja in der Regel um die kapitalistische Grundrente, also diejenige Form des Nutzens von Vermögen, die am meisten geeignet ist, durch Steuern geschmälerzt zu werden, während der Plan dahin geht, gerade diese Form zu schonen.

Nicht kurios erscheint der Plan, die Erbschaftsteuer mit einer Wehrsteuer zu verquicken: man will die Erben dafür strafen, dass der Erblässer aus diesem oder jenem Grunde nicht Militärdienst geleistet hat!

Schließlich — in Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Bundesstaaten. Sollte dieses Verhältnis einfacher und übersichtlicher zu gestalten, wird es weiterhin

kompliziert, weil die Einzelstaaten an dem Ertrag der Erbschaftsteuer beteiligt werden, statt das Verhältnis gleichmäßiger zu gestalten, wird es unsicherer, da die Einzelstaaten auch am Ertrag des Spiritus-Zwischenhandel-Monopols beteiligt werden, während dieser Ertrag in hohem Grade schwankend sein muss, da er von dem Preise abhängt, der für Rohspiritus zu zahlen ist, dieser aber hängt von dem Ausfall der Kartoffelernte ab. Dabei berührt es eigenartig, dass die Einzelstaaten, statt zur Entlastung des Reiches herangezogen zu werden, bei dieser Neuregelung durchweg Vorteile davontragen. War das der Preis, um den die Einzelstaaten die unmöglichen Verfehlungen akzeptieren?

Die „Reform“ des Herrn Sydow ist nichts weiter, als ein unverhältnismäßiger Beutezug gegen die arbeitenden Massen. Sie ist selbst von bürgerlichen Standpunkt schlechtweg unannehmbar. Trotzdem aber müssen wir befürchten, dass die bürgerlichen Parteien genau wie beim Bollaris umfallen werden. Nun so mehr ist es Aufgabe der Arbeiter, mit allen Mitteln diesen Beutezug unmöglich zu machen.

Deutsches Reich.

Seniorennkonvent.

Aus dem Reichstag schreibt man uns: Vergangenen Freitag die Arbeit für den Reichstag und die Weisen des Seniorennkonvents sinnen vergeblich darüber nach, wie sie erledigt werden kann. Viegen blieben, als sich der Reichstag im Frühjahr vertrat, ein halbes Dutzend Gesetzentwürfe für die erste Beratung, ebensoviel stecken in Kommissionen, ferner bleiben 10 Resolutionen zum Statut des Vorjahrs zu erledigen, dazu kommt der Berg der Steuer-Vorlagen und zahlreichen anderen Gesetzentwürfe, die dem Haufe neu vorgelegt werden — da ist freilich guter Rat teuer, wie und wenn diese Arbeiten erledigt werden sollen. Von sichungsfreien Tagen, wie sie im vorigen Jahr vereinbart wurden, kann keine Rede sein, das wurde vorläufig im Seniorennkonvent als selbstverständlich angenommen.

Der Arbeitsplan für die nächsten Wochen wurde wie folgt festgestellt. Nach dem Automobilhaftpflichtgesetz soll die Justiznovelle (Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozeßordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte) die 1. Beratung passieren. Am Montag oder Dienstag wird der Reichskanzler endlich den Mut gefunden haben, die Interpellationen über die neue Entgleisung der wilhelminischen Weltpolitik zu beantworten. Danach wird die Woche ausfüllt mit einigen kleinen Vorlagen, bis dann am Montag, den 16. November, mit der Beratung der famosen Reichsfinanzreform begonnen wird. Bei der Generaldebatte dieses Steuerblibels wird eine klare, durchsichtige Darlegung der eingelenkten, tiefsinnenden Steuergesetze dadurch unmöglich gemacht, dass alle Vorlagen in der Generaldiskussion zusammengefasst und zugleich besprochen werden sollen. Nur in der 2. Lesung soll eine allgemeine Aussprache zu jedem einzelnen Gesetzentwurf gewährt werden.

Wegen der Fülle des Arbeitsmaterials und der Unsicherheit im Fortgang der Arbeit soll der Seniorennkonvent in kürzeren Zwischenräumen zusammentreten und über die weitere Arbeit beraten.

Die meisten Kopfschmerzen bereitet den Blockbrüder jedoch die Beratung der Interpellationen über die Neuerungen des Kaisers im Daily Telegraph. Bülow sucht die Blockmehrheit erst noch zu festigen, um Eventualitäten zu verhindern, obgleich bombenfest steht, dass diese Blockmehrheit nach Blamagenerhärter ist, als ihr Protektor Bülow. Was ist auch noch zu verlieren?

Wilhelm im Richte der Selenen.

Die Veröffentlichungen im Daily Telegraph haben der Presse der ganzen Welt die Gelegenheit zu einer einmütigen Beurteilung der Person und Eigenschaften Wilhelms gegeben. Diese Einmütigkeit reicht bis in die unmittelbare Umgebung Wilhelms selbst. Wenn sich z. B. die Post bemüht, mit der Behauptung, der Kaiser informiere sich in wichtigen Angelegenheiten aus allen maßgebenden Blättern Deutschlands, die verbreitete Ansicht über seine einseitige Urteilsweise zu zerstören, so weiß die Deutsche Zeitung recht Intimes aus dem Tagesleben des gekrönten Kurenkriegers darauf zu erwidern. Sie schreibt:

Wir können uns nicht der Erinnerung erwehren an das Geblüd eines hervorragenden Beamten des literarischen Bureaus im Auswärtigen Amt, der aus seiner Stellung scheiden musste, nachdem er dem Kaiser eine abschlägige Kritik der kaiserlichen Person vorgelegt hatte. Trotzdem bestand damals schon die Anweisung, dass der Kaiser nicht nur günstige, sondern auch abprechende Beurteilungen seiner Person und seiner Handlungen lesen wolle. Der kaiserliche Wunsch allein, nicht gefärbte Berichte über die Stimmung im Lande zu erhalten, scheint also nicht die genügende Gewähr zu sein, dass der kaiserliche Wunsch auch restlos erfüllt wird.

Und der bekannte Freiherr v. Breditz lässt sich im Tag über die heute nicht mehr ernsthaft umstrittene Person seines kaiserlichen Herrn wie folgt aus:

Was wir als Schattenseiten des persönlichen Regiments, namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, beobachten, ist wenigstens zum Teil auf einen schweren Erziehungsfehler zurückzuführen. Fehler bei der Veranlagung und dem Temperament des damaligen Prinzen Wilhelm war es geradezu verhängnisvoll, dass er die ganze Zeit der Entwicklung vom Jüngling zum Manne in der Luftluft Potsdams und bevorzugter Garde-Regiment verlebt hat. Nur unter Kaiser ist in ihm liegend ein autokratistischer Triebe und haudarlig sich entwickelt. Bismarcks Erziehung hat in derselben Richtung weiter genutzt. In den letzten Jahren war ein Band zum Besseren wahrgenommen, und die korrekte Behandlung der Frage der Veröffentlichung der Kaisergespräche liefert dafür einen neuen Beweis. Jene Entwicklungen liegen ja auch eine ganze Reihe von Jahren zurück. Aber ihre, wenn auch von der besten Absicht dictierte Mitteilung an verschiedene Engländer rufen neue Vorfälle für die Zukunft hervor. Aller-

bings wird man erwarten dürfen, dass die Wirkung der Runde auf die öffentliche Meinung des In- und Auslandes einen heilsamen Eindruck nicht verschaffen wird. Sache des Kanzlers ist es, dafür zu sorgen, dass über diese Wirkung volle Ausklärung erfolgt. Ob der Schaden jemals wieder ganz gutzumachen ist, erscheint freilich mindestens zweifelhaft.

Wir haben dieser massiven Kritik über Wilhelm, die von Deutzen kommt, die ihn infolge ihrer Vertrautheit im höfischen Verkehr kennen müssen, nichts anzufügen.

D. O. I. L.

Die deutsche Ostafrika-Linie, die kurzweg mit obigen Buchstaben bezeichnet wird, ist schon vielfach der Gegenstand scharfer Erörterung gewesen. Daß Reich gibt dieser Beleidigung eine Subvention von 1½ Mio. M. pro Jahr und die dadurch bedingte Monopolstellung benutzt die D. O. I. L. dazu, für deutsche Waren höhere Frachtkosten zu berechnen, als für Waren anderer Herkunft. Die im britischen Parlament erhobene Klage über die Ausbreitung des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt an der ostafrikanischen Küste verantwortete der Kolonial Seeschiff mit diesen Sätzen:

England kann zufrieden sein, wenn deutsche Steuerzahler dafür Sorge tragen, dass englische Waren auf möglichst billige Weise verschickt werden. Der deutsche Steuerzahler zahlt dafür, dass England keine Waren nach Mombasa befördern kann.

Dazu schreibt die in Deutsch-Ostafrika erscheinende Umsatz-Bar-Post:

Es wäre an und für sich bedeutungslos, ob die D. O. I. L. nun nebenbei noch britische Waren verträgt oder nicht. Nicht gleichzeitig lieben wir insfern der britischen Ansicht gegenüber, als mit ihr der D. O. I. L. das gefürchtete Monopol des ostafrikanischen Seeverkehrs erhaltet. Da die D. O. I. L. aber dieses Monopol als Mittel betrachtet, Importeur und Exporteur in unserer Kolonie und in der See mal blutig zu lassen, um sich schnell zu bereichern, so ist dasselbe für die deutsche Allgemeinheit ein Schädling. Und wenn uns unter diesen Umständen die berechtigte Ansicht des Briten keineswegs recht sein kann, wird es deutschen Interessen erstrebenswert erscheinen, um den D. O. I. L. eine Konkurrenz in den Weg zu stellen, britischen Reedereien durch entsprechende Zusicherungen eine britische Ostafrika-Linie rentabel erscheinen zu lassen. Vorherhand werden wir das freie Schiff begrüßen, das in unsern Häfen einfährt, um uns bessere Passages und Frachtbedingungen — und der D. O. I. L. eine Konkurrenz zu bringen.

Es ist unabdingt notwendig, dass dieser unerhörte Zustand bei der Beratung des Kolonialstaats im Reichstag zur Sprache kommt.

Hafnung für Amtspflichtverletzung.

Dem preußischen Abgeordnetenkabinett ist ein Gesetzentwurf über die Hafnung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten usw. bei Ausübung der öffentlichen Gewalt zugegangen. Der Gesetzentwurf bestimmt:

Verletzt ein unmittelbarer Staatsbeamter in Ausübung der ihm übertrauten öffentlichen Gewalt vorsätzlich oder fahrlässig die ihm obliegende Amtspflicht, so trifft die Verantwortlichkeit — an Stelle des Beamten — den Staat. Ist die Verantwortlichkeit des Beamten deshalb ausgeschlossen, oder in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande irrtümlicher Sicht der Geistesaktivität verurteilt, so hat gleichwohl der Staat den Schaden zu ersehen, wie wenn dem Beamten Fahrlässigkeit zur Last stünde. Die Verantwortlichkeit des Staates ist ausgeschlossen bei solchen Amtshandlungen, für welche der Beamte lediglich von den Beteiligten zu beziehen hat. Wird der Staat zur Schadenshöchstzahlung in Anspruch genommen, so finden auf die Feststellung, ob der Beamte sich einer Überreichung seiner Amtsbefugnisse oder der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat, die für den Fall der Verfolgung des Beamten geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung.

Der Staat kann von dem Beamten Erfahrt des Schadens verlangen, den er durch seine Verantwortlichkeit erleidet. Der Erfahanspruch an den Beamten verzahnt in drei Jahren, von dem Zeitpunkt an, an welchem die Schadenshaftigkeit des Staates rechtskräftig festgestellt ist.

Die vorstehenden Bestimmungen finden entsprechende Anwendung:

1. auf die für den Dienst eines Kommunalverbands angestellten Beamten mit der Maßgabe, dass an Stelle des Staates der Kommunalverband tritt;

2. auf die Lehrer und die Lehrerinnen eines Schulverbands mit der Maßgabe, dass an die Stelle des Staates der Schulverband tritt.

Einem Kommunalverband stehen gleich die Gutsbezirke, die Amtsbezirke und die zur Wahrnehmung einzelner kommunaler Angelegenheiten gebildeten Zweckverbände.

So weit durch Reichsgesetz oder Landesgesetz für bestimmte Fälle eine Hafnung des Staates oder der Kommunalverbände über den in jenen Gesetzen bestimmten Umfang hinaus ausgeschlossen ist, finden die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung.

Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Erfahanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insofern zu, als durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

In der Begründung wird hervorgehoben, dass es dem Wesen eines einheitlichen Staates widerspreche, wenn in bezug auf seine Verantwortlichkeit für Staatshoheitsfälle der Beamten in den einzigen Landesteilen verschiedene Rechtsgrundsätze bestehen, was in Preußen der Fall ist. Außerdem sollte für die gesetzliche Regelung dieser Materie ins Gewicht, dass in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, den beiden Reuß, sowie Erfurt-Weimar eine Hafnung des Staates für Beamtenübergreifung durch die Ausführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch bereits eingeführt ist, und dass in Sachsen eine solche Hafnung — Kraft Gewohnheitsrecht — besteht. In letzter Zeit habe sich überdies in der Öffentlichkeit ein allgemeines Verlangen nach Einführung der Staatshaftung geltend gemacht.

Selbstverständlich wird auch dieser Entwurf, falls er Gesetz werden sollte, nur auf dem Papier stehen bleiben. Die famousen „Vorschriften“, die für die Verfolgung der Beamten gelten, bieten schon mit der alten Erhebung des Kompetenzkonflikts eine äußerst bequeme und nie versagende Methode, den verbrecherischen Beamten seiner Verfolgung zu entziehen und dem gesündigten Staatsbürger ein Schnippchen zu schlagen.

Berlin, 6. November. Dem preußischen Landtag ist das Beamten-Hafnungsgesetz zugegangen.

Heber Wilhelm hat sich der kaiserliche Gesandte z. D. Maßdau, der Schlesischen Wehrzeitung zufolge, in einer Generalversammlung des konserватiven Wahlvereins Hirschberg-Schönau wie folgt ausgelassen:

Das Wachstum der landwirtschaftlichen Bezugs- und Abschlagsgenossenschaften ist ein außerordentlich rasches. Denn Ende 1899 bestanden im Königreich Sachsen nur 14, im Juli 1908 aber 88 solcher Genossenschaften.

Dagegenüber hatten die 158 Konsumvereine Sachsen Ende 1907 284 000 Mitglieder und 87,7 Millionen Mark Umlauf (durchschnittlich 280 Mark jährlich auf 1 Mitglied). Von diesen Konsumvereinen sagt der Jahresbericht der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsen von 1907: "Die Konsumvereine besitzen bereits für 80 Millionen Mark landwirtschaftliche Produkte, sie sind als sozialdemokratische Pflanzstätten verstanden, aber in geschäftlicher Hinsicht geradezu unverkäuflich geblieben, so dass unsre landwirtschaftlichen Genossenschaften gewiss noch manches von ihnen lernen können."

Der Tausendkünstler Hohenlohe. In der Zweiten Kammer führt der Minister Hohenlohe am 19. März d. J. aus:

Es ist der Regierung natürlich angenehm, wenn die Amtsblätter die Regierungspolitik vertreten, sie übt aber irgend einen Druck nach dieser Richtung hin nicht aus. Das einzige, was sie von den Amtsblättern, die natürlich auch gewisse Vorteile haben, verlangt, ist, dass, wenn sie Opposition machen, sie dies in faktooler und anständiger Form tun.

In seinem Geheimerlass weist er aber, in direktem Widerspruch mit dieser Auffassung, die Amtsblätter an, die Oeffentlichkeit durch die Amtsblätter im Sinne der Regierungswünsche in der Wahlrechtsfrage "mit allen legitimen Mitteln" zu beeinflussen. Er tut also im Geheimen das, was er in der Öffentlichkeit mit Entkräftigung abschlägt.

Minister Hohenlohe kann aber noch weit mehr. Nein Mensch war darüber im Zweifel, dass der Geheimerlass den Druck haben sollte, den Ausschüsse der oppositionellen bürgerlichen Presse, die in ihrer Mehrheit auch den Hohenloheschen Eventualvorschlag ablehnte, zu begegnen. Im Landtag hatte der Minister jedoch nicht den Mut dies zuzugeben. Er begründete den Erlass vielmehr mit "außerordentlichen" und dem "historischen Blödsinn" der sozialistischen Presse. Und dabei führte er als Beweis für die Notwendigkeit seines Erlasses vom 21. Oktober ein Bilat aus einem Aufsatz in der Räumerei der Leipziger Volkszeitung vom 30. Oktober an. Nun wird man in der Öffentlichkeit ganz bestimmt glauben, dass der Geheimerlass nur der sozialdemokratischen Presse gegolten hat.

In dem gestrigen Artikel: Hohenlohes Souveränität muss übrigens im letzten Abschnitt nicht heißen: "im Plenum, sondern "im Geheimen", was sich auch aus dem Inhalt ergibt: Offiziell liegt der Minister so, im Geheimen aber tut er das Gegenteil.

Massenpetitionen an den Landtag bereitet die Mittelstandsvereinigung vor. In diesen Petitionen wird darauf hingewiesen, dass der sogenannte Eventualwahlrechtsvortrag der Regierung, der seit dem geplanten Mittwochstag das gleiche verschafft Stimmengewicht gibt, wie den bisher so enorm berechnigten Wählern 1. und 2. Klasse, so recht ein Wahlrecht des Mittelstandes ist. Es behandelt alle diejenigen Widerheiten der Bevölkerung gleich, an deren Schutz der Staat ein besonderes Interesse hat und wo er das Übergewicht des Gelöbten nun endlich befestigen. Der Wahlrechtsvortrag sei wahrlich eine Tat der Regierung, eine Tat im Interesse der Erhaltung eines gesunden und fröhlichen werktäglichen Mittelstandes, er das einzige reine Volkwerk gegen die revolutionäre Sozialdemokratie. Die Räumereien werden geweckt, die Vorlage der Regierung anzunehmen.

Genau so liest man es in dem Geheimdokument der Agrarier auch.

Schändige Kampfweise. In Görsdorf bei Chemnitz besteht seit drei Jahren ein Arbeiterturnverein, der aber noch wenig zu tun gehabt hat. Schon kurz nach seiner Gründung, so lesen wir in der Arbeiterturnzeitung, legten sich verschiedene Ordnungsställen, besonders die Herren Schullehrer, tüchtig ins Zug, um den jungen Verein zu vernichten. Der Kirchschultheiter bedrohte die Fortbildungsschüler mit dem Karzer, wenn sie sich weiter an den Übungssabenden des Vereins beteiligten. Als dies alles nichts fruchtete, erhielt der Vorsitzende ein Strafmandat in Höhe von 31,50 Mark, weil er die Teilnahme der Fortbildungsschüler am Turnunterricht gebusdet hatte. Auf Beschluss richterliche Entscheidung setzte das Schöffengericht die Strafe auf 5 Mark herab. Jetzt glaubten wir Ruhe zu haben, doch weit gefehlt. Der Amtsamtsherr hatte Berufung eingelegt; die Strafe war ihm zu gering. Das Landgericht kam aber zur Verurteilung der Berufung und legte die Kosten der Staatsklasse auf. Nun die Wirkung: der Verein erhöhte seine Mitgliedszahl von 28 auf 120. Das hätten wir ohne Hilfe der Gegner wohl kaum fertiggebracht. Wenn wir nun geglaubt hätten, es sei bei uns der ewige Friede eingezehrt, so würden wir plötzlich eines andern belehrt. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf uns die Mitteilung unseres Vereinsvorsitzes, dass er uns nicht länger beherbergen könne, da ihm sonst die Gäste fortlaufen, und der Saal von unserm Turnen — Risse bekommen. Jetzt war es doch endlich erwiesen, dass wir dem Umlauf verfallen sind; sogar die Häuser werden wankend. Es ist das alte Lied: wenn kein Mittel mehr hilft, greifen die Gegner zur Dosalabtrieberei; es ist doch ein erbärmlich feiges Geschlecht, mit dem wir uns schlagen müssen. Wer wird aber schlimmlich als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen? Die Frage ist schon längst entschieden: die Zukunft ist unser, wir marschieren!"

Die Arbeiterturnzeitung bemerkt hierzu: "Wir wollen hinzufügen, dass uns solche Fälle sehr zahlreich berichtet werden. Wir können aber nur selten davon Zeug nehmen, sonst müssten wir den Umfang unseres Blattes verdoppeln. Es ist auch überall dieselbe Methode, dieselbe erbärmliche Art der Angeberei, Verleumdung und Saalabtriebung. Ein und wieder lohnt es sich der Welt davon ein Beispiel zu geben."

Die Arbeiterturnsache aber blüht und gedeiht — trotz allem!

er. Dresden. Eine Anzahl kleiner Künstler, die meist der Dresdner Kunstgenossenschaft angehören, hat an die städtischen Kollegen eine Einladung gerichtet, die schwere Vorwürfe gegen den Vorsitzer des örtlichen Hochbauamts, Stadtbaurat Erwin, enthielt. Es wird darin erachtet, Vorlesungen zu treffen, damit die vom Hochbauamt zu vergebenden künstlerischen Arbeiten künftig entweder durch Konkurrenz erledigt oder wo das nicht möglich ist, in unparadiesischer Weise ohne Rücksicht auf die Zugänglichkeit zu der "Kunst", deren Gründer und Vorsitzer der Stadtbaurat Erwin ist, verarbeitet werden. Der Bauamtsherr teilte gestern den Stadtvorordneten dazu mit, dass er sich mit der Angelegenheit beschäftigt und beschlossen habe, von der Einladung Kenntnis zu nehmen, die darin aber enthaltenen Angriffe auf den Stadtbaurat Erwin als ungerechtfertigt zurückweisen. Der Rat erklärt, dass nicht Herr Erwin, sondern der Rat als solcher durch Kollegialbeschluss die Arbeit vergeben habe und sich für die Zukunft freie Entwicklung vorbehalte. Erwin habe um die Förderung der Kunst in Dresden große Verdienste; es wird von Rat gebeten, es bei der Eingabe bewenden zu lassen. Oberbürgermeister Beutler nahm Stadtbaurat Erwin gegen den Vorwurf, er lasse es bei Vergabe künstlerischer Arbeiten des Hochbauamts als städtischer Beamter an der nötigen Objektivität fehlen und verspreche parteilich, noch persönlich in Schutz. Es gesetzte dann ein Schreiben des Stadtbaurats Erwin zur Verleidung, in dem sich dieser gegen die wider ihn erhobenen Angriffe verteidigt und bemerkte, als Vorsitzer der Kunst und Leiter des Hochbauamts das größte Interesse zu haben, mit den übrigen Künstlervereinigungen in Frieden zu leben. Nach einer Aufzählung Erwins über Vergabe künstlerischer Arbeiten der Stadt Dresden in den letzten fünf Jahren haben zur Kunst gehörende Künstler Aufträge in Höhe von 441 600 Mk., dagegen ein außerhalb dieser Vereinigung neuer Künstler solche von 517 000 Mk. erhalten. Stadtvorordnet Dr. Thümmler stellte den Antrag, die Angelegenheit in materieller Brüderung vom Verwaltungss- und Rechtsausschuss zu überweisen. Über diesen Antrag entspann sich eine heftige Debatte für und wider, wobei Stadtvorordnete Kohlmann anstellt, die dem Stadtbaurat zur Last gelegte Neuerung sollte unter Beweis gestellt werden. Der Antrag auf Ausführungsberatung wurde mit knapper Mehrheit angenommen, so dass die Angelegenheit also noch einmal an die Stadtvorordneten kommt. Einige Genossen hatten vorher erklärt, dass sie gegen diesen Antrag stimmen werden, weil sie die Angriffe auf Stadtbaurat Erwin für unberechtigt halten.

-e. Chemnitz. Neuerst rabierte gebärde sich in der Stadtvorordnetenversammlung vom 4. Juni der Bäderobermeister Bömer. Er machte seinem innungsmeisterlichen Gross gegen den damals vor dem Abgang stehenden Stadtbauratsherrn Dr. Poetter Luft. Den hatten besonders die Bädermeister in ihr Herz geschlossen, weil sie ihm persönlich aufs Konto schrieben, was er im Interesse der Allgemeinheit und auf Grund der ministeriellen Bäderordnung tat und als Beamter der Stadt pflichtgemäß tun musste. In handlichen Ausdrücken warf B. dem Dr. Poetter im Stadtvorordnetensaal, wo der Angeklagte sich nicht verteidigen konnte, vor, dass er nicht pflichtgemäß gearbeitet habe, aber bei der Liquidation ein tüchtiger Herr gewesen sei und Revisionen vorgenommen habe, um sich Gebühren zu machen usw. Und er fügte dem hinzu, er (B.) sei froh, dass Dr. Poetter nun den Chemnitzer Staub von den Pontofeln schüttete. Dr. Poetter, der in Chemnitz während seiner mehrjährigen Wissensamkeit viel in bezug auf die öffentliche Gesundheitspflege und die Säuglingsfürsorge getan hat, fühlte sich durch die Anwürfe Böniers beleidigt und stellte, da B. sich nicht bequemte, dem Dr. Poetter an der Stelle der Verteidigung Genehmigung zu geben, Strafantrag, den die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse übernahm. Dr. Poetter, der jetzt in Leipzig amtiert, wurde als Nebenkläger zugelassen. Es sollte nicht zum Auftakt der Sache kommen. Die Parteien einigten sich, allerdings in einer für Bönier recht schmerzlichen Weise. B. erklärte, dass er Dr. Poetter nicht habe beleidigen wollen, dass er insbesondere nicht den Vorwurf bewusst rechtswidriger Gebühren erhöhung und bewusster Pflichtwidrigkeit habe machen wollen. B. übernahm alle gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten. Dabei war wieder schmerzlich, dass der gegnerische Anwalt 100 Mark Extra honorar vereinbart hatte, das allerdings auf 50 Mark herabgesetzt wurde.

Aus dem Erdbebengebiet wird unter dem 6. November gemeldet:

Plauen. In der vergangenen Nacht hat übermals ein recht heftiger Erdstoß die Bewohnerchaft des Vogtlandes erschreckt. Der Erdstoß, der heute morgen 5 Uhr 40 Min. im ganzen Vogtlande verspürt wurde, war der bisher heftigste in der jüngsten Erdbebenperiode und trieb die Bewohnerchaft aus den Betten. Er war mit langanhaltendem Getöse und donnerähnlichen Rößen verbunden und bewirkte außerordentlich heftige Schwankungen. Die Erdstöße schienen an Zahl ab, an Heftigkeit aber zunehmend. In der bekannten Sohler Quelle in der Nähe von Bad Elster, die den Sohler Sauerbrunnen liefert, ist das Wasser seit dem Erdstoß vom 3. November um 6 Grad wärmer geworden, muß also ausfließ durch eine heiße Quelle erhalten haben. In Großsiedl (Wöhren) und Nachbarorten hat am Mittwoch der heftigste Erschütterungen wegen der Schulunterricht ausfallen müssen. Viele Häuser sind durch Risse beschädigt. In Gibenberg (Wöhren) musste eine Wohnung geräumt werden. In Obernhau fanden heute früh 6½ Uhr

Erdstöße statt, die derartig heftig waren, dass die Möbel in den Wohnungen ins Schwanken kamen. Die Erdstöße waren von kurzer Dauer und haben sehr große Aufregung hervorgerufen.

Glauchau. Heute früh 5 Uhr 35 Min. wurde hier ein ziemlich heftiger, zirka zehn Sekunden währende Erdstoß verspürt, welcher Gegenstände zum Schwanken brachte. Die Richtung des Stoßes, des bisher stärksten, ging von Osten nach Westen und war mit dumpfem Rollen verbunden.

Freiberg. Heute früh 5½ Uhr wurde hier ein ziemlich starker Erdstoß wahrgenommen, dem gegen 7 Uhr ein leichterer folgte. Auch in den Dörfern der Umgebung waren die Erderschütterungen in gleicher Weise zu vernnehmen.

Greiz. Heute früh 5½ Uhr wurde in Greiz und Umgegend ein neuer Erdstoß verspürt, der stärkste von den 18, die bisher hier beobachtet wurden. Die Einwohner wurden aus dem Schlaf gerüttelt.

Gisela. Gestern mittag 2 Uhr 15 Min. wurde hier eine starke wellenförmige Erdbebenbewegung wahrgenommen, ebenso eine solche, die heftigste und stößförmige, heute früh 5 Uhr 40 Min.

Auch in Leipzig wurden neue Erschütterungen wahrgenommen. Näheres siehe unter Leipziger Angelegenheiten.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Als der Gußbesitzer Mehl aus Leuba mit seinem Milchfuhrwerk in Ostritz hielt und Milch in ein Haus schaffte, ging das Pferd plötzlich durch und rannte an eine Haustür. Durch den heftigen Anprall wurde es auf die Seite geschleudert, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Der Wagen jedoch geriet in Stütze und aus sämlichen Milchfassen ergoss sich die Milch auf die Straße. — Auf dem Friedhof in Dörrnthal bei Freiberg erhängte sich am Grab seiner ersten Frau der Schuhmacher und Musiker August Zehle. Der Lebensorberdrücke stand, nachdem ihm auch die zweite Frau gestorben war, ganz allein da. Schwerpunkt, sowie seine bedrangte Lage mag ihn zu dem Schritt getrieben haben. — Eine Epidemie von Scharrack und Diphtheritis ist unter der Kindertrotte in Bärenwald ausgebrochen. Bereits neun Kinder sind in den letzten Tagen der tückischen Krankheit zum Opfer gefallen. — In Altenküterswald bei Buchholz traf von einer Geschäftsfrau nach Bärenstein der Kaufmann Albert Hengst in seiner Wohnung ein. Er stieg über Schmerzen im Kopfe, im Rücken und in den Armen; aus einem Ohr floss Blut; statt seines Hutes trug er eine alte Chauffeurmütze. Ehe er weitere Auskunft geben konnte, verlor er das Bewusstsein, das bis zu dem nach einigen Tagen eingetretenen Tode nicht wiederkehrte. Die Leiche wurde beschlagenahmt.

Hus den Nachbargebieten.

g. Hale a. S. Gelegentlich des Exerzierens am 21. Oktober auf dem Laternenhof entstand bei dem Sinfonienensemble etwas Unordnung: infolgedessen der Kreislauf-Dreher vom Fußgänger-Rückensitz Nr. 86 verletzt d. getreten wurde. Aus Horn hierüber, schlug er nach blutig aus und verletzte dem Fußgänger Herbert, der Exerzierlehrer war und der bald als Exerzierlehrer acht, einen Tritt gegen die Kniescheibe, der aber keine erheblichen Schaden hatte. Dreher, der erst zehn Tage Soldat war, will nicht gewusst haben, dass er es in dem Fußgänger Herbert mit einem Vorwurf in tun hatte. Er hatte sich heute deshalb vor dem Kriegsgericht d. 8. Division wegen lästlichen Anoriffs gegen einen Vorwiegenden und zwar vor versammelter Mannschaft zu verantworten. Sein Verteidiger sagte, die Tat habe sich nicht vor, sondern hinter der versammelten Mannschaft abgespielt und meinte, der junge Soldat sei milde zu bestrafen. Der Ankläger erwiderte jedoch, die ordentliche Strafe berage eigentlich fünf Jahre Gefängnis. Da es sich aber um einen minder schweren Fall handele, wolle er "nur" zwei Jahre Gefängnis beantragen. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis.

Hus der Umgebung.

Bautzen. Das hiesige Amtsblättchen, das sich vor zwei Jahren, als sich die bürgerliche Meute auf das allgemeine Wahlenwahlrecht stürzte, um die Bürger als Wähler in drei Klassen zu sondern, in dieses Schweigen hüllte, hat erfreulicherweise von der geplanten Änderung des Landtagswahlrechts auch etwas gemacht. Schließlich kann ja auch ein Amtsblatt nicht immer schaffen. In einem vermutlich offiziösen Artikel ihrer Dienstsitzung verleiht die Bautzener Zeitung den neuen Vorschlag der Regierung. Besonders richtet sich der Spiegel gegen die Nationalliberalen, trocken sich die hiesigen Größen zu dieser Partei bekennt. Über die Wortentziehung des Genossen Hoffmann bei Beratung des Pfarrerbefreiungsgesetzes im preußischen Abgeordnetenhaus sieht dieses Blättchen seinen Lesern folgende Ausführungen vor:

Vor dem Bericht über das Pfarrerbefreiungsgesetz in der Sonnabendszitung des Abgeordnetenhauses erledigte, sollte man noch ein recht drastisches Debüt des sozialdemokratischen Gehengebote-Hoffmanns erleben, der sich von jenseits als Todfeind von Kirche und Staat gegeben hat. Er sprach von bezüglichen Kurkopatrioten, die an Kaisers Geburtstage die Laternenpfähle umrennen, sprach auch davon, dass die herrschenden Klassen schließlich an allem schuld sind und die große Masse auf das Jenseits verzögern. Selbstverständlich antwortete das Zentrum und die Rechte mit Protesten und Flüchen; es kam zu Szenen, wie sie das preußische Abgeordnetenhaus wohl selten gesehen hat. Man sieht also, der winzige Teil sozialdemokratischen Sauerteigs fängt schon an, seine aufregende Wirkung auszüben. Ob die Herren von der äußersten Linken damit Glück haben, ist eine andere Frage. Die zum mindesten sehr geschmacklosen Angriffe Hoffmanns auf die Kirche werden im Abgeordnetenhaus stets eine geschlossene Phalanx finden. Kein Wunder, dass Hoffmann dreimal zur Ordnung gerufen wurde und, nachdem der Präsident des Hauses um Entschuldigung gebeten hatte, unter den heftigen Ausführungen vor:

1 Waggon

Limburger Käse à Pfund 40 Pfg.

F. E. Krüger und Niederlagen.

hochfeiner fetter

ligsten Pfuiusen und dem lebhaftesten Beifall der Majorität die Rednertribüne räumen musste.

Aus dem von der Leipziger Volkszeitung veröffentlichten fotografischen Bericht über die tragische Sitzung mußte jedermann ersehen, daß die Rede Hoffmanns weder zu einem Ordnungsruhe noch zur Wortentziehung halbore Gründe dient. Es handelt sich lediglich darum, den Vertretern der Sozialdemokratie die Macht der Mehrheit führen zu lassen, sie mundtot zu machen. Es handelt sich um einen ausgemachten Anschlag auf die Freiheit unserer Genossen im preußischen Abgeordnetenhaus. Das Amtsblatt billigt nicht nur das Vorgehen des Junkers v. Kröcher, es drückt nicht nur seine helle Freude über dieses Vorgehen aus, sondern es tut noch ein Übriges durch die Beschimpfung des Genossen Hoffmann. Nun ist zwar einem so geistig armen Blätter vom Schlag der Auenlauer Zeitung durchaus keine Bedeutung beizumessen. Bedauerlich ist nur, daß die Auenlauer Zeitung, die ihre höchste Aufgabe in der Beschimpfung der Arbeiterschaft und ihrer Vertreter erachtet, noch so viele Arbeitervorwürfe "alert". Das bietet nun die Auenlauer Zeitung den Arbeitern? In politischer Beziehung vermag sie einem Arbeiter gar nichts zu bieten. Die Andere, daß man das Amtsblatt der amtlichen Bekanntmachungen halber halten müsse, ist schon deshalb nicht stichhaltig, da die Leipziger Volkszeitung alle für die Arbeiterschaft wissenswerten Bekanntmachungen zur Veröffentlichung bringt. Der größte Teil der organisierten Genossen kommt schon lange ohne den Genuss des "geistigen" Lesestoffes des Amtsblattes aus. Aber nicht nur die Auenlauer, nein, alle bürgerlichen Zeitungen müssen aus den Arbeitervorwürfen hinaus. Sie alle freuen sich wohl über die Arbeitervorwürfe in Gestalt von Abonnementsgeldern, kümmern sich aber im übrigen herziglich wenig um das Wohl und Wehe des Proletariats. Zurück suchen die bürgerlichen Blätter, indem sie den neuen Vorschlag der Regierung zur Wahlreform verteidigen, dem Arbeiter Pfandschein zu machen, daß es ganz recht und billig ist, wenn ihm, dem Träger des ganzen Wirtschafts- und Staatslebens, nur ein Viertel vom Staatsbürgerecht gegeben wird. Die Leipziger Volkszeitung ist die einzige im ganzen Deutche verbreitete Zeitung, welche wirklich und ernsthaft die Interessen des wertvollen Volles vertreibt. Sie sollte deshalb in der jetzt bewegten Zeit in seinem Arbeitshaus fehlen. Gar mancher wird an den nun folgenden langen Winterabenden gern ein Buch lesen und mangels guter zu verhältnismäßig teuren Schundliteratur greifen. Es sei deshalb auf die vom Genossen Otto Kreisler, Auenlau, Marktgasse, verwaltete reichhaltige Bibliothek des Sozialdemokratischen Kreisvereins hingewiesen. Ein jeder wird ein Buch finden, das ihm Aufführung und Unterhaltung verschafft.

Döitz. Gemeinderatssitzung am 8. November. Das Ortsrecht über Besoldung und Anstellung von Gemeindebeamten wird nach der Vorlage angenommen und tritt mit dem 1. Oktober 1908 in Kraft. Das Gesetz, die Einverleibung mit der Städtegemeinde Leipzig betr., soll verhältnismäßig und den Willkürern des Bezirksausschusses ausgehändigt werden. Die geplante Wiederverteilung soll den Gründungsbesitzern zur Aufgabe gemacht und vom Nachstuhmann überwacht werden. Alle Verlammungsankündigungen dürfen nur an den Platztafel und dem Auskunftsstellen im Rathaus angebracht werden. Das Areal zur Verarbeitung der Vorortenstraße an dem Gründungsstück von Schumanns Erben ist auf 15 M. pro Quadratmeter erhöht und wird vom Gemeinderat nur mehr bewilligt, andernfalls sollen obige "Erlöse nach Maßgabe des bestehenden Ortes" eben in den Straßeneckosten veranlaßt werden und die hinterlegte Kavution auf die entstehenden Kosten aufgerechnet werden.

Tartha. Am Mittwoch nachmittag 2 Uhr 12 Min. 15 Sek. wurde auf hier ein heftiger Erdbeben wahrgenommen. In verschiedenen Orten wurden Beweungen von Fensterläden beobachtet; auch die Fenster klirrten. Das anfängliche schwache Röhrchen verstärkte sich und brach mit lauten starren Ruck ab. Die Wellenbewegung ging scheinbar von Osten nach Westen.

Tartha. Am Nach vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in der Kantine des Großen Steindurfs eine rohe und drei zäffliche Körbelsäcken, vier Löffelstiefeln, 200 Stück Käppchen, für 4 Mark Kaufabuf, 1 Stück Rollmöbel, eine Trompete, Handfisch und Servietten gekauft. Auch wird ein neuer Sac vermietet, in welchem der oder der Dicke die entwendeten Gegenstände fortgeschafft haben dürften.

Schönefeld. Berichtigung. In dem gestrigen Gemeinderatssitzungsbericht ist zu berichtigten, daß eine beschränkte Schonersaubnis für die Kantine der Mariannengärten erfolgt und nicht, wie gebraucht, verlängt worden ist.

Holzhausen. Die Gemeinderatswahl für die Klasse der Güter- und Haushälter findet Mittwoch, den 9. Dezember, abends von 6 bis 9 Uhr, und die der Unanständigen Sonntag, den 13. Dezember, vor nachmittags 2 bis 5 Uhr im Gasthof zum fälschlichen Haus in Holzhausen statt. Dort liegen auch die Wählerlisten vom 15. November an aus. Pflicht eines jeden wahlberechtigten Einwohners ist es, diese nachzuheben. Einige Anfragen sind zu richten an Max Röder, Holzhausen, Körnerstraße 6, II.

Großdöitz. Auf die Straße hinabzurufen. Eine hier in der Barmer Straße wohnende 26 Jahre alte Wirthschaftsbedienstete wurde von ihrem Mann mit einem ihm fremden Manne überwältigt. Sie sprang aus Furcht aus einem Fenster der in der 2. Etage gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt hierbei außer einer gesäßbrüchen Verstauchung der Wirbelsäule einen Bruch, so daß sie mittels Krankenwagens in das Leipziger Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte.

Großdöitz. Ähnlich der am 18. Dezember stattfindenden Gemeinderatswahl liegen die Wählervlisten vom 9. bis 22. November in kleineren Rathäusern, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden und an den auf den 15. und 22. November fallenden Sonntagen von vormittags 11–12 Uhr zur Einsichtnahme aus. Für alle diesjährigen, denen keine Wahlerbenrechte erobert in die Wahl kamen selbst eingeschlossen, sind die Genossen F. Stoy, Filiale der Leipzigser Volkszeitung und A. Hahn, Kantine des Konsumvereins, Barmer Straße 4, gern bereit, diese einzusehen.

Markranstädt. Bürgermeisterwahl. In der Stadtvorstadt entstand eine Stadtrat-Schirmers-Mitteiela mit 16 Stimmen zum Bürgermeister von Markranstädt gewählt; 6 Stimmen fielen auf den Bürgermeister Kneitsche-Geyer.

Moskau. Gemeinderatssitzung. Am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags von 8 bis 6 Uhr, findet Gemeinderatssitzung statt. Zur Wahl stehen in der 1. und 2. Klasse der Unanständigen je ein Erlauchtmann. Die Klassen der Anständigen kommen für die Arbeiterschaft nicht in Betracht. Wie aus der Vorlesung hervorgeht, sind die Wahlen auf den Sonnabend verlegt worden. In ihnen vielen Gemeinden haben unsere Vertreter darüber hinaus gestimmt, doch unter allerletzt Aussicht sind die seitens der Gegner abgelehnt worden. Was aber in Moskau möglich ist, sollte in anderen Gemeinden ohne weiteres auch möglich sein, wenn nur das größte Entgegenkommen den Arbeitervölkern gegenüber vorhanden wäre.

Moskau. Gemeinderatssitzung vom 8. November. Nach einigen Mitteilungen kam man zum Punkt Gemeinderatssitzungen und wurde beslossen, die Wahl Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags von 8 bis 6 Uhr im Rathaus vorzunehmen. Damit wird dem schon lange ausgesprochenen Wunsche, die Wahl Sonntag stattfinden zu lassen, Rechnung getragen. Es wird dadurch jeder in der Lage sein, ungehindert wählen zu können. Zu welchen haben dieses Jahr alle 4 Klassen und werden dementsprechend 4 Wahlvorsteher mit je 3 Wahlbezirken ernannt. Für die 1. und 2. Klasse der Unanständigen ist in jeder Klasse ein "Erlauchtmann" zu wählen. Einem vom Ministerium vorgelegten Mindestzähler der Gebühren für die Leidenschaft, der bestimmt, daß für Kinder bis zu 2 Jahren 2 M., von 2 bis 14 Jahren 3 M. und über 14 Jahren 5 M. zu bezahlen sind, wird ausdrücklich zugestellt, daß die Gemeinde Thessaloniki mit zum Zeitpunkt der Wahl 150 M. bewilligt. Ferner wird beschlossen, daß es mit zum Zeitpunkt der Wahl 150 M. zu bezahlen ist.

Wölkischberg. Einbrüche. Im Gasthof zu Gundorf wurde ein verdeckter Einbruch durch rechtzeitiges Lärmschlagen verhindert. Daraus blieben die Diebe nach Burgbauen gewandert zu sein und ebenfalls die dort ein Gast die aufgerufen zu haben. Im Alten Markt wurde die Diebe durch das Hindernis des Wirts überwältigt und verfolgt, entlaufen aber, als sie einen Schuh auf den Wirt abnahmen. Der Schuh ging glücklicherweise leer. Im Gasthof zum Stein, wo eben sie ebenfalls eingebrochen hatten und nicht gehört worden sind, fielen ihnen nur einige Mark in die Hände. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Schmid. Von Erdbeben erschüttert wurde auch unsre Gegend heimig und ein Mittwochmorgen kurz nach 2 Uhr amtierendes Erdbeben wurde auch in Sachsen verursacht. Die Erdbebenwelle ging von Osten nach Westen. Die Zeit bis hier verzeichneten Erdbeben war 10 Minuten nach 2 Uhr.

Eilenburg. Erdbeben. Die im Vogtland verzeichneten starken Erdbebenwellen wurden auch in unserer Stadt sowie in Nachbarorten und -städten wahrgenommen. Schon am Dienstag abend, kurz nach 6 Uhr, machten sich Erdbebenwellen hier bemerkbar, besonders aber spürte man die üblichen Begleitererscheinungen außerordentliche Erdbebenwellen am Mittwoch, nachmittags um 2 Uhr 15 Minuten. Jener Klirren, Bilder an der Wand bewegten sich, das Gesicht in den Schränken schlug aneinander. Bemerkenswert ist, daß hier die Erdbeben besonders in der sog. Hinterstadt wahrgenommen wurden, in anderen Stadtteilen merkte man gar nichts.

Verlammungen im 13. Reichstagswahlkreis.

Volkversammlung in Sehestedt.

Eine stark besuchte Volkversammlung tagte am 31. Oktober im Gasthof zum Schießgraben. Genosse Geher sprach über die Blockpolitik und den Reichstag. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die Blockparteien und wie die letzten Reichstagswahlen zustande gekommen sind. Hinsichtlich der indirekten Steuern führte er aus, daß nur durch die Blockpolitik die jetzige Steuerung eingetreten ist, wie durch die Befreiungswut der bürgerlichen Parteien die Steuern resp. der Staat des Reiches eine Höhe erreicht hat, die geradezu schrecklich ist und an die die arbeitende Bevölkerung mit Grauen denken muß. Eine Resolution, welche befugt, mit allen Mitteln gegen die Blockpolitik zu wirken, wurde einstimmig angenommen. Genosse Braut weist darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, die Volkszeitung zu abonnieren und sich dem Ortverein anzuschließen.

Der Ortverein Dausen, Göhren und Umgegend veranstaltete am Sonnabend, den 31. Oktober, eine öffentliche Volkversammlung mit der Tagesordnung: Tuberkulose, Trunksucht und Geschlechtskrankheiten; Referent: Genosse Dr. Stubenrauch aus Weissenfels. Er schätzte zunächst den Krankenunterschied zwischen Befreiten und Besieglosen und ging dann auf die Tuberkulose, die Tuberkulose, ein. Er führte aus, daß laut amtlicher Statistik in Deutschland 1 200 000 Bungenkranken zu verzeichnen sind, darunter neun Zehntel Arbeiter. In seinen Ausführungen ging er näher auf die Entstehung der Krankheit ein und betonte, daß dieselbe die Folge von Überarbeitung und Unterernährung ist. Er schätzte die Erfolge der Heilstätten und bedauerte, daß es deren so wenige gibt, und ging dann zum zweiten Teil, zu der Trunksucht über: Tuberkulose und Trunksucht sind die Parasiten, die auf dem Missbeette der heutigen Gesellschaft entstehen. Wegen vorgesetzter Zeit mußte der Referent vom 8. Punkt: Geschlechtskrankheiten, Abstand nehmen. Genosse Schmidt vom Abstinenzbund führte in längerer Rede aus, wie schädlich der Alkohol der arbeitenden Bevölkerung ist.

Vereine und Versammlungen.

Maurer.

Am 8. November tagte im Volkshaus die Mitgliederversammlung des Freigemeinschafts-Kolleges Koch. Hieß einen Vortrag: Ist die Wohnungsfrage eine Kulturfrage? Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Nachdem gab Kollege Scheibe den Kassenbericht vom 8. Quartal. Die Hauptkasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 84 828.05 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 88 651.57 Mark, eine Ausgabe von 8000.70 Mark; bleibt Kassenbestand 88 751.78 Mark. Der Revisor Kollege Junpol hatte einiges an der Ausgabe für ein Bild vom Verbandslage. Die Revisoren Junpol und Beckhold stellten den Antrag: Die Versammlung möge beschließen, daß der Besteller des Bildes 2.50 Mark an die Lokalkasse zurückzuerhalten hat. Dieser Antrag wird von der Versammlung abgelehnt. Nunmehr wird auf Antrag des Kollegen Beckhold die Abrechnung für richtig befunden. Die Angelegenheit Meier kontra Jacob wird, da der Kollege Jacob nicht anwesend sein konnte, zurückgestellt. Die Versammlung stimmt zu, daß 75 Mark für Bibliothekswerte an das Kartell abgeführt werden. Der Kollege Beckhold gibt noch bekannt, daß Blauenische Kollegen sich darüber beschweren, daß auswärtige Kollegen, darunter auch Leipziger, in Bad Elster arbeiten, ohne sich um die Agitation und Organisation am Orte zu kümmern. Diese Kritik wurde vom Vorsitzenden sehr gerügt. Zum Schlus forderte Kollege Beckhold noch die Kollegen, die Bürger sind, auf, am 8. November ihre Pflicht zu tun.

Berichtigung. In dem letzten Berichtsbericht der Maurer vom 29. September wurde gesagt, daß der Maurer Kutschte geschlossen wurde, weil er auf gesperrten Bauten arbeitete. Das ist ein Verschulden des Schriftführers. Er ist ausgeschlossen worden, weil er Überstunden gemacht hat.

Gerichtsstaat.

Landgericht.

Leipzig, 8. November.

Eines Versicherungsbetrugs durch Weber verlor sich der Apotheker August Ulmer aus Leipzig-Gohlis schuldig gemacht haben. Ulmer betrieb seit dem Sommer des Jahres 1905 in Gohlis eine Fabrik, in der er pharmazeutische Artikel herstellte und außerdem ein umfangreiches Lager von Toilettengegenständen usw. unterhielt. Seine Warenbestände und Kontoreutensilien hatte er bei der Kolonia mit 85 000 M. auf 10 Jahre versichert. Am 10. Mai brannte die Fabrik Feuer aus, durch das ein größerer Teil der Waren vernichtet wurde. Von der Versicherungsgesellschaft wurde der Schaden auf 21 700 M., und der ganze zur Zeit des Brandes vorhandene Warenbestand auf 81 750 M. beziffert. Die erhebliche Differenz zwischen der Versicherungssumme und dem Wert der wirklich vorhandenen Waren weckte den Verdacht, daß Ulmer die Versicherungssumme absichtlich höher angegeben habe, um die Gesellschaft zu schädigen. Deshalb hatte sich Ulmer heute vor dem Landgericht zu verantworten.

Der Angeklagte bestreit, sich eines Betrugs schuldig gemacht zu haben. Er habe beim Eingehen des Versicherungsvertrags die Warenbestände in Gegenwart des Agenten abgeschaut, der nicht das geringste moniert hätte. Nach dem Brand seien die Waren vom Inspektor viel zu niedrig bewertet worden. Er habe aber damals nichts dagegen unternommen und das Aufnahmeprotokoll unterzeichnet, weil er möglichst schnell mit der Gesellschaft fertig werden wollte. Für die Richtigkeit seiner Angaben sprachen auch die in seinem Geschäft angelegten Gelder. Er habe zirka 20 000 M. eigenes Geld hingelegt. Außerdem habe er noch und noch 41 000 M. von seiner Mutter erhalten, die er ebenfalls nebst einigen Darlehen im Betrage von 14 000 Mark und einem Guthaben bei der Deutschen Bank im Geschäft verwendet habe.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich für Ulmer äußerst günstig. Der gerichtliche Sachverständige bestätigte, daß die Waren von dem Versicherungsinspektor zu niedrig abgeschätzt seien, so daß ein Aufschlag von durchschnittlich 50 Prozent gerechtfertigt sei. Es seien demnach bei dem Brand für 54 800 M. Waren vorhanden gewesen. Das Geschäft sei aber so eingerichtet gewesen, daß es nicht ausgeschlossen war, daß innerhalb der Versicherungssumme der Wert der aufgestapelten Waren die Höhe der Versicherungssumme erreichte.

Der Staatsanwalt erklärte, daß er angesichts des Resultats der Beweisaufnahme die Bekraftung des Angeklagten nicht beantragen könne. Nach § 81 der Ausführungsvorordnung zum Privatversicherungsgesetz sei der Besitzer eines Fabrikbetriebs verpflichtet, den Höchstbetrag der Summe, die er im Laufe der Versicherungszeit einmal erreichen könne, zur Versicherung anzugeben. Da es aber nach dem Sachverständigen-Gutachten nicht ausgeschlossen sei, daß das Lager bei dem raschen Entzündungsgang, den das Geschäft in der letzten Zeit genommen hat, einmal Waren im Werte der angegebenen Versicherungssumme aufweisen könne, sei dem Angeklagten nicht nachzuweisen, daß er eine verträgliche Absicht gehabt habe. Das Gericht schloß sich dem an und sprach Ulmer kostenlos frei.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag, den 8. November 1908.
(Mitgeteilt von Gebr. Glas.)

Waren per 1000 kg netto	inländischer ruhig	198–201 bez. Br.
Nogen per 1000 kg netto	Argentinier Spanier Rußischer	244–248 bez. Br.
ruhig	172–176 bez. Br.	244–248 bez. Br.
Gerste per 1000 kg netto	ausländischer ausländischer Saat u. auswärtige	178–178 bez. Br.
ruhig	ausländischer ausländischer	192–205 bez. Br.
Hafser per 1000 kg netto	Steinkörner über Roth ausländischer	162–166 bez. Br.
ruhig	Steinkörner über Roth	148–170 bez. Br.
Mais per 1000 kg netto	amerikanischer runder	176–180 bez. Br.
ruhig	Quinton	190–195 bez. Br.
Dessaat per 1000 kg netto	Raps	12.75–13.25 bez. Br.
Rapsküchen p. 100kg netto	flüssiges gefrorenes	65.50 bez. Br.
Rüböl, rohes, p. 100kg netto		
fri. Hafser hier ohne Hafser behauptet		
Malz per 100 kg netto	besiebt ab Fabrik	82.00–84.00
Widder per 1000 kg netto	per geringeres	20.00–30.00
Erbsen per 1000 kg netto	loco	105–180
Grünkohl per 1000 kg netto	loco grobe	230–260
Grünkohl per 1000 kg netto	" kleine	200–220
Döhnen per 1000 kg netto	" Butter	190–200
Kleesaat per 100 kg netto	rot nach Qualität	240–260
gelb nach Qualität	weiß nach Qualität	100–180
schwed. n. Qualität	gelb nach Qualität	56–64
	schwed. n. Qualität	120–150
Die Mühlen und Mehlhäuser von Leipzig u. Umgegend notierten:		
Weizenmehl 2 Kr. 20.00	Roggenmehl 1 Kr. 25.00	
0.28.00	per 100 kg I. 25.00	
I. 25.00–26.00	II. 22.50–23.50	
eg. Sac I. 28.00–24.00	eg. Sac II. 22.50–23.50	
Wheatmehl 11.50–12.00	Roggenmehl 12.50–13.00	
	per 100 kg eg. Sac	

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.
Sonntags:

Speiseanzettl. (Nahrungsmittel): Saute Kartoffelpfannen mit Schweinefleisch.
Spiezenanzettl. II (Käsegerichte): Weiße Sohnen mit Schwarzwurst.
Spiezenanzettl. III (Käsegerichte): Linsen mit Schwarzwurst.
Spiezenanzettl. IV (Käsegerichte): Weiße Sohnen mit Petersilie.
Spiezenanzettl. V (Käsegerichte): Gelbe Sohnen mit Petersilie.
Spiezenanzettl. VI (Käse, Hühnchen etc.): Gauernkraut mit Schweinefleisch.

Rathreiners Malzkaffee ist bei geistiger und körperlicher Arbeit das zuträglichste tägliche Getränk.

2. Beilage zu Nr. 258 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, 6. November 1908.

Leipziger Anzeigenheften.

Leipzig, 6. November.

Geschichtsalender. 6. November 1907: Martin Angelika Kauffmann gestorben.

Sonnenaufgang: 7.5 Sonnenuntergang: 4.22.
Monduntergang: 2.38 vorm., Mondaufgang: 8.48 nachm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 7. November:
Nordwind, veränderlich, kalt, keine erheblichen Niederschläge.

Parteigenossen!

Der Zusammenbruch des persönlichen Regiments ist zugleich auch der Zusammenbruch des bürgerlichen Parlamentarismus! Die bonnernden Proteste der bürgerlichen Presse gegen die Schändung des deutschen Namens im In- und Ausland haben bisher in den Massen der Bourgeoisie kein Echo gefunden. Ihrer Arbeiterklasse ist es daher, jetzt der Deutlichkeit zu zeigen, daß sie die Schmach dieser Zustände, die man durch das ruhige Spielen mit dem Weltkrieg überlügen will, tief empfindet und fest entschlossen ist, diesem Schrecken ohne Ende ein Ende mit Schrecken zu bereiten. Am Sonntag bietet sich uns Gelegenheit, diesen euren Willen zu bestimmen. Die Leipziger Parteileitung hat für Sonntag vormittag 10½ Uhr in die Albert-Halle eine große öffentliche Volksversammlung einberufen, mit dem Thema: Der Zusammenbruch des persönlichen Regiments, zu der Genossen Leebour das Referat übernommen hat. Der Appell geht nicht nur an die Arbeiterklasse, sondern an die gesamte Bevölkerung. Es muss dokumentiert werden, daß das deutsche Volk mündig ist und nicht Lust hat, noch weiter am Gängelbande des persönlichen Regiments zu laufen.

Der Reichstagsabgeordnete Junk ist persönlich eingeladen. Arbeiter! Erscheint in hellen Hosen! Es gilt die Ehre des deutschen Namens!

Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei.

Die Sittlichkeitsschärferei der Kreishauptmannschaft

die zu dem Verbot des Vortrags führte, ist vor gar nicht langer Zeit, nämlich erst im Februar d. J., bereits vom Oberverwaltungsgericht ad absurdum geführt worden. Es handelte sich damals um das Verbot eines Vortrags mit dem Titel: Die Wunder des Innenlebens — Knabe und Mädchen nach Wunsch und Willen der Eltern. Damals sah sich also das Oberverwaltungsgericht bereits veranlaßt, die Leipziger Kreishauptmannschaft zu korrigieren. Zu den Urteilsgründen hieß es:

Nach § 12 des Regulativs für Leipzig vom 10. März 1894, auf den sich das gegen den Kläger ergangene Verbot ausschließlich stützt, darf bei öffentlichen „Gesangs-, deklamatorischen und andern Vorträgen, wie auch bei allen theatralischen Vorstellungen nur zur Aufführung gelangen, was in sittlicher . . . Beziehung keinen Anstoß erregt“. Das Recht der Polizeibehörde, die Abhaltung öffentlicher Vorträge — mögen sie nur wissenschaftlicher Art sein oder nicht — zu untersagen, bestimmt sich also im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, die für die Ausübung der sogen. Theaterzensur maßgebend sind. Danach kommt es neben dem Inhalte des Vortrags und den Absichten des Redners hauptsächlich auf die vom Vortrag zu erwartende Wirkung an. Nur dann, wenn hier von einer Gefährdung der staatlichen Ordnung oder der allgemeinen Sittlichkeit zu befürchten steht, ist ein Verbot am Platze (Jahrb. 1, 34; 2, 31; 10, 118).

Doch der Kläger zur Abhaltung seines Vortrags — es handelt sich offenbar nur um einen einzigen Vortrag, den der Kläger an allen Orten, wo er öffentlich auftritt, zu wiederholen pflegt — durch unlautere Abstecher bestimmt wurde, dafür schlägt es an jeder Handhabe. Der Inhalt des Vortrags ist dem OVG unbekannt geblieben. Nach einer Mitteilung des Mannheimer General-Anzeigers, die sich in den vom Kläger verfaßten gedruckten Einladungen auf S. 8 findet, scheint der Vortrag in der Hauptsache dassjenige auszugangsweise wiederzugeben, was der Kläger in seiner oben erwähnten, dem OVG ebenfalls nicht vorliegenden Broschüre Die Erziehung der Menschen entwidelt hat. Ob der Inhalt des Vortrags oder doch Klägers Broschüre den in der Streitsache tätig gewesenen Verwaltungsbehörden und insbesondere den von der Kreishauptmannschaft angeführten „zwei medizinischen Autoritäten“ bekannt geworden sind, läßt sich aus den Alten nicht erschließen. Doch deren Inhalte gewinnt es den Anschein, als ob dies nicht der Fall gewesen sei und als ob die Vorlesungen zu dem etlassenen und bzw. aufrecht erhaltenen Verbot nicht sowohl durch den ihnen fremden Inhalt des Vortrags, als vielmehr schon durch das angekündigte Thema und die Erörterung, daß die öffentliche Behandlung eines derartigen Stoffes vor Leuten unter allen Umständen zu einer empfindlichen Schädigung der öffentlichen Sittlichkeit führen müsse, mithin, durch die vom Vortrage zu erwartende Wirkung bestimmt worden seien. Das OVG hat auf Grund der von ihm eingeleiteten Erhebungen die Ansicht gewonnen, daß der Inhalt des Vortrags für sich allein zu einer Beanstandung nicht ausreicht.

Doch der Kläger, wenn anders er sein Thema erschöpfend behandeln will, auch das Verhalten beim Geschlechtsverkehr berühren muß, kann man der Kreishauptmannschaft zugeben. Aber doch er dies in äußerst kaltwasser und zarter Weise, sowie in ernster, rein sachlicher Form zu tun pflegt und doch sein Vortrag auch im übrigen nicht geeignet ist, die Schamhaftigkeit seiner Hörer zu verletzen oder sonstige nachteilige Wirkungen in sittlicher Beziehung für die Allgemeinheit herbeizuführen, dafür sprechen die Erfahrungen, die man anderwärts bei dem öffentlichen Auftreten des Klägers gesammelt hat. Nach den dem OVG vorliegenden Beobachtungen hat der Kläger seinen Vortrag in den Jahren 1906 und 1907 in vielen deutschen Städten gehalten, nirgends aber eine Beanstandung erfahren. Auch seine Vorträge, die ausweislich der bei den Alten befindlichen Abbildungen nebst der unbedenklichen Wiedergabe der ersten Reime nur die inneren menschlichen Beugungsorgane darstellen, können als sittlich anständig nicht bezeichnet werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Wirkung des Vortrags in Leipzig eine ungünstigere als in andern höheren Städten des Deutschen Reichs

sein werde, besonders wenn der Kläger ihn auch dort seinem Erbteil genährt vor Damen und Herren getrennt abhält und in den öffentlichen Ankündigungen die beantworteten Worte wegläßt. Den Vortrag aber schon um desswegen zu untersagen, weil er sich mit geschlechtlichen Dingen beschäftigt oder weil er angeblich des wissenschaftlichen Wertes entbehrt, würde zu weit führen und über die Aufgaben und Grenzen der Polizeigewalt hinausgehen. Die öffentliche Erörterung geschlechtlicher Angelegenheiten vor einem größeren, hauptsächlich aus Leuten sich zusammensetzen Bühnenerkreise kann nicht ohne weiteres als unsittlich bezeichnet werden; sie wird es nur dann, wenn sie in unverhüllter, das Schamgefühl anderer verletzender oder auf die Erregung der Lusternheit berechneter Form erfolgt, von der sich der Kläger aber nach dem oben bemerkten freihält. Andersfalls kann aber auch ein streng wissenschaftlicher öffentlicher Vortrag dem polizeilichen Verbote dann nicht entgehen, wenn in betreff der Form der Darbietung und der Zusammensetzung der Hörergruppe Bedenken obzuhalten (vgl. a. Jahrb. 5, 207 und preuß. Ber. Bl. 22, 537). Im übrigen würde für den Vortrag des Klägers nur noch in Frage kommen können, ob nicht jugendliche Personen, bei denen die nötige geistige Reife zum ersten Erfassen des Themas in der Regel nicht vorhanden sein wird, nach dem Vortrage von Stuttgart und Dresden von ihm fernzuhalten seien. Die Entscheidung hierüber gebührt indes zunächst dem Ge- werbeamt.

Das Ende einer Staatsaktion.

Gestern wurde vor dem hiesigen Landgericht die Verurteilung des Genossen Richard Roed, Gauleiter des Steinarbeiterverbandes in Wurzen, der am 1. Oktober d. J. vom Schöffengericht in Wurzen wegen angeblichen Vergehens gegen das Preußische zu 10 Mr. Geldstrafe verurteilt worden war, verhandelt. Dem Verfahren lag folgendes zugrunde: Anfang Juni d. J. hatte Roed ein an die Arbeiterschaft im Wurzener Hartsteinindustriebezirke gerichtetes Flugblatt herausgegeben, das sich mit den Verhältnissen in den Steinbrüchen der Gebilde Bachmann beschäftigte. Das in einer Auflage von 2000 gedruckte Flugblatt war auf beiden Seiten bedruckt, und auf der zweiten Seite vorchriftsmäßig von Roed als Verleger und der Leipziger Buchdruckerei Altinger & Co. als Drucker gezeichnet. Ein Exemplar war infolge eines Verschens beim Einlegen der Pagen in die Maschine nur auf der Vorderseite bedruckt, auf der Rückseite fehlte der Text und natürlich auch die Namen von Verleger und Drucker. Der Expedient, der die fertigen Exemplare an Roed versandte, hatte diesen Fehler übersehen und auch Roed, der die Blätter abzählte und in Posten von 50—60 Stück an die Verleger aushändigte, hatte nichts davon gemerkt. Aber der sächsischen Justiz entgeht so etwas nicht. Und dem Amtsgericht in Wurzen blieb es vorbehalten, den Staat noch im letzten Augenblick vor einer gräßlichen Katastrophe zu bewahren und die frevelhafte Tat zu führen. Roed sowohl, als auch der Geschäftsführer der Druckerei, Genosse Max Sennert, hatten sich wegen einer Übertretung nach § 19 in Verbindung mit § 6 des Reichspräsidentengesetzes zu verantworten. Sennert wurde nach stundenlanger Veratung freigesprochen, weil man ihm kein Verhältnis nachweisen konnte. Roed aber sollte dadurch eine Fahrflüchtigkeit begangen haben, daß er nicht jedes einzelne Exemplar genau geprägt hätte, und da nach Ansicht des Gerichts — wie es im Urteil so schön heißt — die Fahrflüchtigkeit als eine gräßliche anzusehen sei, wurde auf eine Geldstrafe von 10 Mark verlangt.

Roed legte gegen das Urteil Berufung ein, und so wurde denn der „Schimmel“ noch durch die zweite Instanz gerichtet, und zwar mit Erfolg für den Verurteilten. Das Landgericht hob das Urteil auf und sprach Roed frei mit der vernünftigen Begründung, daß es unbillig sei, dem Angeklagten zuzumuten, jedes Exemplar einzeln zu prüfen. Eine Fahrflüchtigkeit sei in seiner Weise nachzuweisen. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen.

Der erste Schnee bedeckte heute morgen die Erde. Der Winter hat also, wie man sagt, seine Visitenkarte abgegeben. Lange konnte er jedoch nicht standhalten, zumal die weiße Gabe eher spärlich, gleichsam in homöopathischer Dosis, heruntergefallen war. Die milde Temperatur hat der weißen Herrlichkeit gar bald ein Ende gemacht.

Ein Erdloch wurde heute früh 5 Uhr 85 Min. wiederum vernommen, nachdem bereits am Mittwoch nachmittag gegen 2 Uhr 10 Min. ein Erdloch vorausgegangen war. Die heute früher wahrgenommene Erhöhung scheint alle Teile der Stadt betroffen zu haben. So wird uns aus Lennéviertel und aus der Hohen Straße, auch aus dem Osten und dem Westen die Wahrnehmung des Erdloches gemeldet. Die Meldungen über die Art der Bewegung widersprechen sich zum Teil.

Der Führer der Droschke 456 schreibt uns: Ich kam an dem betreffenden Tage (Dienstag) langsam hinter der Elsterstraße Straßenbahn über den Königsbühl gefahren und wurde dabei von einem in mittleren Jahren liegenden Mann, welcher sich an der Veranschlagung beteiligt, mit den Worten angerufen: „Du rumpf, faunst wohl nicht mit Deiner Mistkarre warten, bis wir vorbei sind.“ Dann wurde ich noch von einem jüngeren Herrn bestimmt, worauf ich dann, da ich doch ohne jede Warnung beschimpft worden war, die in Ihrem Blatte gebrachte Anerkennung der beiden gegenübergestellten Gesetze zu hören. Da ich mir nun der Arbeiterschaft gegenüber nichts Ungebührliches bewußt bin, und mich nicht darüber in meiner Ecke angreifen lasse, möchte ich Sie bitten, eine Veröffentlichung, die es Ihnen in Ihr Blatt ermöglicht. Die Dame, welche ich fuhr, wird Ihnen diesen Fall bezeugen können.

Heinrich Eils, Langer, Bernhardstr. 40, I.

Die Fasserei der Neuvermählten am Morgen nach ihrer Hochzeit dadurch, daß durch Annonce eine Menge Leute nach der Wohnung bestellt werden, faunst jetzt geradezu zu blühen. Es sind uns in der letzten Zeit mehrere solcher Fälle gemeldet worden. So unangenehm diese Fasserei für die Neuvermählten ist, so sind doch diejenigen, die auf Grund einer solchen Annonce sich in die Wohnung begeben, nicht minder gesättigt und es ist kaum zu verwundern, wenn die Leute ihrem Anger manchmal drostisch kommen. So war es dieser Tage in Stötteritz, wo die durch die Annonce angelockten Arbeitslosen die Hochzeitsgäste auffielen und auf die Straße wiesen. Was gewiß auch nicht schön war, denn die Neuvermählten und an diesen Tagen unidolig.

Bericht über Wasserrohrbruch. Wie der Verein für Volkskunde auch von an anderer Seite vor wenigen Nummer bekannt macht, eignete er am Freitag, den 6. November, seine diesjährige Winterausstellung mit der ersten abgewandelten Ausstellung abends 7½ Uhr. Als vorher erneut das Blatt v. Abends sind vorgelesen die Herren Prof. Dr. Weule und Dr. E. Garfert. Der erste Vortrag benennt sich: Die bildende Kunst in Afrika; der zweite: Prähistorische Wohnbauten im Südwesten der Vereinigten Staaten. Beide Vorträge sind mit Demonstrationen aus den Vitrinen des Museums und mit Vierländer verbunden. Wegen der übrigen Tagessordnung sei auf die Annonce in der heutigen Nummer verwiesen. Zum Beitrag zu diesen Spenden des Vereins berechtigt bestimmtlich nur die Mitgliedschaft, die aber leicht durch einen Jahresbeitrag [dahinter steht eine kurze Störung]

von 6 Mk. erworben werden kann. Der Verein ist ja seit seiner Umwandlung aus dem älteren Verein Museum für Volkskunde einer neuen Blätterzeit entgegengangen und beweist die Förderung der Wissenschaft der Volkskunde in ihrem ganzen Umfange durch Beiträge zu wissenschaftlichen Expeditionen, durch Unterstützung von Fachschriften und durch regelmäßige Sitzungen mit Vorträgen im Vortragssaal des hiesigen Museums für Volkskunde.

Vortrag. In nächster Woche wird im Rahmen eines von der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Leipzig veranstalteten, iel zugänglichen Vortragsabends, Herr Professor Dr. Heinrich Baenitzky von der Universität Halle über William Morris sprechen, der für das englische Künstleren und in der Politik eine bedeutende Rolle gespielt hat. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Wird und Wissensklausur lautet das Thema, worüber der Inter-nationalen Gutterspieldaten in der kommenden Woche (vom 8. bis 15. November) weitere Kreise, in erster Linie aber Väter und Mütter, außären wird, und zwar in nicht weniger als 15 Versammlungen. Dant dem Ergegenkommen des Rates der Stadt Leipzig sind hierzu 15 Schuläle in den verschiedenen Stadtteilen zur Verfügung gestellt und mit Zustimmung der Direktorenkonferenz werden entsprechende Einladungen durch die Schüler den Eltern übermittelt.

Kosmos-Theater. „Heile und Moor“, Stimmungsbilder von der norddeutschen Tiefebene, so lautet das Thema, das von heute Freitag ab gezeigt wird. Die Reihe führt von Emden entlang der Nordseeküste, durch Ostfriesland, wir lernen Bremen, Bremerhaven und das Moor bei Worpshöfen kennen, der interessanteste Teil der Wanderung ist ein Rundgang durch das alte Lüneburg und ein Ausflug in die Lüneburger Heide, die mit ihren stillen Schönheiten, ihren Steinbrüchen und Hünenbetten so Eigenartiges bietet. Den „Tränen von der Waterland“, die ihre weite Heimat in uns Männer gefunden haben, werden diese Bilder manch liebe Erinnerung wachrufen, aber auch uns „Landsassen“ bietet dieser Ausflug viele Anregungen. Außer diesem Lichtvortrag wird wieder eine reiche Auswahl kinematographischer Bilder für Belehrung und edle Unterhaltung, so daß wir den Besuch dieses so einzigartigen Unternehmens bestens empfehlen können.

Die vierjährigen Herbst-Kontrollen müssen an den Reisebüros, dauernd und zeitig Halbwertsabgabe dauernd und zeitig nur günstigste Abreise. Die Mannschaften der Reserve und die zur Disposition der Erichsbörsen entlassenen Mannschaften teils zu ihnen haben, finden statt: Bezirkskommando I Leipzig: in der Stadt Leipzig vom 2. bis mit 9. November 1908, in der Amtshauptmannschaft Leipzig vom 12. bis mit 14. November 1908. Bezirkskommando II Leipzig: in der Stadt Leipzig vom 2. bis mit 18. November 1908, in der Amtshauptmannschaft Leipzig vom 16. bis 19. November 1908. Die Bezeichnung hierzu erfolgt nur durch öffentliche Bekanntmachung. Große grüne Plakate, die in Leipzig an den Dienstgebäuden der Behörden, auf den Bahnhöfen, fast allen Taxiständen, wie in Restaurants, Cafés und größeren Fabriken von Mitte Oktober ab zur Einsichtnahme aushangen werden, geben alle näheren Bestimmungen bekannt.

Der Leipziger, illustrierte Wochenzeitung, Nr. 45, Preis 15 Pf., bringt folgende Artikel mit Bildern: Woh.rechtsdemonstrationen in Leipzig; Die Reformationshöfe in Leipzig; Nobels Triumph; Zu Fuß rund um die Welt; Der Doppelmord in der Windmühlenstraße; Aus dem Reiche der Lust; Aus der U-Boots-Brettl; Aus Leipzig's Theatern; Aus Leipziger Konzerten; Robert Blum. Auch Bilder vom neuesten französischen Luststoff; von Garbo; Geraldine Farrar; vom Fabelbrand in Borsdorf u. w. bringt das Blatt.

Der Leipziger, illustrierte Wochenzeitung, Nr. 46, Preis 15 Pf., bringt folgende Artikel mit Bildern: Woh.rechtsdemonstrationen in Leipzig; Die Reformationshöfe in Leipzig; Nobels Triumph; Zu Fuß rund um die Welt; Der Doppelmord in der Windmühlenstraße; Aus dem Reiche der Lust; Aus der U-Boots-Brettl; Aus Leipzig's Theatern; Aus Leipziger Konzerten; Robert Blum. Auch Bilder vom neuesten französischen Luststoff; von Garbo; Geraldine Farrar; vom Fabelbrand in Borsdorf u. w. bringt das Blatt.

Der Käfer, die Schadwurzel und die Fleischverbrauchs. Über die Ergebnisse der Schadwurzel- und Fleischschau im Deutschen Reich im Jahre 1907 hat das Kaiserliche Gewerbeamt eine lehrreiche vorläufige Zusammensetzung hergestellt. Es ergibt sich, daß im Inland ungefähr über 18½ Millionen Schweine, 4½ Millionen Kühe bis zu 3 Monate alt, über 3½ Millionen Kinder, fast 22 Millionen Schafe, 1½ Millionen Büffeln und Ziegen geschlachtet werden. Pferde wurden noch 136 273 geschlachtet. Gegen das Vorjahr hat die Zahl der geschlachteten Schweine um mehr als 8 Millionen, die der Kühe um 100 000 zugemommen, während alle anderen Schlachtungen zurückgegangen sind, zum Teil erheblich. Aus dem Ausland wurden außerdem 135 995 Doppelzentner frisches Fleisch, 50 929 Doppelzentner zubereitetes Fleisch und 1 566 316 Doppelzentner zubereitete Fette eingeschüttet. Alle drei Arten weisen gegen das Vorjahr erhebliche Rückgänge auf. Die Einfuhr von frischem Fleisch hatte 1906 noch 295 717 Doppelzentner betragen. Die Einfuhr von zubereitetem Fleisch ist etwa auf den vierten Teil zurückgegangen. 1906 waren 1 231 663 Doppelzentner eingeschüttet worden. Butterreiche Fette wurden 1906 1 810 809 Doppelzentner eingeschüttet. Abgesehen von dem Schweinefleisch ist also der Fleischgenuss in Deutschland im letzten Jahre in allen Beziehungen erheblich zurückgegangen.

Warnung vor Helfsitzelanspruchungen. Das Gefuhlsab-amt schreibt uns: In letzigen Beurteilungen haben folgende Anzeigen zu nahme gefunden: a) Magenleiden, Verdauungs- und Stuhlsbeschwerden, Hämorrhoiden. Ich teile jedem lohnlos mit, wie zahlreiche Patienten davon befreit wurden. Krankenschwester Marie, Wiesbaden. b) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. c) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. d) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. e) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. f) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. g) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. h) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. i) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. j) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. k) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. l) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. m) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. n) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. o) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. p) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. q) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. r) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. s) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. t) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. u) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. v) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. w) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. x) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. y) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. z) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. aa) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. bb) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. cc) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. dd) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. ee) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. ff) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. gg) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. hh) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. ii) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. jj) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. kk) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. ll) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. mm) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. nn) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. oo) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. pp) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. rr) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli 1907. ss) Steinigt das Blatt mit Apotheker A. Götz am 1. Juli

Westerne abend wurde auf dem Kiechplatz in L-Gohlis eine 54 Jahre alte Körbnerin von einem Blutsturz befallen. Dieser half den alshaldigen Tod der bedauernswerten Frau zu verhindern.

Bubenstreit. Am Montag vormittag wurde in der König-Johann-Straße einer Dame der Mantel durch Begehrung mit einer Säure völlig ruiniert. Der Täter eignete nach Verübung dieses Bubenstreits die Flucht. Beobachtet wird er; etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, mit blauem Gesicht und Kleinen, schwachen Schuhrbar.

Ein Beträger, der sich Schilling nannte, fälschte in dem angeblichen Auftrag eines bissigen Eisbändlers einen Geldbetrag von 140 M. ein. Der Beträger ist etwa 24 Jahre alt, untersmittelgroß, schmal, mit volles, blassem Gesicht, blonden Schnurrbart und trug einen schweren Überzieher und einen rauen Hut.

Gebrochen. Unter verdächtigen Umständen trauen nichts zwei Männer mir ihre Papiere vor, wodurch ein Sturm auf sie ansetzt und der Wate auf dreie. Dies stellte sich heraus, daß die Papiere Stadtrechte, sowie Pionierwaffen und andere Sachen enthielten, die zuvor mittels Umbrochs aus einer Restaurierung in der Mark hausestrasse gestohlen worden waren. Die Sachen wollen sie, wie gewöhnlich, von einem Unbekannten erhalten haben. Da die Männer, zwei Brüder, der eine ein 28-jähriger Arbeiter und der andere ein 25-jähriger Maler, verdächtig sind, selbst den Einbruch verübt zu haben, erfolgt ihre Verhaftung.

Diebstahl. Von einem Ladendiebe wurde auf dem Königsplatz einer Frau ein schwergedientes Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrag gehoben. Ferner entwendeten Diebe aus einem Garten an der Karlstraße-Straße einen vierdrängigen gelben angeschlagenen Leiterwagen mit Rücksitzaufzug sowie acht Stück verschiedenartige Hühner und einen Hahn, vom Arrell-Debahnho einen großen vierdrängigen Stahlentnahmewagen mit der Almenbezeichnung Berlin 20 II, Koblenzerland, L-Gutach, Nr. 8, im Werte von 400 M., und in der Querstraße einen Handwagen mit vier Pferden Rothenfeste.

In vergangener Nacht wurde ein Mann dabei erwischen, als er in den Laden des Konsumvereins L-Gohlis, Weihenleiter Straße, eingebrochen wurde.

Die Polizeinachrichten. Eine 23 Jahre alte Kellnerin aus Nürnberg wurde wegen der Entwendung mehrerer Frauenkleider verhaftet.

Auf dem Schlachtfeld wurde ein 38 Jahre alter Fleischer aus Glauchau bei der Entwendung einer grobenen Menge Fleisch abgefasst und der Polizei übergeben.

Aus einer Wohnung in der Blumengasse entwendete ein 23 Jahre alter Buchdrucker einen Jackeltanzug von braunem, dunkelgestreiftem Stoff und verschwundene andere Gegenstände. Der Dieb konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Soziale Kundschau.

Sozialpolitische Anträge der sozi-demokratischen Bürgerschaftsfraktion in Hamburg.

In der letzten Sitzung der Hamburger Bürgerschaft hat die sozialdemokratische Fraktion folgende Anträge eingebracht:

Der Senat wird erachtet, 1. sofort Vorkehrungen zu treffen, die für den Winter drohenden arbeitslosigkeit dadurch zu begegnen, daß die auswärts genommenen staatlichen Arbeiten mit größter Verkürzung in Angriff genommen werden, um so vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen; 2. baldmöglichst eine statistische Feststellung des Umfangs der Arbeitslosigkeit zu veranlassen und Einrichtungen zu treffen, die diese Feststellungen periodisch zu wiederholen.

Die Bürgerschaft beschließt weiter, einen Ausklang von zwölf Personen niederzuweisen zur Prüfung der Frage, welche Mittel anzubringen sind, um der periodisch wiederkehrenden Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit vorzubeugen und ihre Wirkungen zu mildern, insbesondere auch, ob und unter welchen Bedingungen eine staatliche Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eingeführt werden kann.

Anträge zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit.

Zur Milderung der Arbeitslosigkeit hat das Gewerkschaftsamt in Ludwigshafen eine Eingabe an die Stadtverwaltung gerichtet, in der die sofortige Zwangseinnahme der Rostandsarbeiten gefordert wird. Außerdem wird verlangt, daß in den städtischen Betrieben Überzünden streng vermieden werden. Erfucht wird in der Eingabe um die Vornahme amtieller Befreiungen von Arbeitslohen, und zwar nicht einmal, sondern vorlieblich in angemessenen Zwischenräumen. In den Böhlarten soll die Dauer und Ursache der Arbeitslosigkeit, die Kopfzahl der Familie oder auch die verfürzte Arbeitszeit eingetragen werden. Ferner wird auf den unheilvoll wirkenden Arbeitsnachweis der Mannheim-Ludwigshafener Industriellen hingewiesen, der durch die Handhabung des Nachweises die Folgen der Krise noch verschärft und den paritätischen städtischen Arbeitsnachweis brach gelegt hat.

Wer trägt die Opfer? Gewaltige Opfer fordert die wirtschaftliche Krise, die diesmal im Solinger Industriegebiet sich derart empfindlich bemerkbar macht, wie nie zuvor, von den Gewerkschaftsfäßen. In der Stadtkonferenz vom Dienstag wurde ausgeführt, daß die hiesigen Gewerkschaften in den letzten sieben Monaten 180 000 M. für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben haben, wovon auf den Metallarbeiterverband 80 470 M., auf den Industriearbeiterverband 45 777 M., auf die Volks- und Branchenlässe der beiden Verbände 10 000 M., und auf die

sonstigen Gewerkschaften 4763 M. entfallen. Diese Zahlen lassen sich erst voll würdigen, wenn man ihnen die Einnahmen der Gewerkschaften gegenüberstellt. Der Metallarbeiterverband, der am Schluß des zweiten Quartals 5388 Mitglieder im Solinger Bezirk zählte, mußte im dritten Quartal 230 Mitglieder wegen restringender Beiträge streichen und verlor außerdem noch 141 Mitglieder. Es hat zwar 187 Mitglieder in der Zeit neu gewonnen, es ist aber doch ein Verlust von 184 Mitgliedern eingetreten. Die Einnahmen aus den Beiträgen für die Hauptstelle betrugen im dritten Quartal 32 447,40 M., die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützung und der Hauptstelle aber allein 48 171,15 M., für Unterstützungen überhaupt 50 388,70 M. Der Vorstand mußte daher einen Zufluss von 23 000 M. leisten. An Beiträgen kamen ein pro Kopf der Mitglieder 6,15 M., an Unterstützung wurde aber gezahlt 9,17 M. Für die Volksstelle zusammen an Beiträgen ein 5138,80 M., während an Unterstützungen 6111,80 M. gezahlt wurden.

Linderung der Arbeitslosigkeit. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, deutsche Staatsbauten, für welche die Mittel bereits bewilligt sind, sofort in Angriff zu nehmen, um der Arbeitsnot einigermaßen zu steuern. Er hat weiter angeordnet, daß bei den staatlichen Bauten ausländische Arbeiter nicht beschäftigt werden.

Diebstahl. Von einem Ladendiebe wurde auf dem Königsplatz einer Frau ein schwergedientes Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrag gehoben. Ferner entwendeten Diebe aus einem Garten an der Karlstraße-Straße einen vierdrängigen gelben angeschlagenen Leiterwagen mit Rücksitzaufzug sowie acht Stück verschiedenartige Hühner und einen Hahn, vom Arrell-Debahnho einen großen vierdrängigen Stahlentnahmewagen mit der Almenbezeichnung Berlin 20 II, Koblenzerland, L-Gutach, Nr. 8, im Werte von 400 M., und in der Querstraße einen Handwagen mit vier Pferden Rothenfeste.

In vergangener Nacht wurde ein Mann dabei erwischen, als er in den Laden des Konsumvereins L-Gohlis, Weihenleiter Straße, eingebrochen wurde.

Die Polizeinachrichten. Eine 23 Jahre alte Kellnerin aus Nürnberg wurde wegen der Entwendung mehrerer Frauenkleider verhaftet.

Auf dem Schlachtfeld wurde ein 38 Jahre alter Fleischer aus Glauchau bei der Entwendung einer grobenen Menge Fleisch abgefasst und der Polizei übergeben.

Aus einer Wohnung in der Blumengasse entwendete ein 23 Jahre alter Buchdrucker einen Jackeltanzug von braunem, dunkelgestreiftem Stoff und verschwundene andere Gegenstände. Der Dieb konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Der Arbeiters-Szenoraphenverein Vorwärts veranstaltet Kreislauf, den 6. November, abends 19 Uhr, im Volkshaus ein Anläßliches Kuriosum, wou alle sich interessierenden einladen sind. Auch möchte Ein jeder an dieser Stelle darauf hinweisen, daß immer und immer wieder die Wahrnehmung gemacht wird, daß organisierte Arbeiter in bis geringen Vereinen oft sieb sind. Damit es nun dem Szenoraphenverein mag er Gabelsberger, Stolz-Schrey oder ein anderes System schreiben, möglicherweise mit Gedächtnisunterstützung, hat ich die oben genannte Verein einzuladen, Interessenten (v. h. alle Systeme umfassend) in sein Mittel oder können sich jederzeit anmelden.

M. S.

Von Nah und Fern.

Selbstmord auf dem Scheiterhaufen.

Brüssel, 6. November. Einen furchtbaren Tod bereitete sich in einem Anfall von Geistesstörung die Gattin eines Bauerngutsbesitzers bei Löwen. Die Unglückliche häufte in der Scheune Stroh auf, legte ihre Hasseligkeiten darauf, setzte sich selbst hinein und zündete den Scheiterhaufen an. Als es den knechten, die durch den Rauch alarmiert wurden, gelang, die Tür zu öffnen, fanden sie nur noch die gänzlich verkohlten Überreste der Frau in der brennenden Scheune vor.

Brudermord und Brandstiftung.

Brüssel, 6. November. In Wallonien bei Arlon ermordete Viktor Mühl seinen Bruder, von dem er sich überwältigt glaubte, durch fünf Revolverschläge, und setzte dann das Haus in Brand, in dem sich seine Mutter und ein verkrüppelter jüngerer Bruder, der an ein Bett gefesselt war, befanden. Der Mörder entfloß, wurde aber eingeholt und verhaftet.

Kinderschutz.

Zur Entgegennahme von Beschwerden über Verstöße gegen das Kinderschutzgesetz ist eine Kommission aus nachstehend benannten Genossinnen gebildet worden. Dorthin sind die Beschwerden mündlich oder schriftlich anzuzeigen:

Frau Vollender, L-Meiningen, Bahnhofstraße 20, L.
Frenzel, L-Vilendorf, Vilendorfer Straße 81 b, L.
Hennig, L-Neustadt, Kirchstraße 89, I.
Graß, L-Neudorf, Dresdner Straße 55, IV.
Mauborg, L-Neudorf, Orlastraße 48, II.
Grenz, Schneidfeld, Timmelsstraße 21, II.
Wolf, L-Gohlis, St. Privat-Straße 20, IV.
Bösch, L-Gohlis, Grandstraße 80, IV.
Stemus, L-Schleiz, Blümnerstraße 8, I.
Friedrich, Leipzig, Arndtstraße 26, II.
Hebold, Leipzig, Auguststraße 12, II.
Kürze, Leipzig, Goethestraße 15, III.

Wir bitten, alle Fälle ungesehlicher kindlicher Entwickelbarkeit an diese Genossinnen zu melden. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß kein Kind abends nach 8 Uhr und morgens vor 8 Uhr beschäftigt werden darf. Auch darf kein Kind vor dem Vormittagsunterricht arbeitsbarkeit leisten. Eine zweistündige Mittagspause und eine einstündige Pause nach dem Nachmittagsunterricht muß den Kindern gleichfalls gewährt werden. Ebenso ist jede Kinderarbeitsbarkeit Sonntags verboten, außer in der Zeit zwischen 11 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags, doch nicht länger als zwei Stunden.

Bei der Kommission laufen öfter Beschwerden ohne Namen und Adresse ein, die, weil sie nicht behandelt werden können, völlig zwecklos sind. Die Namen der Beschwerdeführer werden direkt behandelt. Wollen also ohne Besorgnis der Kommission mitgeteilt werden.

Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schreibe es sofort ein.

2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.

3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Orte; sehe mehr Punkte als Nomina.

4. Schreib nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.

5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl, strecke das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.

6. Die Hauptrede: Schreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes, Hundert Seiten, auf einer Seite geschrieben, lassen sich leicht herstellen und an die Seite verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Schreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgetrennt oder überdeckt werden muß.

7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Professor August Forel.

Die Leipziger Volksbuchhandlung hat vor einiger Zeit Verträge angenommen, auf dieser Stelle auf die Werke des verehrten Arztes und Naturforschers Professor A. Forel aus Bartholomäus und anderen Verlagen und besonders ein Buch dieses sehr hervorragenden Autors, das ein Münchner Verlag in 20 Lieferungen à 40 Pf. hat erscheinen lassen:

Die sexuelle Frage.

Gesamtpreis 8 M.

Die Schriften Freys zeichnen sich neben ihrer Klarheit und wissenschaftlichen Ausarbeitung besonders durch eine volkstümliche Schreibweise aus, die es auch dem Arbeiter ermöglicht, dieselben mit Verständnis und Klärung klarheit zu studieren.

Das fürstliche Vorzeichen der Leipziger Kreishauptmannschaft gegen den aus der ganzen Erde in den Kreisen der Großstädte bekannten Gelehrten und die merkwürdige Frage der Hasselstein-Polizei nach dem „Kunststück“ lenken von neuem wieder die Aufmerksamkeit auf einen Mann, der in jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit für das artige Wohl der Menschheit eingetreten und eine Menge Vorarbeiten gesetzt hat.

Von kleineren Schriften Professor Forels hält die Leipziger Volksbuchhandlung, Tauchaer Straße 19/21, ständig auf Lager und gibt durch ihre Filialen und die väterlichen Aussteller ab:

Alkohol, Vererbung und Segelalibes.

mit 12 Abbildungen auf einer Tafel broschiert in dauerhaftem Umschlag 80 Pf.

Kleinere Ausgabe mit dem gleichen Texte, ebenfalls 12 Abbildungen, nur 25 Pf.

Es sei deren Aufschaffung in der einen oder andern Form jedermann, auch unserem Genossen und den Freunden unserer Sache, bestens empfohlen, wie denn überhaupt die Schriften Forels durchaus lehrreich sind und unseren sogenannten Stützpunkten schon manche harde Ruh zu knicken gegeben haben.

Partei-Sekretariat für den XIII. sächs. Reichstagswahlkreis.

Bureau: Volkshaus Leipzig, Zeitzer Str., Portal rechts, 1. Etage. Gebüttts- und Auskunftsstelle für alle den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis betreffenden Angelegenheiten. — Sprechzeit: Nur an Wochentagen mittags von 12—1 Uhr und nachmitt. von 5—6 Uhr. Sonnabends ununterbrochen von 9—4 Uhr. — Telefon 14610.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

Frische Elskarpfen

a 48, 65 Uh.

Salz, Zander, Hecht, Schleie sowie alle Sorten

Glüh- u. Gebräuse empfohlen

23752

A. Sommer, Markthalle

198 200.

Friedrich Engels

sein Leben, sein Werk

seine Schriften

von Karl Kautsky

mit Engels Porträt.

2. Auflage, Preis 40 Pf.

Leipziger Buchdruckerei

Aktiengesellschaft

Abteilung Buchhandlung

Tauchaer Straße 10/21

und deren Filialen.

Im Kommissions-Verlag

der Leipziger Buchdruckerei

Aktiengesellschaft erschienen:

Neu! Neu!

Die römische Kirche

der schlimmste Feind

der Menschheit.

An Hand von reichhaltigem Quellenmaterial aus alter und

neuer Zeit beleuchtet von

Hans Bulach, 50 Seiten.

Stark broschiert, Preis 20 J.

Alle Aussteller nehmen Bestellungen entgegen.

Volksschule Leipzig.

Wiesbadener Volksbücher

pro Band 10—25 Pf.

Verzeichnisse umfass.

Sammelkästen

in hübscher Ausstattung 1 M.

Volksschule Leipzig.

SLUB

Unser Total-Ausverkauf

ist für die kommende Saison ein Ereignis von grösster Bedeutung.

Wir erlauben uns darauf außerordentlich zu machen, dass unsere Warenbestände nicht für sogenannte, in Leipzig nicht unbekannte Schleuder-Ausverkäufe hergestellt waren. Unser Total-Ausverkauf wegen anderweitiger Übernahme des Grundstückes ist streng reell und bezweckt nur die vollständige Räumung des gesamten Warenlagers, welches unter Beistaltung des vereidigten Kästnerreviers mit den noch disponierten und unbedingt abzunehmenden Ordens einen Gesamtwert von ca. 11 Millionen Mark repräsentiert.

Nachstehende billige Ausverkaufs-Preise treten mit dem heutigen Tage in Kraft.

Abteilung: Herren-Jackett-Anzüge.

Früherer Preis Mf. 18.75 bis 68.—

Ausverkaufspreis nur Mf. 13.00 bis 42.—

Erste Modelle. — Nur beste Mohair-Verarbeitung.

Ein Posten Herren-Hüte von Mf. 1.00 an.

Abteilung: Herbst-Paletots, Ulsters, Mäntel

Früherer Preis Mf. 12.75 bis 57.—

Ausverkaufspreis nur Mf. 7.20 bis 38.—

Paletots aus Seide, Schiefe Passons, Auto-Mäntel.

Ein Posten Sport- und Reise-Mäntel von 40 Pfa. an.

Abteilung: Wasserdichte Peleinen und Mäntel.

Früherer Preis Mf. 10.75 bis 42.—

Ausverkaufspreis nur Mf. 7.00 bis 26.—

Ein Posten Gummi-Mäntel für die Hälfte des Preises.

Ein Posten Knaben-Mäntel von 40 Pfa. an.

Abteilung: Sport-Anzüge, wasserdicht.

Früherer Preis Mf. 24.50 bis 52.—

Ausverkaufspreis nur Mf. 15.40 bis 32.—

Ein Posten Radfahrer- u. Automobil-Hosen v. 3.25 an.

Ein Posten Fantasy- und Seiden-Westen von Mf. 1.90 an.

Arbeitskleidung für alle Berufe ganz bedeutend im Preise ermäßigt. — Beim Engros-Bezug von Mk. 80.— an 5 Proz. Skonto. Umtausch jederzeit gern gestattet.

Unser geschätztes Kundschaft unseres Geschäfts in Reudnitz, Dresdner Str. 75, gewähren wir für die Dauer des „Total-Ausverkaufs“ Petersstr. 40 dieselben Vergünstigungen.

Gebrüder Rockmann

Inhaber:

Gottfried Hühne

Petersstrasse 40 LEIPZIG Dresdner Strasse 75.

Leipzigs grösstes Modenhaus für feinste Herren- und Knaben-Garderobe, fertig und nach Maass.

Jeder Kunde erhält einen geschmackvollen Kalender gratis.

Feinste Molkeibutter 1/2 Pf. pro Stück 72 Pf.
Tilsiter Käse 1/2 Pfund 50
Walter Vogel L. Böhmis Acuss. Hallische Str. 97.

Reclam-Universalbibliothek pro Band 10 Pf.
Vervielfältigte umfangreiche Volksbuchhandlung Leipzig.

Blücherstr.



29

Hüte, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Mützen, Hosenträg., Schirme, Hemden, Hosen, Witb. Lührig.

Elegante moderne Neuheiten

in Damengürteln, Kettenhauben, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Schreibmappen, Alben u. div. Lederwaren einzeln.

Karl Blaich, Windmühlenstr. 32
Sondatatrik für Kinder, Taschen, Schul- und Reiseartikel.



Arbeiter! Genossen!
kaufen nur 3881*
Partei-Uhren Marke
Freiheit
kleinstes Verkauf für den Leipziger
Markt bei
Otto Geelhaar, Plagwitz
Zschoch. Str. 52, Ecke Meseck. Str.
Uhren- u. Wollwaren u. al.



Lager in Winter-Paletots, Jopp., Anzügen zu billigen Preisen.
Pelzwaren
eigene Fabrikate 18785
Stolas v. einfachsten bis feinsten:
Anfertigung aller Pelzarten.
20jähriges Bestehen.
E. Panzer, Kürschnermeister
Guerstrasse II, III, r. *

Musikhaus Lipsia
Petersstrasse 44 — Reiter-Passage.

Größtes Spezialgeschäft für Grammophone, Phonographen, Platten u. Walzen.
Vorführung ohne Kaufzwang.

Soeben erschienen:

Ansichtspostkarten

... in 4 verschiedenen Arten ...

Der Demonstrations-Sonntag

Die Massen-Versammlung
auf dem Messplatz

Stück 10 Pf.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Geldnot

In das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Ort. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstr. 26, erhalten Sie von

Millionären

Reisenden, Kavalieren, Doktoren nur wenige getragene reinwollene,
vielfach auf Seide gearbeitete

Serie I Serie II Serie III

Maß-Anzüge 8.— 14.— 20.—
Maß-Paletots 6.— 12.— 18.—

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Reichsstr. 26.

Rabt. II: Neue Garderoben.

Frauen und Gesellschafts-Anzüge werden zu den billigsten Preisen verliehen.

Strenge reelles christliches Geschäft.

Um mein grosses Lager in

Herren- u. Knaben-Konfektion Joppen, Herren-Paletots, Herren-Westen

zu räumen, gewähre ich auf diese Artikel bis auf weiteres

10 Prozent Rabatt.

[28813]

Kaufhaus des Westens

Max Sachse, Leipzig-Lindenau.

Lindenfels

Karl-Heine-Strasse 50. 5 elegante Ballsäle.

Heute von 7 Uhr ab

Ein Fest im Paradies.

Festball von zwei Kapellen.

Prachtvolle märchenhafte Dekoration. Glanzvolle Aufmachung.

Monats-Garderobe

Wwe. M. Kindermann

Nur 11 in Fleischergasse 16, I. empf. eine u. wenig getr. Anzüge, Wint. u. et., opp u. Jungs. u. Burschenanzüge zu bill. Preisen.



Sie erhalten
Kleiderschrank

mit 5 % Anzahlung und wöchentlich 1 % Abzahlung.

S. Scherbel

L.-Plagwitz

71 Zschochersche Strasse 71

Monats-Garderobe

J. Lippmann, Kl. Fleischerg. 14, I. u. Grosse Fleischerg. 23, pt. empf. ist in grosser Auswahlzeit.

Winter-Paletots u. Anzüge jeder Grösse u. Weite zu soliden Preisen.

Gesellschafts-Anzüge auch leibl. Bitte genau auf Nummer u. Name zu schreiben.

Alte und sparsame Haushäuser verwenden beim Braten und Kochen M. Schmeissers Saucen-Würfel.

A Stück 10 Pl. an ca. 3 Pl. Fleisch.

M. Schmeissers Bouillon-Würfel.

A Stück 5 Pl. für 2 Cassen H. Bouillon.

Millionenfach bewährt und anerkannt.

Überall zu haben.

Fluge und sparsame Haushäuser verwenden beim Braten und Kochen M. Schmeissers Saucen-Würfel.

A Stück 10 Pl. an ca. 3 Pl. Fleisch.

M. Schmeissers Bouillon-Würfel.

A Stück 5 Pl. für 2 Cassen H. Bouillon.

Millionenfach bewährt und anerkannt.

Überall zu haben.

Fluge und sparsame Haushäuser verwenden beim Braten und Kochen M. Schmeissers Saucen-Würfel.

A Stück 10 Pl. an ca. 3 Pl. Fleisch.

M. Schmeissers Bouillon-Würfel.

A Stück 5 Pl. für 2 Cassen H. Bouillon.

Millionenfach bewährt und anerkannt.

Überall zu haben.

Alte und sparsame Haushäuser verwenden beim Braten und Kochen M. Schmeissers Saucen-Würfel.

A Stück 10 Pl. an ca. 3 Pl. Fleisch.

M. Schmeissers Bouillon-Würfel.

A Stück 5 Pl. für 2 Cassen H. Bouillon.

Millionenfach bewährt und anerkannt.

Überall zu haben.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen

Zentrum.

Moltkestr. 39, II.II., heit. Schlaf. 8.-.

Westen.

Odermannstr. 12; III, 1 Stube, 2 Ra., 1 St. verl. 1. Debr. in verm. Vord. Schleifig, Quandstr. 14, sind 2 Wohn., 2 u. 3. Et., 2 Dienstr., 2 Dienst. Kl., Kl. u. m. Speise. Bob., Kell., Gas., Bob. enig., p. sol. u. p. 1. 100. v. v. Pr. 490 best. 4500. Ruer. b. Ha. gm. Seidel. [28733]

Meinjahr., Eytroer Str. 19, I. r., G. stelle in verm.

[28750]

Verkäufe und Miete.

Achtung, Hausfrauen. Volksblätter u. Verlag von Deutsch-Amerikanisch, Nähr-Bisquitt, 4. Et. 10 Pl. 10 Zweitausnd. Str. 10, Anger. Kostprobe gratis. Alle Bad- und Sonn. toiletwaren.

Bücher-Ramschhalle. Burgstr. 25, u. b. Thür. Hof. Höchster Preis 50 Plg. Bücher aller Wissenschaften.

Leihhausschelne über schwer goldene Herren-Uhr mit Sprun-dezel u. Brillantring (mit je 65 Dlt. bl. d. Uhr) billig zu verkaufen. Gedur-str. 26, II. L.

Schuh- und Filzwaren erstaunliche Gelegenheitsräufe billig. Voßm., Mariannenstr. 92, I. (Nein Laden). Total-Ausverkauf von Schuhwaren zu bed. unten herab auf einen Preisen. Promadenstr. 26. Gerber.

50 Schuhwaren u. u. in bill. 35

35 e. Linke, Gerberstr. Nr. 35

Reparaturen u. u. in bill. 35

Die aus einer [28748]

grossen Konkursmasse

betternd. Rüstende, u. Winter-

Überz., Anzüge, Joppen, Damen-

garderobe, Schuhwaren sollen

schönlichens billig verkaufen werden.

Lindenau, Eigner Str. 22, I. r.

100 Burschen- u. Knab.-Paletots

wird wegen Auf ab- b 5 Brusts

bill. verf. Salzgässchen 9, I. Etg.

Herrn gen. Kostüm u. Kleider o.

4.50. A. an, Jackett o. 75. A. an,

Pelzboas von 2. A. an, Blusen von

75. A. an bis 1. ele. ant., neue Kleider

Kinderjackets, jede Größe Kleider

Kragen, Partie, u. b. Sperrlings

Damen-Monats-Garderobe,

Windmühlenstr. 45, I. Telefon 1352.

Hauschild

Grosse Fleischergasse 21.

Herren-Garderobe

wonta erzeigen, so auf als neu.

Einkauf und Verkauf.

Nettestes christliches Geschäft am Platz.

Achtung!

Neue u. getrag. Anzüge, 20 Pf.

Übern, Schuhe kaufen m. gut u. bill.

bei Max Junghans, Talstr. u. Nr. 28.

Inhaber E. Bäcker.

Verkaufe spottbillig

Winter-Überz., petr. Joppen, Anz.

in Damen-Kost., Kind-Jack., Kind-

Mänt., v. 1.75 b. 3Mk., g. Wringmasch.

zu 6 Mk., Kinderanz f 6-12] v. 4.50

b. 6.50 Mk. Reud., Senefelderstr. 19.

Kunst-Honig

ausgewogen 26,-

5 Pfund

Zucker-Honig

ausgewogen 30,-

10 Proz.

Nicht mit andern Qualitäten zu verwechseln!

Berende portofrei in Emailles-Giner oder

Löpfe, circa 10 Pl. brutto für

Mr. 3.25

Kakao, Schokoladen, Biskuits in großer Auswahl.

Hochwertigste Auswahl.

Will. Huhn.

Bienenkönigin

Peterssteinweg Spezial-Geschäft

Ecke Nr. 15 Härtelstr.

Kunst-Honig ausgewogen 26,-

5 Pfund bei 26,-

Zucker-Honig ausgewogen 30,-

10 Proz. bei 30,-

Rabatt.

Nicht mit andern Qualitäten zu verwechseln!

Berende portofrei in Emailles-Giner oder

Löpfe, circa 10 Pl. brutto für

Mr. 3.25

Kakao, Schokoladen, Biskuits in großer Auswahl.

Hochwertigste Auswahl.

Will. Huhn.

Erstlingswäsche

Hemdchen von 15. an

Jäckchen von 20. an

Steckbettchen von 125. an

bis zum elegantesten.

Federbettchen

Hugo Blum

Reichstr. 22A, Ede Goldhahnschen.

Zweiggeschäft: [28809]

Markt, provis. Ladenbau Nr. 3.

Wochenbett-Artikel

Bettstoff, doppelt.

zummt, & Mr. 1.75. 4. Wette,

Lu. Fabrikadung, 4. Pl. 50. 5. z. c.

Sanitäts-Haus Kleinzschocher

Dietrichstr. 2.

Damenbedienung.

lieferanten der Ortskrankenkasse.

+ Hygien. Frauenartikel +

so wie Brosch. kindersegen. u. klein

Ende zu. bei Warenhaus umsonst.

Auf Bestellung kommt ins Haus.

K.G.Otto, Schl., "rochhaus". 65. Etg. *

Pracht. Federbetten

Gebett 12.50, 14, 15, 25, 38 Pl. zu

bill. gebett. Bettdecken, Matratzen.

Kleiderschränke u. Verlikos 28. Pl.

Trumeaux 32. Pl. Chaiselong. 30. "

Beistellen mit Matratzen 15. "

Komoden u. Waschläsche 15. "

vo. Tische 50. Stühle, etc. 1.50-2.50.

Moderne Küchen u. Sofas 60. Pl.

Plüschesofa 40. Matratzen u.

Wash. u. 16. Pl. auf. Ausposten 1.50.

Neuheiten, Konradstr. 20, h. l.

Monteur auf Bierbr.-Apparate,

3. Beilage zu Nr. 258 der Leipziger Volkszeitung, freitag, 6. November 1908.

Aufruf an alle in der Tabakindustrie beschäftigten Personen und Interessenten! Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr Öffentliche Protest-Versammlung im Pantheon, Dresdner Straße.

Tagesordnung:
1. Die von der Reichsregierung geplante höhere Besteuerung des Tabaks. — 2. Diskussion.
Referent: Reichstagsabgeordneter Fr. Geyer.

Tabakarbeiter, Zigarettenarbeiter, Sortierer, Kistenmacher, Lithographen und Steindrucker sowie als Interessenten in Betracht kommende Zigarrenfabrikanten, Rahtabatgeschäfte und Zigarrenhändler, erscheint in Massen, um die Versammlung zu einem wuchtigen Protest gegen die Vorlage zu gestalten.

S. A.: Die Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer.

Öffentliche politische Versammlung.

Leipzig-Ost.

Dienstag, den 10. November, abends 1/2 Uhr

Öffentl. Versammlung im Saale des Schlosskellers, L.-Neuditz.

Tagesordnung:

Der neueste Kurs. Referent: Reichstagsabg. Eichhorn, Berlin.
2. Diskussion. 3. Parteianlässen. — Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Ortsvereins L.-Ost.
S. A.: Cäpar Mühlingsbau, L.-Anger, Schildhäuser Straße 8, I.

▼▼▼

Veranstaltungen des Vereins für das Winterhalbjahr:

1908. Mittwoch, den 25. Nov. über, Frauenversammlung im Saale d. Drei Wieden, vorra von Frau Kähler. (Thema des Vortrags wird noch bekannt gegeben)

Dienstag, den 8. Dezember, Versammlung im Elbtoriner Hof, Vorstan. der Gewerks. Dr. Lenzen über die Balkanfrage.

Montag, den 10. Dezmber, abends 1/2 Uhr und Sonntag, den 20. Dezmber, vorm. 1/2 Uhr, Theatervorstellung für Kinder: "Der Fischer und seine Frau", im Saale des Albertina.

1909.

Im Januar ist ein Familienabend geplant.

Unvorhergesehene Veränderungen dieses Programms muss sich der Vorstand vorbehalten.

Metallarbeiter-Verband.

Geschäfts-Volkshaus Zeitzer Str. 32

Montag, den 10. November, abends 8 Uhr

Bürozeits vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—6 Uhr.

Telephon 3784. [19601]

Norden! Montag, den 9. November, abends 7 Uhr, Vertrauensmänner-Versammlung im Kaiser Friedrich, Gotha 6, Wendest.

Osten! Montag, den 9. November, abends 1/2 Uhr, Vertrauensmännerversammlung in der Silberpappel.

Westen! Dienstag, den 10. November, abends 1/2 Uhr, Vertrauensmännerversammlung. Vortrag, bei Glanzmann, Ral-Heine-Straße 70. [28716]

Metallarbeiter-Motikalender & Städ 50 Pfg. sind im Büro zu haben.

Stukkateure.

Sonnabend, den 7. November, abends 5 Uhr
Versammlung im Volkshaus.

Zusammenfassung: 1. Situationsbericht über die Sperrung bei der Firma Schmeißer. — 2. Stand der Fensterfrage. — 3. Gewerkschaftliches.

Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Die Verwaltung.

Asphalteure und Pappdecker.

Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr
Mitgliederversammlung im Volkshaus, Zeitzer Straße.

Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Gewerkschaftliches. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. [28718] D. V.

Turnverein Jahn Leutzsch

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Sonnabend, den 7. November, abends 1/2 Uhr

Vereins-Versammlung.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Turnrat.

Ferner geben wir zur Kenntnis, dass bei Schülerturnen

im Winterhalbjahr nicht stattfindet. [28759]

TIVOLI

am Königplatz
Windmühlenstr. 14/16
Neu renoviert! — Neu
roher und sauberer Betrieb,
800 Verl. fass., auch ein, in neuem
großem und luxuriösen Theaters
Raum (H. Heymann), elektr. Bel.,
neue Getränke, hält sich gebraten
Verein u. Gel. Allesamt Abbau.
v. 7. bis 11. Uhr empfohlen.

Leipziger Schwellz

30 Seeburgstr. 30.
Gemütlicher Außenhalt.
Gastronomie Rich. Tautehahn.

Quetsche

Seeburgstr. 70
Gemütlicher
Wohlfahrt. Walter Rosenthal.
Bürgerliches Gesetzbuch.
30 Ptg. Volksbuchh. Leipzig u. Filialen.

Sonnabend, den 7. November 1908

abends 1/2 Uhr

Möckern. Grosse öffentliche Versammlung

im Saale der Goldenen Krone, Möckern.

Tagesordnung: Blockpolitik und Reichstag.

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Friedrich Geyer, Leipzig.
Einwohner! Die Volks, wie sie getrieben wird, ruft den schärfsten Protest hervor, deshalb ist es nicht alle, in der Versammlung zu erscheinen. [28758] Der Einberufer.

Leipziger Verein der Kinderfreunde

(Kinderschutz) Staatsanwalt Dr. Erich Wulffen, Dresden

Freitag, den 27. November 1908, abends 8 Uhr präzise
in den Gesellschaftssälen des Zentral-Theaters
(Eingang Thomäring)

„Jugendgerichte“.

Eintrittskarten für Vereinsmitglieder frei, für Nichtmitglieder 1 M. und im Bureau des Vereins, Hainstraße 2, II., und in der Bindleischen Stadtbibliothek erhältlich. [28778]

Besichtigung der Stadtbibliothek!

Die Bibliothekare treffen sich im Café des Volks-
hauses Sonntag, den 8. November, fruh 1/2 Uhr.

In der Stadtbibliothek erklärender Vortrag bei Herrn
Dr. G. Wustmann, Stadtbibliothekar. [28719]

Die sitzenden Besucher sind unbedingt zu vermeiden.

Die Bibliotheks-Arbeitskommission.

Jedermann hat freien Zutritt.

Bolzheim

Volkmarsdorf, Kirchstr. 25 27.

Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr

Schuld u. Söhne in der deutschen Dichtung.

Unentgeltliche Auskunft für Recht- und Ratsuchende:

für Frauen: Dienstage 6 Uhr. Für Männer: Donnerstage 8 Uhr.

Arbeiter-
Radfahrer-Bund Solidarität.

Zentral-Verein Leipzig.

Den Mitgliedern aller Abteilungen zur gesl. Beachtung!

Bei einigermaßen gutem Wetter werden die am 1. November
abgelegten Touren auf Sonntag, den 8. November, angelegt
und gelten wie im Oktober-Tourenzettel des nahezu angegebenen
Beschlusses. Diese Touren sind als offizielle Schlusstouren
für die diesjährige Fahrtzeit zu betrachten.

Werter sei bekannt gegeben, dass laut Beschluss auch im
Winterhalbjahr alle Publikationen der einzelnen Abteilungen
an dieser Stelle zu erhalten seien und zwar nur durch den
Central-Vorstand. [28760]

D. V. Abt. Nord: Fortsetzung der Rückfahrt. Abfahrt früh 8 Uhr.

Turnverein Kleinzschocher e.V.

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Sonnabend, den 7. November, abends 1/2 Uhr

XI. Stiftungs-Fest

im Etablissement Reichsverweser, Kleinzschocher.
Programm im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Indem wir einen genussreichen Abend versprechen,
laden wir Interessenten der freien Turnkunst sowie die
geehrte Arbeiterschaft ein. Der Turnrat

Burgkeller I.-Plagwitz

Kleinzschocher Straße 77.

Empfiehlt meine Lokalitäten zur geselligen Verwendung.
Hochachtungsvoll Ernest Koch.

Achtung! Arbeiter, Gewerkschafter Achtung!

Kontrolliert die End bedienenden Kellner sowie das Büfett-
personal bei Versammlungen, Festlichkeiten, aber am Stammtisch,
ob dieselben bei uns organisiert sind. Unsere Kontrollkarten
vom 4. Quartal 08 sind weiß mit schwarzer Aufdruck und sind
unsere Mitbrüder angewiesen, dieselben bereitwillig vorzuzeigen.

Verband Deutscher Gastwirgsgehilfen
Zgl. 6044. Kreisverwaltung Leipzig, Nordstr. 24. [28751]

Gleisfährstelle: Volksschule,
Reuter Str. 12, Vorort rechts,
1. Etage, Fernsprecher 14610.

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Wurzeit: Montag von
12 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr,
Sonnabend von 9 bis 4 Uhr.

Böhltitz-Ehrenberg. Sonnabend, den 7. Nov.
Versammlung. Tagesordnung: Vortrag vom Genossen
Pinkau über: Die neue Finanzreform. Um recht zahl-
reiche Beteiligung erachtet [28815] Der Vorstand.

Gautzsch. Sonnabend, den 7. November, abends
1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung
im Thüringer Hof. Tagesordnung: 1. Gemeindewahl-
Programm. Referent: Stadtverordneter Genosse Frenzel,
Leipzig. 2. Vereinsangelegenheiten. — Da wir auch in Gautzsch
vor einem Wahlkampf stehen, ist das Erstellen aller Weis-
gelder notwendig. [28789] Der Vorstand.

Gohlis. Freitag, den 13. November, abends 9 Uhr,
Große öffentliche Versammlung im
Schützenhäuschen, Mendau. Vortrag von Dr. Simon
über: Geschlechtsverkehr, Ehe, Prostitution. Diskussion
hierzu. [28790]

Grossdöllitz u. Umg. Sonnabend, den
1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tag derselben:
Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen. — Zahlreiches Ge-
schehen erwartet [28768] Der Vorstand.

Grosszschocher-Windorf. Sonnabend,
abends 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof
zum Trompeter. Tagesordnung: 1. Vortrag: Welche
Forderungen stellen wir an den heutigen Staat?
2. Diskussion. 3. Gemeindeangelegenheiten. 4. Vereinsangelegen-
heiten. — Zahlreiches Geschehen erwartet Der Vorstand.

Knauteberg u. Umg. Sonnabend, den
abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Restau-
rant Ratshaus, Knauteberg. Zahlreiches Geschehen
wünscht [28755] Der Vorstand.

Sänger-Abteilung. Sonnabend abends 8 Uhr im Ratshaus.

Liebertwolkwitz. Sonntag, den 8. Nov.
Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vor-
trag des Herrn Dr. Simon, Döllitz, über: Geschlechts-
verkehr, Ehe und Prostitution. 2. Gemeindeangelegen-
heiten. 3. Vereinsmitteilungen. — Die Versammlung muss
umständshalber schon nachmittags stattfinden. — Zahlreiches
Geschehen erwartet [28754] Der Vorstand.

Markkleeberg. Sonnabend, den 7. November,
abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. [28762] Der Vorstand.

Oetzsch. Sonnabend, den 7. November, abends 9 Uhr,
Versammlung in der Linde. Wichtige
Tagesordnung. [28788] Der Vorstand.

Zwenkau. Sonnabend, 7. Nov., abends 1/2 Uhr,
Versammlung. Referent des Genossen
Wittig-Leipzig über: Die bevorstehende Stadtverordneten-
wahl. — Zahlreiches Geschehen sieht entgegen D. V.

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad. Schwimm-Bassin, Fango-Behandl., Dampf-,
Wannen-, Eis-, Dicht-, Kohlen-, u. Kur-Bäder.
Jeden Dienstag abend v. 6 Uhr ab Volkstag. Eintritt 20 Pf.

Georg-Bad 21., Georgplatz (Spittelstr.). Dampf-, Kohlen-
säure-, Fichteana., alle Kur- u. Wannenbäder.
Geöffnet v. fr. 8 Uhr an. — Zur Ortskrankenfasse zugelassen.

Die Schlachtwieh- u. Fleischpreise in Leipzig im Oktober 1908.
I. Preise für Schlachtwieh und frisches Fleisch
für je 1 Pfund in Pfennigen.

Fleischarten	Schlachtwiehgewichts- Preise für Fleisch im Kleins- handel			
	1.	2.	3.	4.
Qualität	kg	kg	kg	kg
Dörfen	84	77	68	—
1. Bratfleisch				
a) ohne Knochen	120	110	100	
b) mit Knochen	90	85	80	
2. Rostfleisch	90	85	70	
Rübe (Kalben)	80	77	68	58
1. Bratfleisch				
a) ohne Knochen	105	100	90	
b) mit Knochen	90	80	70	
2. Rostfleisch	85	75	65	
Rälber	97	90	70	—
1. Bratfleisch				
a) ohne Knochen (Schnitzel, Frikandel)	180	160	140	
b) mit Knochen	110	100	90	
2. Rostfleisch	90	85	75	
Schweine (Hammel)	84	78	—	—
1. Bratfleisch Schöpfer	100	90	80	
2. Rostfleisch) fleisch	90	80	70	
Schweine	60	66	—	—
1. Bratfleisch	100	90	80	
2. Rostfleisch	90	80	70	
3. Schweineknöchen	50	40	30	
II. Preise für Fleischwaren (abgeriebene oder verarbeitete Fleisch)	für je 1 Pfund in Pfennigen.			

Arten der Fleischwaren	Preise	kg	kg	kg
Hackfleisch	120	90	80	
Schweineköpfle-fleisch	100	90	80	
Schnitten a) ohne Knochen	140	120	110	
b) mit Knochen	105	100	90	
c) ausgeschritten	180	160	140	
Schwarzfleisch und Speck	90	80	70	
Wurst a) Blut- oder Notwurst	100	80	60	
b) Leberwurst	120	90	60	
c) Fleischwurst (Metz, Knackwurst u. c.)	100	90	70	
d) Sülzenwurst	90	70	50	
Echmalz a) Rindertalg, roh	60	—	—	
ausgeschmolzen	60	—	—	
b) Schweineschmalz, roh	80	—	—	
ausgeschmolzen	100	—	—	

Rötha u. Umg. Sonnabend, 7. November, abends
1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gashof; 1. Vortrag: Der Altenberger Parteitag. Referent: Gen. J. Scheib, Leipzig. 2. Partei- und Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches Geschehen erwartet [28765] Der Vorstand.

Schönefeld u. Umg. Montag, 9. November, abends 9 Uhr, Frauen-
Versammlung im Saale des Restaurants Stadt Leipzig. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Gesundheitslehre. Referent: Dr. Simon. 2. Verschiedenes. [28771]

Am 21. November findet die nächste Vereins-Versammlung statt. Genossen Schuhmacher referiert über: Die Entstehung des Proletariats. In dieser Versammlung werden die Kandidaten zur Gemeinderatswahl aufgestellt. Eine zahlreiche Beteiligung an beiden Wahlen ist erwartet [28771] Der Vorstand.

Stötteritz. Sonnabend, den 7. November, abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Deutschen Haus in Stötteritz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Heinrich Helbig über: Politische Bilder. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches Geschehen wünscht Der Vorstand.

Taucha u. Umg. Sonnabend, 7. November, abends 1/2 Uhr, Versammlung. 1. Vortrag über: Jugendziehung. Referent: Genosse Hennig. 2. Rückblick auf die verlassene Stadtverordnetenwahl. 3. Gemeinde- und Vereinsangelegenheiten. Um zahlreichen Besuch bittet [21764] Der Vorstand.

Thonberg-Neureudnitz. Sonnabend, abends 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Nebelteur Dümmler-Halle über: Marocco, Land und Leute. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Genossen Lüttke kennt das Land aus eigener Anschauung, da er lange Jahre Fremdenlegionär war. — Gäste herzlich willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Sonntag, 8. Nov., vormittags 11 Uhr, Besichtigung der städtischen Alarmanlagen. Treffpunkt im Vereinslokal. Abmarsch um 11 Uhr. Beteiligung von Damen und Kindern ist nicht gestattet. D. V.

Sänger! Sonnabend, abends 8 Uhr, Hochzeits-
Pflichtständchen. Zusammenkunft im Vereinslokal. Die Leitung. Sonnabend, 14. Nov., Herbstfest der Turner-
abteilung in den Drei Höfen.

Wahren. Sonnabend, den 7. November, abends 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Birkenschlößchen. Tagesordnung: 1. Vortrag über Das Bauwesen und sein Einfluss auf den Wirtschaftsmarkt. Referent: Genosse Lipinski. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. Zugleich den Besuch erwarte Der Vorstand.

N.B. Sonntag, den 22. November: Besichtigung des medico-mechanischen Zander-Instituts. [28767]

Gute Quelle Lindenau, Ecke Kanzlerstr.
Brüder Sorge, Kleinzschocher
Dreskastr. 25, gegenüber Hirzstrasse
Pelz- u. Filzwaren, Mützen, Schirme
Stocke, Krawatt, Hosentr., Wäsche
Kreuz, u. Umhän. u. Pelzaccess.

Für viele Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis unserer unvergesslichen Tochter und Schwester



1 Mk.
wöchentliche
Teilzahlung
für elegante, fertige
Herren-Garderobe.
Ersatz für Maße
Anfertigung.
Tadeloser Sitz.
L. Cohn
Warenhaus,
Pfaffendorferstr. 5, L.

Original-Victoria
Alleinverkauf
sowie
Phönix-Nähmasch
billig.

H. Schube
Peterstr. 34, im Hof, Drei Könige.

Familienanzeigen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass uns der Tod unseres lieben Artur im Alter von 31 Jahren nach kurzem leidem Leiden genommen hat. [28787]

Er lag in Leipzig, Raumstraße 1, 5. Nov. 08.
Die betroffenen Eltern Paul Heber u. Frau

nicht Geschwistern.

Für viele Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis unserer unvergesslichen Tochter und Schwester
Helene Betac
sagen wir hier durch allen Bekannten unser bestes Dank. Ihr aber, treue Geschädigte, rufen wir ein letzte Sanft in deine Seele Gott nach. [28782]

Engelsdorf, den 4. November 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Donnerstag, den 5. November, abends 11 Uhr, verschieden schnell und unerwartet nach schwerem, aber mit großer Geduld ertragtem Leid unser lieber Vater, Großvater, Schwieger-
vater, Schwager, Bruder u. Onkel der Schneidermeister

Heinr. Franz Mossler
im 66. Lebensjahr. Dies allen Verwandten und Bekannten nur hierdurch vor Nachricht. [28820]

Die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Mossler und Frau Jda geb. Welsch
Max Hertwig und Frau Jda geb. Mossler
Ernst Hache und Frau Anna geb. Mossler.

Leipzig-Reudnitz, Dresdenstraße 63, IV.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 8 Uhr, vom Trauerhause nach dem Johannisfriedhof statt.

Une warst w. rd. in Folge Unfalls unser langjähriges Mit-
glied **Wilhelm Springer** durch den
Tod aus unverdienstlichen Gründen [28717]

Die Ortswidrigkeit
des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes

3. R. Herm. Sämtlich.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. November,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Überstr. 12, aus statt.

Schnell und unerwartet verschieden Donnerstag früh
6 Uhr nach Ianoem, schw. mein lieber Mann,
unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der
Markthelfer

Karl Theodor Weber
im Alter von 62 Jahren. Dies zielten liebestr. allen
Verwandten und Bekannten hierdurch an. [28784]

Stötteritz, den 6. November 1908.

Amalie verw. Weber nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 8. Nov., nachm. 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Kirchstraße 20a, aus statt.

Heute verabschiedet nach längerem Leid unser Mitarbeiter
Theodor Weber

im Alter von 62 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes

Anhören bewahren.

Leipzig, den 5. November 1908. [28800]

Das Gesamtpersonal der Firma

Zierow & Meusch.

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG



Unsere Verkaufsstellen sind durch das halbrunde Schauspieler-Motiv kenntlich. Beim Einkauf der Butter sollte man genau auf das Wort "Erdbeer" achten, da viele Nachahmungen unserer Marke existieren.

Cheatervorstellungen.

Neues Theater.

(Madreas wird gerächtlich verfolgt)

Freitag, den 6. November: 200. Abonnement-Vorstellung (4. Seite, braun: Der fliegende Holländer).

Zum 2. Aufführung von Richard Wagner.

Regie: Meilleur Marion. - Musikalische Leitung: Kapellmeister Hugel. Einakter, ein norweg. Gatt., ein Jäger. Der Urteil

gärtner Selskabet Dr. Rapp Wagn. Semper Komme sel. Stadtregier

Emme, seine Tochter Dr. Obermann-Hannab Der Steuermann Da-

Ter Holländer Dr. Soomer lands Dr. Marion

Nominalien des fliegenden Holländers. Waisen des Norwegers. Mädchinen.

Der der Handlung: Die norme. lise. Küste.

Pausa nach der 1. Aufführung.

Ende nach 10 Uhr. Einläng 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Opern-Schule.

Bücherverkauf für den laufenden Tag an der Tagesschule von 10-12 Uhr

und Sonntags im Wiedenbauhaus Aug. Volk, sowie im Central-Bücherverkauf

an Unterstrasse & Ruhn. Peterstraße 28, von 8-10 Uhr. - Vorverkauf für

den nächsten Tag an der Tagesschule von 12-14 Uhr. Nebst Waisen, welches

die Eröffnung der Tagesschule befreit oder im Vorberlauf entnommen wird,

sofern 20 Pf. Aufschl. Waisenbücher müssen bis 8 Uhr abgeholt werden.

Episodien: Sonnabend: Die Dolarprinzessin. Einläng 7 Uhr.

Altes Theater.

(Freitag, den 6. November, abends 10 Uhr: Ein Walztraum.)

Erstelle in 8 Akten von Heinz Obermann und Leopold Jacobson (mit freier

Fassung einer Novelle aus Hans Miller's "Sue der Abenteuer").

Welt von Oskar Straus.

Regie: Meilleur Haas. - Musikalische Leitung: Kapellmeister Hindelken.

Scenen XII., regie: Böcklin, Hausmeister Dr. Hermann

und der Kürst von Böcklin. Böcklin

Dr. Haas Sigismund, Leibdialat Dr. Schröder

Günther, Delene, Dr. Schröder Krause Stelingen, Dr. Schröder

und seine Tochter Dr. Schröder

und Böcklin. Böcklin, Böcklin

und Böcklin. Böcklin, Böck

Neu eröffnet!

Gast- und Logierhaus

„Stadt Gotha“

Grosse Fleischergasse 14.

Erlaube dem hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich ausser meinem Ecke Kuchengarten- und Gemeindestrasse gelegenen Restaurant obiges Gasthaus übernommen habe. Zugleich teile ich mit, dass ich für Stadt Gotha als Geschäftsführer Herrn Otto Görlitz engagiert habe, welcher durch frühere bewährte Tätigkeit bekannt.

Küche und Keller bieten das beste und gut eingerichtete Zimmer stehen zur gesl. Benutzung.

Hochachtungsvoll

Albert Berg.

Variété

Zwickauer Hof

Königsplatz.

Täglich auf einer der I. Thüringer Variété- u. Possen-Ensembles. Dir.: J. Schlesinger. Tel. 23748

Räuberhöhle Nikolaistr. 31

Täglich von 5 Uhr an Sonntags von 11-1 Uhr

Frei-Konzert. I. Intern. Clown-Kapelle unter Cousins Mitwirkung. NB. Gesellschaftszimmer für 100 Personen noch frei.

Bratwurstglöckle Ranstädter Steinweg 16

Historisch.

Empfiehle meine Freunde. Wo al dān nur g'st. Bier. Speisen u. Getränke in bekannter Güte. Hochachtungsvoll Th. Eichler.

Westquelle Altdorfisches Restaurant

Wendstrasse 81 (Tel. 127)

nächste Nähe des Wehrlages

zimmer. Kräftigen Mittagstisch mit Suppe vo

50 Pf. an. Jeden Abend Stamm. Zum Ausland

gelangen die beliebten Schuhbeiß-Biere.

Hochachtungsvoll Karl Hunger.

Auf zur Pech-Hütte

Reichenstrasse 3. Fideles Kneiplokal. Moritz Hiekel.

Kaiser-Keller

Hainstrasse 19

Tägl. gr. Tamburitz-Konzert

der südungar. Kap. Bosanac.

Dir. Stephan Brandt.

Otto Berndts Restaurant

Nordstr. 9. Tel. 10491.

Lokalitäten, guten Mittagstisch, ff. Biere. Sonnabends Schweinsknochen.

warme Frühstück. Hochachtungsvoll D. O.

Fröhliche Wiederkehr

Schenkendorfstrasse 25.

Empfiehle meine freundl. Lokalitäten, Gesellschaftszimmer. ff.

Speisen u. Getränke. Freitags: Schlachtfest. Sonnabends:

Schweinsknochen. Sonntags: Spezialküche. Albert Schurmann.

Talquelle

Talstr. 18. U. gewisslich 6. Al dān ro ist. 10 Pf.

ff. Mittagstisch 40 Pf. Inh.: H. Schurmann.

Ronnegebiers Restaurant

Rochstrasse 17

Ede Moltkestrasse

empfiehle meine freundlichen Lokalitäten zur gewöhnlichen Benutzung.

Guten bürgerlichen Mittagstisch.

Jeden Abend warmes Frühstück.

Hochachtungsvoll D. O.

Restaurant und Frühstücksstube

Bayrische Str. 66, Ecke Körnerstr.

Haltestelle der E- und G-Bahn.

Halte meine Lokalitäten bei uns empfohlen. Jeden Morgen

warmes Frühstück. Jeden Dienstag abends 18 Pf. Sonnabend

und Sonntag 10 Pf. Ergebenheit Otto Sporbert.

Thiemesche Bierhallen

Dir. Max Friedler, Reudn., Gemeindestr., Ecke Kohlgartenstr.

Jed. n. Freitag Freikonzert.

Vorzügl. Mittagstisch: 12-3 Uhr. Abends 6 Uhr: Stamm.

Gut gepflegte Biere und Weine.

28721*

Französisches Billard.

Schönes Vereinszimmer.

Restaurant Stephansburg

L.-Reudnitz, Täubchenweg, Ecke Göschkenstr.

Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten. Au dān n. Nächst

agre u. 4. Ische, echt Au mbaer (Weinbergs) sowie ff. Täub-

nicke. Abends 10 Pf. Sonnabend 10 Pf. Sonnabend 10 Pf. Richard Honig.

Restaurant und Café

zum Feldschlösschen, Kleindölzig

direkt an der Merseburger Chaussee gelegen.

Empfiehle zur Kirmes allen Freunden

und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten.

ff. Biere, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Einer recht regen Beteiligung entgegen, geboten.

Hochachtungsvoll Albert Wappeler

früher Stadt Gotha, Leipzig.

28788

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Mitglieder-Versammlungen

1. Donnerstag im Monat

in Lokalen nach dem Alphabet

1. Zahlstelle Leipzig und Umgegend

Einzige bestehende sozialdemokratische Gastwirtorganisation

Borsenbez.: Otto Müller

Modern bei Leipzig, Ansb.

Strasse 22, Fernpost 7016

Sängerheim

Sophienstr. 53.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, schönes

Vereinszimmer, m. Plan-

ff. petz. n. Getränke

Guten Mittagstisch.

Dir. Moritz Haupt.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabends: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

Empfehle meine frdl. Lokalitäten

Sonnabend: Schweinsknochen.

Seb.-Bach-Str. 30.

Heim. Schönfeld.

Großes, meine freundl.

Lokalitäten, Vereinszimmer,

<

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich



Königs-
Automat u.
Restaurant

Windmühl-
strasse 1-5.

Abzahlungsgeschäfte

S. Osswald
Königplatz 7, I., II., III.
Anerkannt bestes u. kulantestes
Geschäft der Branche am Platze.
Siehe Spezial-Inserat!

S. Sachs
Nikolaistrasse 31, I.-IV.
Bekannt als reellst.
u. grösst. Kreditin.
a. Platze. Tel. 1880.

Aquarien
Fischen Sp. Gmch., Promenadenstr. 16.
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.

Bäckereien, Konditoreien

O. Hempel, Paunsl., Johannist. 13.
E. Kaminski, Stött., Arnoldstr. 30.

M. Schleifer, Stött., Leipz. Str. 8.

P. Scholz, Pl., Klingentstr. 11.

P. Schupp, Stött., Ferd.-Jost-Str. 18.

E. Döhler, Lutzs., Barneck-Str. 18.

H. Selle, Ecke Lützen- u. Josefstr.

E. Volkmann, Lind., Gundorf. Str. 39.

P. Winkler, Stött., Kirchstädtl. 18.

Ego Wuttke, Schöne, Südst. 26.

Brauereien, Bierhandlung

Brauerei C. W. Naumann,
Leipzig-Plagwitz,
Fernsprecher 5055 und 2898.

Offenhauer-Brauerei

L. Thonberg,
anerkannt vorzügliche Biere!

Markranstädter Brauerei

liefer erstklassige Biere.

Neumann u. Co., Schönau b. Leipzig.

F. A. Ulrich.

Dampfbrauerei Zwenkau. A. G.

Zwenkau.

A. Bühligen, Jonasstr. 1-8.

Neugebauer & Riedel, Windmühlstr. 46.

Bilder-Einrahmungen

Paul Linke, Eisenbahnstr. 11.
Edler u. Nach., Hainstr. 14. (Stern.)

Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.

M. Türpe, Flosspl. 25. Tel. 11030.

Spez. Arbeiter-Sinnspitze.

Erikets, Kohlen

Rich. Foerstendorf,

Plagwitz, Weissenfelserstr. 24.

J. Franz, Steinstrasse 46.

R. Freiberg, Kochstr. 18, Gläckauf,

Brik. 10 Ztr. 474, 502 Ztr. 472 Pfg.

Bob. Hahn, Tauchaer Str. 47.

Herrn. Hüse, Klzsch., Neuestr. 4/5.

R. Kretschmar, Go., Möck. Str. 8.

Paul Meyer, Sch., Ostheimstr. 19.

E. Morgenstern, Koch-Strasse 25.

Gustav Ad. Munkelt,

Lindenau, Kaiserstrasse 18/20.

W. Pannicke, Sell., Wurz. Str. 108.

H. Reichenbach, Eisenstr. 28.

L. Thonberg,

H. Schlichting, Reitzenh. Str. 18.

L. Voigt Nachf., Go., Hall. Str. 51.

Büsten f. Schneiderinnen

W. Schmerwitz.

Weststr. 14. Tel. 12245.

Grösstes Lager u. Aus-

wahl am Platze. Deut-

sche u. franz. Formen.

Spez. Verstellbare Büsten nach Mass.

Katalog gratis u. franko

Butterhandlungen

Max Bush, Reudn., Dresd. St. 67.

Robert Funke, Li., Gundorf. Str. 15.

Max Horn, Plag., Dampfmolkerei.

Friedr. Huther, Sternwartenstr. 51.

P. Klehmert, Stö., Chr.-Weiße-Str. 11.

Zeitzer Strasse 51.

Butter-Kunze, Gohlis, Auerserc

Hallische Str., Ecke Luisenstr.

J. E. Müller, Stötteritzer Str. 8b.

Ferd. Rückert, Li., Aurelienstr. 40.

Sänger, Rdn., Untere Münsterstr. 7.

D. G. Vogel, Go., Lindenstr. Str. 17.

A. Winkler, Eck-Nrb., Königstr.

H. Wölfer, Stött., Schwurzacherstr. 1.

A. Wunsch Nachf., Mölkauer Str. 54.

Bürsten, Besen, Pinsel

M. Seldel, Go., Elsbethstr. 11.

Cacao, Schokolade

Cacao-Haus Alfred E. Bayer
für engl. Querstrasse 4-6.
Filialen in allen Stadtteilen.

Lindenauer Schokoladen-Haus

Otto Hörtzsch, Lindenau grüßt.
Konfitüren-Spezialgesch. Haupt-
gesch., Li., Markt 8. Fil.: Gundf.
Str. 2, Gutsmuthstr. 10, Markt 2.

Franz Kelhold

Hospitalstrasse 14
Thübenweg 18.

Bekannt seit vielen Jahren
durch seine vorzügl. Cacaos,
Schokoladen und Mischungen.

Thekla Keller, Klzsch., Dieskaus-
strasse 11. Aelt. Gesch. a. Platz.
Ils. Lemitz, Grosszs., Hauptstr. 34.

Th. Müller, Windmühlstr. 14/16.
E. Reinicke, Klzsch., Giesserstr. 70.

J. Schäfer, egr. endet, Kirchstr. 95.

Karl-Heine-Str. 113.

M. Thierbach, Verk. v. echt bayr.

Malz aus München, 1 Pf. 20 Pf.

R. v. d. Wippel, Eisenbahnstr. 80.

Cigarrenhandlungen

O. Agte, Plagw., Weissenf. Str. 61.

Gust. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52.

A. Bock, Stött., Wasserturmstr. 1.

Max Boesch, Nürnberger Str. 60.

E. Burkhardt, a. d. grünen Schenke.

O. Döhler, Grosszs., Hauptstr. 41.

Fichte, Breite Str. 6, Cigarette-, Fhr.

Carl Föck, Anger, Breite Str. 16.

M. Giese, Pl., Fr.-Aug.-Str. 27, a. Bhf.

H. Gerber, Lindenau, Josephstr. 51.

A. Grässner, Lind., Burgmeisterstr. 18.

Paul Grimm Nachf., Winter-
gartenstr. 13.

M. Hamisch, Ecke Ludw. u. Kirchstr.

Joh. Hartmann, Eisenstr. 52.

Rosina Heid, Plagw., Giesserstr. 23.

O. Heyner, Bayr. St., Ecke Sophienstr.

gute W. Jacob, Winter-
gartenstr. 13.

Eugen Spott, Windmühlen-
strasse 24.

Fleischereien

Nich. Albitzsch, Li., Leutzsch. Str. 17.

Rich. Langrock, Johannist. 16.

R. Legler, Go., Aeuss. Hall. Str. 27.

O. Ludwig, Kirchstr., Ecke Bergstr.

V. Milutowski, U., Würmer, Nürnbergs. str. Ecke

Fritz Model, Dresdenstr. 49.

M. Mühlfort, Windmühl-
strasse 17.

M. Müller, Lind., Ecke Leutzsch. Str.

Albert Nebel, Rdn., Täubchenweg 92.

Oskar Pässler, Eisenstrasse 28.

R. Pätzler, Eisenstrasse 28.

O. Rakowski, Leutzsch, Weststr. 38.

Stötteritz, Stötteritz.

P. Reisshauer, Chr.-Weisse-Str. 26.

H. Runkel, Plagw., Mühlens. 15.

O. Schlegel, Reitzenhainer Str. 7.

P. Schulz, Cig.-Fabrik-Spek.-Verk.

P. Schulz, Ranstädt, Steinweg 19.

G. A. Schwarz, Cig.-Spez.-Gesch.

M. Engmann, Klzsch., Dieskaus- 80.

M. Richter, Damen-Konfektion,

Kinder-Konfektion,

Spez. Röcke, Blusen

Plagwitz, Zschoch. Strasse.

Damen-Konfektion

M. Engmann, Klzsch., Dieskaus- 80.

M. Richter, Damen-Konfektion,

Kinder-Konfektion,

Spez. Röcke, Blusen

Plagwitz, Zschoch. Strasse.

Damen-Monats-Garderothe

A. Schröter, Alexanderstr. 17, II.

A. Schröter, getr. D. Gard. bill.

Drogen, Farben

Adler-Drogerie, Zeitzer Str. 37b.

M. Assmann Nachf., Eisenstr. 23.

Carola-Drogerie, Li., Gundorf. Str. 38

Carola-Drogerie, Riebeckstr. 30.

Andr. Haack, Nürnberger Str. 39.

Herrig, Li., Odermann, Ecke Lützen- St.

Richard Heinlein, Dufourstr. 24.

O. Hertz, Pl., Karl-Heine-Str. 75.

L. Kaspar Nachf., Pl., Zsch. Str. 80.

R. Lippel, Co., Eck. Peg.u. Basedowat.

A. Marek, Eisenbahnstr. 144.

Münster-Drogerie, U., Münsterstr. 20

Max Naumann, Windmühlstr. 46.

Ost-Drogerie, Ecke Ost- u. Riebeckstr.

Aus dem **Millionen-Konkurs** einer der ältesten und grössten Berliner Fabrikationsfirmen erstand ich vom Konkursverwalter grosse Warenposten Herren-Garderobe mit ca. 40 Proz. unter allerschärfster Engrosliste. Da alle von mir im Einkauf erzielten Vorteile meinem geehrten Kundenkreise zufliessen, bin ich in der angenehmen Lage, diese Waren, sowie andere gleichfalls weit unter Preis erworbene Bestände meinem Kundenkreise anzubieten für die ungefährre

Hälfte der regulären Preise.

Ich unterhalte in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe das weitaus grösste und reichhaltigste Lager am Platze. Die Auswahl ist nicht nur für Normal-Figuren, sondern auch für starke, oder unersetzte, oder schlanke Figuren eine verblüffend grosse.

Auf jedem Stück ist die Serien-Nummer oder der offene Preis deutlich vermerkt.

Herren-Paletots

einfarbig Cheviot, Sergefutter mit Stoffkragen oder kariert Plaidfutter mit Samtkragen

Serie
I
6
90

Herren-Anzüge

hell- und mittelfarbige haltbare Stoffe, gestreift, kariert

statt Mk. 12.— 12.50 13.50 für

Herren-Paletots

moderne dunkle Streifen und einfarbige Stoffe, verbürgt gut im Tragen, guter Sitz, ebenso Ulsters amerikan. verarbeitet

Serie
III
16
50

Herren-Anzüge

moderne Stoffe in den beliebten braunen und dunklen Farbtönen, unter Garantie guten Tragens. Darunter 150 reinwoll. Forster Anzüge, havanna-bräun, kleinkariert

statt Mk. 27.— 29.— 32.— für

Herren-Paletots

langjährig erprobte, gediegene Qualitäten in neuer Ausmusterung, sowie Ulsters amerik. verarbeitet in durchgewebten, englischgemust. Stoffen. Ein ganz vorzüglicher Ersatz für Maass

Serie
V
24
75

Herren-Anzüge

verbürgt gute Stoffe in solider u. mod. Ausmusterung, solider Schnitt, 4 Knopf, halblang, loser Rücken oder mod. Schnitt, 8 Knopf, langer Revers, Glocke, Schlitz, Rosshaar-Verarbeitung

statt Mk. 44.— 45.— 47.— für

Herren-Beinkleider

Serie 00	haltbare Zwirnstoffe . . .	statt Mk. 175	für 90
Serie I ^A	mittelhelle Stoffe . . .	225	Mk. 110
Serie I ^B	dunkle Stoffe . . .	3—	185
Serie II	dunkel gestreift u. meliert . . .	4—	230
Serie III	unverwüstliche Qualität . . .	6—	360
Serie IV	Neuheiten, vornehm. Schnitt . . .	850	490
Serie IV*	Kammgarn, Buckskin, Cheviot Ia . . .	11—	590
Serie V	Kammgarn-Cheviots, Maassersatz . . .	14—	750

Herren-Beinkleider für unersetzte und schlanke Figuren ohne Preisaufschlag.

Knaben-Winter-Paletots ein- und zweireih. dunkle und engl. gemust. Stoffe, statt Mk. 4.50—18.00 für Mk. 3—975

Knaben-Winter-Pyjaks blau und braun, Tuch und Cheviot, mit ausgewählt schönen Stickerei-Abscheiden

statt Mk. 4—24 für Mk.

Knaben-Anzüge 26 neue Formen, nur in bewährt guten Stoffen und besond. schöner Ausstatt., statt Mk. 2.25—19.00 f. Mk.

125—1000

Normal-Hemden und Hosen

Strickjacken in allen Farben

Hosenträger in Gummi, Seide, Gurt

Herren-Hüte, steif und weich

Herren-Westen in Woll-Piqué, Seide, Plüscher, Stoff

Kniehosen aus Resten der Herrenstoffe

Leibchenhosen aus Resten der Herrenstoffe

Herren-Paletots

dunkelgestreifte u. gemusterte Stoffe, gut sitzend mit Plaidfutter und Samtkragen

Serie
II
10
80

Herren-Anzüge

matte Karos und Streifen auf dunklem Grund, darunter eine grosse Zahl durchgewebte Forster Anzüge

statt Mk. 18.— 19.50 21.— für

Herren-Paletots

große Auswahl solider und moderner Stoffe, verbürgt gut im Tragen, Futter in Plaid oder Winterserge. Sitz und Verarbeitung unübertroffen. Deutsche Paletott und amerik. Ulsterform

Serie
IV
21
00

Herren-Anzüge

moderne braune Karos und Streifen und dunkelgemusterte Stoffe, bereits in Verarbeitung

statt Mk. 36.— 38.— 41.— für

Herren-Paletots

die letzten Neuheiten in ausgewählten Qualitäten, die grösstenteils für Massanfert. Verwendung finden, Verarbeitung und Sitz den strengsten Anforderungen entsprechend. Paletott und Ulsterform. Vollkommenes Ersatz für Maass. Modell-Neuheiten in überrreicher Auswahl und dunkle nicht auffallend gemusterte Stoffe, vielfach reizvolle Kottbusser Maass-Stoffe, moderne od. solide Form. Vollkommenes Ersatz f. Maass.

Serie
Modell
28
75

Herren-Anzüge

statt Mk. 50.— 52.— 54.— für

Winter-Loden-Joppen

grau und oliv, warm abgefüttert, statt Mk. 5.50—7.50 für Mk. 4.50, 3.80 Mk. 350

wirklich gute Qualitäten in allen Farben statt Mk. 8.50—11.— für Mk. 6.80, 6.50 Mk. 590

Sportform oder 2reih. glatte Form mit Lama-Plüscher oder imit. Fellfutter statt Mk. 12—15 für Mk. 8.90, 8.75 Mk. 790

Gebirgsloden, extra schwere Qualitäten in allen Formen und Farben statt Mk. 16—24 für 12.50, 11.— Mk. 930

Burschen-Loden-Joppen haltbar, warm statt Mk. 5—10.50 für Mk. 3—650

Knaben-Loden-Joppen in allen Farben vorzügliche Stoffe und Verarbeitung, ungewöhnlich billig, statt Mk. 8—9.50 für Mk. 190—475

Jünglings-Paletots und Anzüge

für das Alter von 10—15 Jahren statt Mk. 7.50—25.00 für Mk. 390—1400

Burschen-Paletots und Anzüge

für das Alter von 15—19 Jahren statt Mk. 10—42 für Mk. 590—2650

Feste Preise. — Umtausch gestattet. — Strassenbahn-Fahrgeld auf Wunsch an der Kasse zurückerstattet.

Rossplatz 1
(zwisch. Markthalle u.
Steigerwald & Kaiser)

Gelegenheitskäufe

(Inhaber: Friedrich Treumann.)

Rossplatz 1
Im Hotel Grüner Baum.

Feuilleton-Beilage

Celziger Volkszeitung 1908. Nr. 258

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Von der Watterkant.

VI.

Strandleben.

Doch die Flut steigt, es ist Zeit, sich auf der Muschelbank anzulegen. Alle die Strandvögel ziehen mit Vorliebe am Wasserende entlang, so müssen sie, je höher das Wasser steigt, immer näher bei mir vorbeikommen. Immer mehr und mehr streichen sie jetzt umher, die sie die Flut von ihren Viehlingssplänen vertreibt. „Dequich, dequich“ schreit es da hell und laut. Achtung, Austerfischer, die scheuen aller Strandvögel! Sie kommen sie schon, gegen zwanzig Stück, hell leuchten die weißen Brüche und Hinterteile, die weißen Flügelbinden, die sich so gut abheben vom Samtschwarz des übrigen Gefieders und dem Koraltenrot des langen Schnabels und der Ständer. Zeit aber Kopf nieder, vielleicht kommen sie doch mal näher. Aber nein, sie sind viel zu schlau, in weitem Bogen umfliegen sie, laut schreiend, den verbächtigen Kerl mit dem langen schwarzen Dings, das da platt auf dem Sande liegt. Aber es kommen schon wieder Vögel und zwar was ganz Feines. Tiefes sonores „No, roh, roh, roh“ kündet das Nahen von Ringeleggen. Mit wuchtigen Flügelschlägen kommen sie gar nicht so hoch, aber drüber über dem Wasser hagergezogen. Grelle flicht in der glühenden Sonne der weiße Hinterteil von dem grauschwärzlichen Körper ab. Die Friesen haben sehr mit Recht und treffend diese Vögel „Wittar“ und „Rottgoas“ getauft. Wie nahe erschienen die mächtigen Gestalten, und doch weiß ich genau, daß sie wohl 200 Meter entfernt sind. Das grelle Licht zeichnet eben so unglaublich scharf, wie ich es sonst nie sah. Was gäbe ich drum, wenn mal eine auf Schuhweite herankäme! Aber halt, sie schwanken, kreisen. Wollen sie sich gerade vor mir niedersetzen? Heiliger Hubertus, hilf! Doch knöpf das Herz, aber nur Ruhe, Stuhel! Riedriger, immer niedriger schweben sie — da — jetzt gleitet die erste aus Wasser nieder, vierundzwanzig andre folgen, atemlos schaue ich dem wunderbaren Schauspiel zu, wie die lange schräge Kette allmählich sich aufgliedert, wie eine nach der andern die gewaltigen Schwingen faltet. Alle sehen sie jetzt auf einem Trupp zusammen, doch reden sich die schwarzen Hälse. Nur jetzt nicht zuden! Gott sei Dank, sie haben sich beruhigt, leises dumpfes Röckeln zeigt an, daß sie sich sicher fühlen, sie schwimmen umher und nähern sich noch mehr. Himmel, wenn es gelänge! Natürlich an einen Schrotkäuf ist nicht zu denken, aber wozu habe ich den Augelauf am Drilling? Vorsichtig, Gott für Gott schiebe ich das Gewehr an die Wade, Visier hoch, auf Kugel gestellt, eingestochen, sorgsam gezielt — nein, es geht noch nicht, sie mögen wohl noch 180 Meter entfernt sein, da ist der Schuh doch noch zu unsicher. Also ruhig abwarten! Alles andre ist mir jetzt egal, allerlei Vögel habe ich schon vorbeigelassen, eben faust wieder ein Trupp Sizanläufe auf zwanzig Schritt vorbei. Ein paar Minuten drauf rauscht es hinter mir furchtlich, bald häuft ich vor Schred eine dumme Bewegung gemacht, es war wohl einer jener großen Tringen-Strandläufer-Schwärme. Himmel, da kommt ein Rathaum mit dem mächtigen Säbel schnabel, der bald so lang ist als der ganze Vogel, so nahe vorbei, wie sonst fast nie. Soll ich oder soll ich nicht? Wie geru hätte ich den seltenen Schuh gelan, aber — die Gans war mir lieber. Austerfischer, Limonen, Sonderlinge, Algenstrandläufer und Möwen streichen vorbei, ich bin nicht zu sprechen für sie. Wer da reckt sich wieder die Hälse meiner Gänse hoch, Himmel, wollen sie absteigen? Röckeln erlönt es da vielmehr, eine neue Schar kommt heran — wird sie meine mitnehmen oder selbst noch sich ihnen zugesellen? Ein paar Minuten banger Zweifel, dann sehe ich sie fröhlosend unter lautem Rufen einfassen, es mögen jetzt wohl vierzig Stück sein, die ich da vor mir habe, so nahe, daß ich den schmalen weißen Ring an den Hälzen der Alten mit dem Glas erkenne. Die neuen Anförmungslinge sind mir noch näher gekommen, die ersten schwimmen heran. Es mögen noch hundert Meter sein, jetzt muß es gehen! Teufel, wie das Klirren der Luft, das einseitig grell beleuchtete Horn am sichern Abkommen hindert! Jetzt spielt es aber auf einen Trupp von fünf Gänse, der Finger berührt den Abzug — donnend löst sich der Schuh, donnernd prasseln wohl achtzig breite Flügel in die Höhe, dumpf brüllt das Echo nochmals auf, und lange noch rollt der Ball hin über das weite Wasser. Aber eine Gans schlägt zaudernd das Wasser mit den Schwingen! Hoch aufstrebend steht es auf und wate zu meiner seltenen Freude, die ich verendet aufnehmen kann: die Kugel hat den Kopf gestreift. Eine selte Freude für mich ist es, denn wenn auch im Winter Tausende von Rottgänsen sich an Deutschlands Nordseeläuse tummeln, so wird doch ob ihrer großen Schläufe selten eine erlegt. Nur auf eine Weise kann man ihrer gut habhaft werden: wenn man auf dem Watt senkrech zum Wasserende lange hohe Rehwände aufstellt und die Gänse in der Nacht oder bei Nebel dieren zuläßt. Nur auf diese abschreckliche Methode, wobei sich die Gänse und alle möglichen andern Strandvögel in den Pfaffen versangen, kann man diesen scheuen Vögeln begegnen. Uebrigens ist eine solche Ringel- oder Rottgans alles andre eher als eine Delikatesse, sie schmecken ebenso wie die meisten Seearten traurig. Um so bessere Braten liefern fast alle Strandläuferarten.

Deshalb horche ich auch noch eine Weile auf meinen Muschelbank aus, um in das vegetarische Menü, das uns unser mitgebrachter Probiante diktiert, etwas fleischerner Abwechslung zu bringen. Ich brauche auch nicht lange zu warten, mit rasenden Flügelschlägen und metallischen Sausen naht wieder ein kleiner Schwarm von Strandläufern, unter dem ich die größeren schwarzweißen Gestalten von Steinwälzen entdecke. Wie die Schäfe ausblitzen, schwören sie alle meitwärts, bieten aber grade dabei ein gutes Ziel, so klatschen denn auch drei Steinwälzer und fünf Algenstrandläufer ins Wasser. Doch wate ich im Wasser herum, um sie zusammenzuholen, da läuft mich ein heller Trompetenton auffahren. Wildgänse! Da kommen sie, über zwanzig Stück im offnen Dreieck geordnet ruhigen Fluges dahergezogen. Behaglich schnattern sie und ihr „kaatkat, kahkat, kahkat, kahakat“ singt täuschend den Rufen der Haushäuser ähnlich. Es ist ein seltener kostbarer Anblick, diese gewaltigen Vögel auf zwei- bis dreihundert Meter stolz dahinfiegen zu sehen. Den Rufen nach müssen es Gräugänsse sein. Auch glaube ich durch das Glas ihren rein roten Schnabel zu erkennen, die ihr so ähnliche Saatgans, die man zur jehigen Jahreszeit eher erwarten sollte, hat nur ein gelbes Band um den sonst schwarzen Schnabel. Weiße Gänsearten sind ungeheuer scheu. Diese Kette blieb nicht die einzige, tagtäglich sah oder hörte man jetzt Trupps von Wildgänsen durchziehen.

Doch die Flut hat jetzt ziemlich ihre höchste Marke erreicht, es zieht mich nach der Nordosteite, wo der eigentliche Sammelort aller Geflügels der Nordsee ist. Zu schließen ist da freilich nichts, so sonderbar das klingt. Denn die Vergesellschaftung zu großen Schwärmen schafft stets größte Wachsamkeit und Scheu. Also Kahn in Ruh! Wie ich so am Strand entlang wandre, sehe ich

von weitem auf dem Watt eine große Fläche eigenartig dunkler gefärbt, näher herankommen, entdecke ich zu meinem makellosen Erstaunen, daß das alles, alles Vögel waren. Wie ausgestopft standen da Tausende, Zehntausende Körper an Körper, die Hälse hochgereckt. Nur der, der einmal eine gewaltige Völkermenge in dicht gedrängten Scharen Kopf an Kopf sich pressen sah, kann sich eine ungefähre Vorstellung von diesem unglaublichen Vogelheer machen, daß da das Watt pflasterte. Ich kann nicht einmal sagen, was es war, jedenfalls größere Strandläufer, aber welcher Art? Ich weiß es nicht, meine Augen sogen nur immer über die Heerschar, ohne sich Mühe zu nehmen, einen einzelnen ordentlich zu mustern. Und wie sie dann auf 100 Meter hochgingen, verfinsterten sie den Himmel, eine schwarze Wolke stiebte auf mit unbeschreiblichem Brausen. Sie konzentrierte sich, schwante hinaus auf die See, hob und senkte sich, zog sich lang aus und schob sich zu einem Knäuel zusammen und verschwand schließlich wie eine wohende Rauchfahne in der glitzernden flimmernden Luft.

Stumm vor Andacht — wie sollte ich wohl das Gefühl anders nennen, das mich hier beschlich — ging ich weiter. Eine weisse lange Linie säumte weit, weit hin den sonst vor lauter Bittern der Luft so undeutlichen Horizont. Ich schaute mit dem Glase hin und war wiederum stark vor Verwunderung über den zauberhaften Anblick: eine unendliche Front blendend weißer Möwen war da ausgerichtet so weit als ich sehen konnte, und — schwobte in der Luft, gleichwohl wunderbarlich spiegelnd. Wiederum gaukelte mir Mata morgan, die lockende und stets unnahbare Fee, ein Baubergemäde vor, wie nur eine überreizte Phantasie es sich ausmalen könnte. An den gähnernden Perlenstrang der Möwenkette reichte sich seewärts eine dichtgedrängte Kolonne. Alle gleichmäßig uniformiert, oben schwarz, unten weiß. Hätte ich näher Heerschau halten können, so würde ich noch die knallrote Schnabelwache und die ebenso hochroten Gamashen der kleinen beschwingten Soldaten erkennen können. Dicht gedrängt stiehen sie da, keine Unruhe, keine Unordnung, nur am Flügel werden die Glieder etwas loser, als ständen dort die Offiziere. Diese musterhafte Ordnung, diese gleichmäßige Uniformierung der Austerfischer-Regimenter erinnert immer mit zwingender Konsistenz an gut gebildetes Militär.

Ich gehe näher heran. Auf einen halben Kilometer erfolgt im schwarzweißen Heere das Kommando „Auf!“ Und mit einem Schlag wirbelt es hoch; wie glühende Wehrzier, so blinkt das viele Weiß im schwarzen Gefieder auf, ein Anblick, den das Auge verwirrt. Keiner der Vögel flappt nach, die Schwungen und Evolutionen werden mit einer ganz unglaublichen Eleganz ausgeführt. Wer hat diese Vögel gebracht, wer gibt das Kommando? Keiner! Der Mensch sucht nach einer Erklärung, und wenn er etwas findet, so ist es sicher wieder das alte Verlegenheitswort „Instinkt“. Und in der Tat, ein Raubvogel, der auf diesen Schwarm stoßen will, muß ja ganz verdeckt und verirrt werden, er findet keinen Angriffspunkt, keinen Abtrennen, keinen Spionen und keinen Nachzüger. Aber ist das eine Erklärung??!

Aber auch die Möwenlinie beginnt sich aufzurichten. Wie eine Brandungswelle am Gestade fortläuft, so wirbeln die weißen Floden empor, fliegen die Front entlang und reißen sich wohl am andern Ende wieder an. — Ich gehe weiter. Da links stehen mächtige weiße Vögel mit hochschwarzen Manteln und mittleren verstreut umher, wohl zwei-, dreihundert an der Zahl. Mantelmöwen sind es, sie nehmen sich aus wie ein Trupp schwerer Reiter gegenüber den leichten Schwadronen der Silber- und gar der Bachmöwen. Merkwürdig, wie ruhig jetzt geht alle diese Möwen verhalten, sonst ist doch das Schreien und Spektakeln kein Ende bei den Silbermöwen. —

Doch schon wieder sehe ich neue Scharen. Die Möwen haben Platz gemacht und hinter ihnen wurden andre Vögel sichtbar. Eine ganze Landzunge, die da eben noch ein paar Centimeter aus dem Wasser ragt, ist völlig besetzt mit blendenden weißen Punkten, als hätte da jemand ein paar Säcke blühender Perlen ausgeschüttet. Strandläuferbaue sind es, die da so blitzen, Tausende und Übertausende von Alpenstrandläufern. Und jener Trupp dort? Schwere weiß- und schwarzgezeichnete Vögel liegen — wohl zweihundert — auf dem Wasser am Rande. Jetzt gehen sie hoch und zeigen im Fluge die typische Entenfigur, es waren Randaugen. Aus der Nähe gesehen sind es farbenprächtige Vögel mit ihrem roten Brustband und der übrigen, an Kontrastfarben so reichen Bezeichnung. Was ich hier vor mir sehe, ist wohl der größte Teil aller deutschen Fuchsgänse. Fuchsgänse heißen sie nämlich auch, weil sie, wie der Fuchs, in Höhlen wohnen, wenigstens dort brüten. Auf den Inseln baute man ihnen solche Bruthöhlen und nannte sie als „wilde Haustiere“, indem man ihnen einen Teil der Eier wegnahm.

Doch diese „paar“ Strandgänse, die da eben hochgingen, sind nicht die einzigen ihres Geschlechts. Denn das suchende Auge entdeckt bald noch hier und da Trupps weißer Flecke, zu denen schwarze Ringe angehören. Immerzu vernimmt man ja auch ihr dumpfes Kräunern, ihr Rott ros, selten auch einen hellen Trompetenton. Aber einen eigenartigen Anblick bietet sie: einen wirklichen Horizont gibt es nicht, eine Grenze zwischen Land und Wasser kann man infolge der Luftspiegelung kaum erkennen, das Meer aber scheint ohne Grenze in den ebenso flimmernden Himmel überzugehen, und summten dieser weißen strahlenden Glitterketten schwärmen die Gänse, die man gleichwohl deutlich erkennt. —

Was soll ich noch schreiben, wer wäre imstande, Worte zu finden, das alles so zu beschreiben, wie ich es sah! Schwarm um Schwarm sah ich aufgehen, sah noch mehr Heerscharen von Austerfischern und Strandläufern, alles aber wird geträumt durch ein letztes grandioses Naturschauspiel. Alle die Tausende, die ich auf meinem Wege am Strand entlang aufzog, hatte ich nun zusammengetrieben bis auf die Nordseite. Hier aber fing die Brandungszone an, und deshalb gingen die Vögel nicht weiter, sie stauten sich hier. Wo man hinsah, da standen sie Kopf an Kopf, da blieb das Weiß im Gefieder unschätzbarer Scharen, da lag der Möwen Gewimmel wie Schnee auf dem Sande. Und noch mehr! Auf dem Wasser lag es wie eine riesige schwimmende dunkle Insel. Aber es war eine lebende Insel! Enten in ungeheuerer Zahl bedeckten das leichte Wattenmeer. Was es für welche waren? Die kolossale Entfernung — man kann ja nie näher als höchstens einen halben Kilometer an die großen Massen heran — ließ es nicht mit Sicherheit entscheiden, einzelnen prachtvoll geschwungenen Pfiffen und dem Aussehen nach waren es wohl Pfeifenten, darunter aber auch schwarze Samtenten. Und jetzt sah es mir durch den Kopf: wäre es nicht möglich, alle, alle diese Massen gleich auffliegen zu lassen, zurück streichen sie ja doch. Wäre das nicht ein Anblick, wie er nur äußerst wenigen Menschen jemals vergönnt ist? Gedacht, getan. Eine Kugelkugel rauschte in den Raum, hoch zielte ich über die dichtesten Massen, denn 600 Meter mußte die Kugel wohl fliegen, und —

in den Knall mischte sich ein unsagbares Getöse, ein Donnern von hunderttausend und abermals hunderttausend Flügeln. Der Himmel vor mir lebte, ein grandioses Gewimmel herauschte das Auge, das Hirn suchte vergebens nach einem Vergleich. Und doch, das runde Bild, das das Glas herauschnitt und mit einer schönen Schärfe zeigte, erinnerte so sehr an einen andern Anblick. Wenn wir in stiller finsterer Nacht durch ein Fernrohr nach der Alsterstraße schauen, so schimmert es in ungähnlichen Lichtpunkten hinter dem Heer der hellen strahlenden Sterne. Und so blitzen auch hier bei plötzlichen Schwüngen dichte Massen glitzernder weißer Vogelleiber auf hinter dem Gewimmel der dicken schwarzen Gänse und Enten, der Möwen und Braubögeln, der Pfuhlschnepfen und Regenpfeifer und wie sie alle heißen. Nicht trennen kann sich das Auge von dem köstlichen Anblick dieser Strandläufer- und Austerfischerschwärme, wie sie über das Wasser hinwogen, unentkennbar die Richtung wechseln, hoch auftieben, sich umkehren ohne die Ordnung zu verlieren, sich lockern und wieder dicht an dicht drängen, bald vor, bald rückwärtsschwungen und schließlich selbst flimmernd im Glümmern der Luft dem überreizten Auge entzünden. —

Soll ich noch nächterne Bahnen geben? Es ist ungeheuer schwer, hier richtig zu schähen, der Laie wird sicher drei, vierfach zu hoch greifen, so überwältigend ist der Eindruck. Wenn ich hier Bahnen zu geben versuche, so kommt es natürlich auf ein paar Tausende nicht an. Möwen möchten vielleicht 5-6000 da sein, Austerfischer 10000 oder mehr, Alpenstrandläufer Hunderttausende, Rottgänse erst etwa 3-400 — die Hauptmassen kommen erst später — Enten wiederum Beinhunderttausende, die übrigen Arten „nur“ Hunderte, vielleicht auch mal tausend pro Art.

Der Leser wird denken: Gott, da wird solcher Spezial gemacht über die Albatrosen und die dringende Notwendigkeit, sie zu schützen, und hier erfährt man von solchen Massen! Solche Scharen können ja gar nicht alle werden? Ja wohl, so denkt man wohl, doch leider verhält sich die Sache sehr viel anders. Erstens gab es früher noch viel, viel mehr Vögel. Die alten Einwohner der Alten und der Inseln, die gegen solche Unfälle abgestumpft sind, meinen: ja, früher wären zehntausend mehr dagewesen. Das beweist auch die riesige Abnahme der Fänge in den Entenlojen. Dann ist zu bedenken, daß früher überall an den ganzen Küsten auf dem Watt solche Scharen wimmelten, jetzt dagegen nur noch hier etwas derartiges existiert. Nur noch hier, auf dieser unbewohnten öden Sandbank finden die bedrangten Scharen Ruhe und Schutz, hier konzentriert sich die Hauptmasse aller Vögel, die an der Nordsee überwintern. Überall gibt es ja Vögel, Vögel in Massen, aber nirgends solche Heerscharen wie hier. Drittens — und das bedenkt man wohl — sind es fast durchweg Fremdlinge, die bei uns Schutz und Heimat für den Winter suchen. Von Island, Eisfjorden, von Spitzbergen, Skandinavien und Lappland, aus Sibirien unendlichen Gefilden kommen diese Vogelheere, um hier zu überwintern, unsre heimischen Vögel gegen in der Mehrzahl weiter Südwärts. Einen Schlüß auf unsre Vogelwelt erlauben diese Massen also nicht, wohl aber sieht man, daß auch die Kinder jener unermesslichen Länder nicht unerträgliche Massen darstellen. Die Entenfänge zeigen nur zu deutlich das traurige Resultat.

Was unsre Seebögel betrifft, so ist es nicht die Dezentrierung im Herbst und Winter, die ihre Zahl so erstaunlich vermindert. In dieser Zeit kann man, wie wir sehen, keinen allzugroßen Schaden anrichten. Nein, das infame Eiersammeln — und manchmal auch der Abschuss am Brutplatz, z. B. der See-schwalben — ist hier der Verderb. Von Solorien, wo gegen 6000 Silbermöwen und 1000 Seeschwalbenpaare brüten, ist nachweislich jahrelang kaum ein einziges Junges hochgekommen. Also keine Vermehrung und dazu noch die unabwendbare Dezimierung durch Abschuss und Eingängel. Ungähnliche Vogelgäste haben ihre „Bildung“ dadurch bewiesen, daß sie Hunderte und Tausende von Möwen niederknallen — um des Sports willen — und Federhändler lieben Hunderttausende von Seeschwalben für Hütpus morden. Dazu leben die guten Insulaner im Frühjahr fast nur von Eiern! Bei solcher Behandlung werden auch Millionen alle, und wie verfügen nur noch über Tausende, ja manche Arten sind schon ausgerottet oder stehen auf dem Aussterbebetrieb.

W.

Kunstchronik.

Don Juan.

[1] (Leider Mozart erschien vor kurzem zwei neue Werke, bei Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart ein didaktisches Werk (558 S.), des bekannten Berliner Musikschriftstellers Karl Stord, bei Quelle u. Meyer in Leipzig eine kleine Schrift des Münchner Dozenten Freiherr Hermann von der Pfordten. Das erste Werk kommt an dieser Stelle weniger in Betracht. Was es eigentlich mit seiner breiten Anlage bezweckt, kann man nicht so recht einschätzen. Als Ziel gilt ihm die Bekanntmachung der Persönlichkeit Mozarts als der Quelle seiner Kunst. Das ist nun just gerade das, was man heute dem berühmten, mit Unrecht als klassisch tagierten großen Werk Otto Jähns als sein Bestes nachzuhören muß; denn in allgemein künstlerischer, nicht etwa nur in historischer Beziehung genügt das noch viel zu allgemein geprägte Werk über Mozart den heutigen Ansprüchen schon lange nicht mehr. Wenn nun jemand über Mozart ein dieses Werk schreibt, so kann es sich nur darum handeln, vielleicht etwas Neues in dieser oder jener Hinsicht zu sagen. Das ist bei dem Stord'schen Werk nicht oder wenigstens lange nicht im rechten Verhältnis zu dem Umfang des Buches der Fall. Stord hat sich in der neuere Mozartliteratur bereits einmal bemerkbar gemacht, aber in recht unangenehmer Weise. Er gab im gleichen Verlag Mozarts Briefe in Auswahl heraus, d. h. er fabrizierte — das ist der einzige richtige Ausdruck für derlei Büchermacherei — aus der vorhandenen Ausgabe von Nohl eine neue, mit dem Unterschied, daß er oft die allercharakteristischsten Stellen ausließ, im übrigen eben nachdruckte. Das vorliegende Buch geht nun nirgends über die bisherigen Quellen hinaus, hauptsächlich aber auf dem vorhandenen Material sehr geschickt auf, ist ferner mit häufiger Liebe geschrieben, eröffnet aber dem Mozartkenner keinerlei wirklich neue Ansichten. Ich möchte sagen, es ist eine selbständige Umschreibung des Jähnschen Werkes in biographischer Hinsicht, etwa derartig, wie ein immens produktiver Kopf ein gutes Werk liest und sich dann zu manchen eigenen Betrachtungen angeregt fühlt. Wozu dies aber alles aufzuschreiben und deuten lassen? Wenn man nicht einen völlig neuen Standpunkt einnimmt, sollte man kein Buch über ein beliebtes Thema schreiben. Und wie eminent viel gibt es über Mozarts Musik noch zu sagen! Dazu muß man dann allerdings die Werke in einer Weise kennen lernen, daß Nebenstunden — in solchen Stunden wurde das Buch geschrieben — eben nicht genügen. Das ganze diele Buch enthält nicht ein einziges Notenbeispiel; damit ist seine Tendenz schon

deutlich gezeigt. Nächstens macht man wohl auch Musik ohne Worte und schreibt alles mit Wörtern. Genug, der Wert des Buches sei nicht verkannt, aber zur Erklärung der Mozartischen Kunst tritt es nichts bei.

Ganz anderes Art ist die kleine Schrift von der Pförtnerin. Der Verfasser geht davon aus, daß selbst die Mozartischen Hauptwerke heute sehr wenig bekannt seien, und will deshalb für diese Interesse erwerben. Weiter will er nichts; vermöge er dies aber, so darf er seine Aufgabe als erfüllt ansiehen. Der Weg, den von der Pförtnerin eingeschlagen, ist nun der ganz richtige. Er erklärt die Hauptwerke künstlerisch, und zwar mit ganz entschiedenem Glück. Keiner sei indessen noch von andern Seiten des kleinen Buches gesprochen, das in der bekannten Sammlung Wissenschaft und Bildung erschienen ist (Preis gebunden 1.20 M.).

Von der Pförtnerin ist kein schlechter Historiker, er ist überhaupt keiner. Für einen Universitätsprofessor ist diese geschichtliche Geschlechtslosigkeit allerdings ein wenig kompromittierend. Man sieht sich nur einmal das Literaturverzeichnis an; das wichtigste fehlt, statt dessen parodieren einige zum Teil ganz und gar nebenästhetische Artikel. Oder sollte man es für möglich halten, daß Seite 77 gesagt wird (anlässlich des Schlussabsatzes des G-Dur-Quartetts), man habe hier „den lebendigen Beweis dafür, daß die Jungenform, die strengste von allen, auch heitere Geisthaftigkeit bergen kann“. Man muß annehmen, daß der Verfasser nicht einmal das musikalische Hausbuch, Bachs wohltemperiertes Klavier kennt. Ähnliche Bemerkungen sind nicht gerade selten, und sie gereichen dem Buche nicht zur Biederkeit; aber im allgemeinen geht der Verfasser Größerungen, die einen historisch gebildeten Fachmann verlangen, aus dem Wege und schlägt seinen eigenen Weg ein.

Was von der Pförtnerin über Mozarts Kunst sagt, betrifft nun einzigt die Hauptwerke; er ist durchaus nicht, was man so einen Mozartkenner nennt, der auch die unbekannten Werke studiert hat. Selbst über neue Erscheinungen ist er nicht orientiert; über das neu aufgefundene, sehr schöne Violinkonzert findet sich sein Wort. Die Hauptwerke kennt nur aber der Verfasser als künstlerisch fein entscheidender Mensch und gibt darüber in einer oft geradezu reizenden und vor allem immer aufrügenden Weise Auskunft. Es sind Beobachtungen, die ein kunstverständiger Mann durch aufmerksames Zuhören und auch einstiges Studium an den gebräuchlichen Mozartischen Werken gesammelt hat und in äußerst angenehmer Form mitteilt. Zum besten gehören die Kapitel über die Hauptopern. Da finden sich sogar sehr feine, teilweise nirgends geäußerte Bemerkungen. Man merkt, der Verfasser besitzt dramaturgisches Talent und einen feinen Geschmack. Indes möge der Verfasser selbst mit einem Abschnitt zu Worte kommen. Wir wählen die Ausführungen über Don Juan (Don Giovanni), da diese Oper gegenwärtig auf unserer Bühne in dramaturgisch fein durchdachter Weise gegeben wird. Sänger werden übrigens die Operncharakteristiken mit entschiedenem Nutzen lesen. Bezeichnenderweise greift der Verfasser wegen ihrer sinnlosen Überzeugung die gleiche Arie (Magisterarie) auf, auf die auch wir in der Kritik der Don Juan-Aufführung hingewiesen haben. -t-

„Für seine lieben Brüder“ schuf Mozart Don Giovanni. Wien musste auf die Uraufführung dieser Oper verzichten — sie fand am 20. Oktober 1787 in Prag statt und bedeutete wiederum einen Triumph, aber einen nachhaltigen. Die Hauptstadt hinkte noch und blieb im Hinterzessen; der Don Giovanni gefiel nicht. Wenn der Kaiser äußerte: „das ist keine Speise für die Bühne meiner Wiener“, und Mozart, als er es erfuhr, gut gelaunt meinte: „so lassen wir Ihnen Zeit zu laufen“, so ist das mehr als ein Witz — es ist ein weises Meisterwort. Das Publikum braucht Zeit in solchem Fall; man muß sie ihm gönnen und darf anfangs etwas Mißverständnis nicht zum Vorwand nehmen, sich eines unbedeuenden Werkes dadurch zu entledigen, daß man es einfach nicht mehr aufführt. So hat auch der Don Giovanni seinen Siegeszug durch die ganze Welt vollbracht; und wenn irgend eine Oper die allerbedeutendste heißen darf, so ist es diese. Eben deshalb müssen wir uns sehr genau ansehen, um nicht kritiklos in die allgemeine Begeisterung einzustimmen, die den Meister und sein Werk nicht so sehr, wie sie glaubt und wie es sich gebührt. Wir werden sehen, daß die Beurteilung gar nicht so einfach ist und geradezu Probleme zu lösen gibt.

Wieder war der Text von da Ponte bearbeitet. Diesmal hatte er den Stoff selbst in Vorschlag gebracht und damit eine sehr bedeutsame Wahl getroffen. Es empfiehlt sich, die italienische Namensform Don Giovanni beizubehalten, schon deshalb, weil sie allein dem Rhythmus der musikalischen Deformation in der Oper entspricht. Den spanischen Namen Don Juan pflegen wir mit gewohntem Eigenstimm ganz falsch französisierend auszusprechen; ich verzünde ihn im folgenden zur Bezeichnung eines bestimmten Charakters, wie er geradezu sprachwörtlich sich uns eingeprägt hat.

Die altpansche Sage ist bis in die neueste Zeit von Dichtern der verschiedensten Nationen wie Byron, Goldoni, Grabb, Molieri behandelt, vielfach dramatisiert, des öfteren als Oper und auch als Ballett ververtet und von zahlreichen Erklären gebüdet worden — jedenfalls ein Beweis dafür, daß sie zum Denken wie zum Gestalten reizt. Vollends über Mozarts Meisterwerk gibt es eine ganze Literatur, so daß es geraten scheint, erst einen Eindruck zu gewinnen, bevor man sich verwirren läßt durch alles das, was über den Don Giovanni geschrieben worden ist. Die Hauptfache ist, vor allem klar zu erkennen, wo der Schwerpunkt des Ganzen ruht. Der Held der Sage, Don Juan Tenorio, lädt die Statue des Komturs Illsoa, den er im Zweikampf gelöscht hat, zur Tafel ein; für solchen Frevel wird er der Hölle überliefert. Er krönt damit allerdings nur ein Leben voll frevelhaften Übermuts; nichts war ihm heilig, weder Frauenrechte noch Mitterpflicht. So war auch der Zweikampf mit dem Komtur dadurch veranlaßt, daß er dessen Tochter entführen und verführen wollte. Entscheidend ist aber, daß er nicht einmal vor der Majestät des Teiles Halt macht; weiß er den Erzschlagenen verhöhnt, erscheint dieser als Geist und vollzieht das göttliche Strafgericht. Das ist hochromantisch, zugleich aber auch ganz unsehrbar ernst, künstlerisch wie sittlich ernst zu nennen. Von den Nebentexten, die auch die Oper führt, ist der eine geradezu moralisierend: „il dissoluto punto“ — „der begreifliche Füllung“; der andre weist wenigstens deutlich auf die Pointe der Handlung hin: „il combitato di pietra“ — „der steinerne Stein“. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß damit das Hauptmoment der Sage bezeichnet wird. Alles andre muß dazu dienen, dieses vorzubereiten und zu motivieren. Es soll uns der Mann, der solcher Unrat fähig ist, dramatisch verlebendigt, also sein Charakter und Temperament glaublich dargestellt werden.

Nun ist bekanntlich der Don Giovanni als drama giocoso bezeichnet, von Mozart selbst wie der Figaro als opera buffa; „heiteres Drama“ und „komische Oper“ sind aber wenigstens negativ gleichbedeutend: nicht ernst. Und darum dreht sich auch wesentlich alles: welcher Gattung ist die berühmte Oper zuzuordnen? Es ist nicht unbedenklich, wenn um ein Meisterwerk ein solcher stilistischer Prinzipienstreit entstehen kann; und es bedarf der Vorsicht und Umsicht zur Entscheidung. Prüfen wir Text und Musik genau, um uns zu überzeugen, wie sie gemeint sind.

Da Ponte hat den Komtur, den „steinernen Gast“, selbstverständlich beibehalten: sein Erscheinen zu Anfang und am Schlusrahmt die Handlung ein. Dazwischen drängt sich eine Fülle von Gestalten, Ereignissen und Beziehungen. Aber was im Figaro so trefflich gelang, eine konsequente Charakteristik, eine spannende und logische Durchführung, eine straffe Zusammenfassung auf einheitliches Ziel, das kann man dem Don Giovanni nicht nach-

rühmen. Die meisten Einzelheiten, sowohl Personen als Situationen, bleiben zweifelhaft; fast niemals empfinden wir dramatische Notwendigkeit. Auch die eifrigsten Enthusiasten müssen deshalb den Mangel an Steigerung zugeben und können vieles nur schwach verteidigen, was Dichtern erregt und Lied heraufordert. Bis zu einem gewissen Grade macht der Musiker wieder gut, was der Dichter versäumt hat: Mozarts Töne entwilden Beweiskraft weit über die Worte des Textes hinaus. Aber ganz allein kann er das Drama nicht gestalten; und so wunderbar jede einzelne Nummer auch ist, als Ganzes vermöge der Don Giovanni nicht entfernt so zu befriedigen wie der Figaro. Ich versuche das möglichst kurz und klar nachzuweisen.

Die herausragendste Figur ist Donna Anna; sie ist die Traegödie der Oper. Gleich zu Anfang erlebt sie etwas Entzückendes. Ein Unbekannter ist bei ihr eingebrochen; sie hat sich seiner erwehrt und, um ihn zu entlarven, ihn mit der Kraft der Entzückung festgehalten, bis ihr Vater auf der Szene erscheint. Nun glaubt sie sich gereitet zurückzugehen zu dürfen; bald aber lehrt sie zurück, daß sie das Geiste des Zweikampfes vernommen hat, und findet den geliebten Vater als Leiche, den Krebs entflohen. Leidenschaftlicher Schmerz übermannt sie; aus der Ohnmacht erwachend hat sie nur mehr einen Gedanken: Nach! Dieser beherricht sie fortan ganz allein; das gibt ihrem Empfinden und Handeln heroische Größe, ihrem Reden und Singen hinreichende Ausdrucksqualität. Von Ottavio, ihr Verlobter, muß bei seiner Ehre und Liebe schwören, mit ihr nicht zu rasen noch zu ruhen, bis der Mörder entdeckt ist. Und unser ganzes Interesse wendet sich ausdrücklich und mit aller Lebhaftigkeit der Frage zu, ob und wie das wohl gelingen wird. Es fehlt ja jede Spur, jeder Anhaltspunkt. Auf Don Giovanni kann nicht der leiseste Schatten eines Verdachtes fallen: er ist mit Don Ottavio befreundet, mit Donna Anna persönlich bekannt. Mit seiner Wendung läßt ihn der Dichter sich selbst verraten. Er begegnet dem Brautpaar auf der Straße, begrüßt es in tadelloser Höflichkeit, wie die üblichen Formen gesellschaftlichen Verkehrs es verlangen, und stellt ihm sich und seinen Degen zur Verfügung wie ein echter Kavalier. Es gelingt ihm auch, die dogmatisch-tretende Elvira zu entfernen, bevor sie ihm schaden kann, und eben will er sich selbst mit triumphierendem Lächeln empfehlen. Da lädt ihn der dämonisch tolle Liebemut alle Vorsicht und Rücksicht vergessen und verleugnen; mit beleidigender Zutraulichkeit flüstert er der Donna Anna, ihr die Hand küßend, zu: „bellissima Donna Anna, se serviri posso, in mia casa v'appa“ — „schönste Donna Anna, wenn ich euch dienen kann, erwarte ich euch in meinem Hause“. Wie ein Blitz durchzuckt sie die Gewißheit: das war die Stimme, das war der lüsterne Ton des Unbekannten, des Eintrüdlings, des Frevels. Einen Augenblick steht sie stark vor dem Ungeheuerlichen; dann bricht sie aus, furchtbar, unwiderrücklich: „quegli è il carnefic del padre mio“ — „das ist der Wörter meines Vaters!“ Nur mit Mühe gewinnt sie soviel Fassung, dem Ottavio, der den Zusammenhang nicht begreifen kann, in dem berühmten großen Agitatio den Vergang in der Unihnsnacht zu schreiben; dann singt sie die unvergleichliche G-Dur-Arie (die Tonart der Vergeltung, wie D-Moll die Tonart des Frevels und der Katastrophe), lobend vor Gott, glühend von Nachtier, bebend vor Leidenschaft, ein herrliches Weib. Denn für sie gibt es keinen Zweifel mehr; sie vermutet nicht, sie weiß es: dieser ist's und kein ander.

Aber freilich, am Biel ist sie noch lang nicht. Selbst fest überzeugt, vermag sie ja nichts zu beweisen. Und das müßte doch geschehen, um Don Giovanni fassen zu können. Es klingt aber geradezu unglaublich: Don Ottavio selbst muß Bedenken tragen, so ungewöhnliche Beschuldigung ohne weiteres für wahr zu halten. Je heftiger seine Braut, desto zuhöret muß er sein; es kann sich nur darum handeln, mit aller Vorsicht zu beobachten, um vielleicht mit der best Material zur Überführung des Schuldbären in die Hand zu bekommen. Hier haben wir eine gefährliche Klippe für das ganze Drama. Unberücksichtigt hat die Handlung eingesetzt; jetzt stößt sie: die feurige Bewegung erlahmt; alles Fortgang ist mit dem Zusatz anheimgegeben. Darunter hat vor allem die Figur des Don Ottavio zu leiden. Wie kommt er doch neben der wunderbaren leidenschaftlichen Donna Anna so matt und uninteressant heraus! Darum gilt ja die Nolle von jener als undankbar; er ist zur Passivität verurteilt, und das ist das Schlimmste, was es auf der Bühne geben kann. Immer möchten wir ihm zutun: „sprich nicht soviel von deiner Liebe, sing' nicht so schön, handle lieber!“ Immer möchten wir fragen: „stellt dich denn Donna Annas Feuer gar nicht an? bist du denn ganz temperamentlos? rühr dich doch, schämst du dich denn nicht? bist du denn kein Mann?“ Und damit tun wir ihm bitter unrecht. Ihm sind ja die Hände gebunden. Soll er den Don Giovanni fordern? der würde ihm fatalistisch entwischen, er sei wohl verrückt. Soll er die Polizei in Bewegung setzen? das hat er möglicherweise schon getan, aber in das Drama paßt es begreiflicherweise nicht hinein. Wir werden ja gleich sehen, was geschieht, um die vermeintliche Spur zu verfolgen. Für den Ottavio als dramatischen Charakter gibt es nur eine Imitation; er muß so singen, daß wir ihn nicht verleugnen: ja nicht schmachtend zärtlich, ja nicht süß und schwärmisch, sondern recht männlich und energisch, als Heldentenor, nicht als Ihrischer, wie man ihn gewöhnlich nimmt. Die Musik muß hier etwas Lehnsliches vollbringen wie im Fidelio mit dem Florestan; sie muß uns beweisen, daß wir einen ganzen Mann vor uns haben; was der Dichter verfügt hat, muß sie wieder gut machen. Und sie kann's. Wenn Ottavio nicht nur die große Arie in G-Dur, sondern auch die nachkomponierte kleinere in G-Dur (unglaublich geschmacklos die „Buchbinderarie“ genannt, weil der landläufige deutsche Text beginnt: „ein Band (Einband) der Freundschaft“) und alles, was er sonst zu singen hat, kraftvoll vorträgt, dann glauben wir an ihn; dann ist es, als sagte er uns in Tönen besser als in Wörtern: „ich sehe mein Leben ein; an mir liegt es nicht, wenn der Komtur nicht gerächt wird.“

Und nun wird also darangegangen, einen Indizienbeweis zu konstruieren, da ein anderer nicht möglich ist. Das heißt: es werden und nun Szenen vorgeführt, die uns (und dem Ottavio) beweisen sollen, daß Don Giovanni ein gewissenloser Freveler, daß ihm jede Schandtat zugutekommen ist. Das geschieht in einer Weise, die wir nur loben könnten, wenn die Ausführung der Anlage entspräche. Es soll uns gezeigt werden, wie Don Giovanni lebt und handelt; seine Opfer werden uns dargestellt. Beträumen wir sie der Reihe nach, um dann ihn selbst zu charakterisieren.

Da ist Donna Elvira in gewissem Sinn ein Gegenstück zum Don Ottavio: auch diese Nolle gilt als undankbar; und schon die häufigen Verlegenheitsbeschreibungen beweisen, wie ungern sie gegeben wird. Der Grund ist sehr einfach und naheliegend: es ist dem Dichter nicht gelungen, deutlich zu machen, was er mit dieser Figur eigentlich wollte. „Eine Dame aus Burgos, von Don Giovanni verlassen“ — was soll das heißen? Ist sie eine von seinen zahllosen Geliebten, so teilt sie das Schicksal von hunderten und Tausenden, wenn Deporella in der sogenannten Registerarie nicht übertrifft. Mit welchem Recht beansprucht sie dann besonderes Interesse? Da könnten sie alle daherkommen und den Teufeln reklamieren, und helfen würde es ihnen allen nichts. Er würde ihrer aller spotten, und man müßte ihnen mit achselzuckendem Bedauern bedenken, es sei nichts mehr zu machen. Offenbar hat nun der Dichter der Donna Elvira eine Ausnahmestellung eingerichtet. Sie für Don Giovannis Tatlin zu erklären, wie man es versucht hat, wenn auch durch eine Scheintraurung betrogen, halte ich für ganz verkehrt; davon steht kein Wort im Text. Aber wenn er hier einmal an die Unrechte geraten ist, die sich nicht in ihr Schicksal fügt, mag sie es gleich selbst verschuldet haben, die ihn nicht freigibt, die ihn verfolgt und sich wie sein böser Geist an seine

Fersen hält, um sich und damit alle Genossinnen ihrer Schwach an ihm zu rächen, dann haben wir eine menschlich wie künstlerisch vollwertige Gestalt. So ungefähr hat sie der Dichter auch beabsichtigt. Gleich hier ist zu betonen, daß für die Elvira, wie für den ganzen Stoff, sowohl tragische als humoristische Auffassung möglich war; ich kann sie mir sogar sehr wohl als Lustspielfigur denken. Aber da Ponte scheint sie ernst genommen zu haben; ihre Bathos scheint echt. Sie ist die Vertreterin der sitzlichen Gerechtigkeit: sie warnt und beschützt die kleine Berliner; nicht als einmal ist sie nahe daran, dem feden Heuchler die Larve herunterzureißen. Donna Anna und Ottavio gewinnen an ihr eine hohe Verbündete; wir haben den Einbrud: an dieser edlen Frau hat Don Giovanni sich nicht ungestraft verfügt. Wenn das alles nur auch folgerichtig durchgeführt wäre! Aber sie gerät in Situationen, die bedenklich an das Posenhaftestriften, Deporella behandelte sie mit unverkennbarer Ironie als eine Nummer im Register der galanten Abenteuer seines Herrn; Don Giovanni erklärt sie geradezu für verrückt. Und die traurigste Demütigung wird ihr bereitet, da sie den Diener für seinen Gebieter hält, sich von ihm in plump gespielter Neue und Zärtlichkeit liebkosen läßt und für sein Leben hält, als der vermeintlich entdeckte Don Giovanni bühnen soll. Gerade ihr sollte das erwartet bleiben. Denn trotz allem und allem liebt sie den Mann, der sie elend gemacht hat, mit opferfreudiger Hingabe — ein wunderschöner, in jeder Hinsicht bedeutungsvoller Zug; und ganz zuletzt, unmittelbar vor der Katastrophe, macht sie noch in heroischer Selbstverleugnung den Versuch, seine Seele vor dem Verderben zu retten. Dafür darf sie doch nicht dem Fluch der Lächerlichkeit versallen, der ihr droht, weil der Dichter nicht die Kraft besitzt, sie konsequent ernst und groß zu gestalten! Was hätte das für dramatische Wirkung gegeben: Don Giovanni ohne Verständnis für dieses edle Weib, ihre Hingabe verhöhndend, ihre Treue misshandelnd, und sie in allem bitteren Leid erfüllt von mitleidigen Liebel Es ist wirklich jammerlich um diese verlorene hochpoetische Möglichkeit. Auch hier bleibt uns nichts übrig als uns an die Musik zu halten. Die beliebteste G-Dur-Arie mit dem grandiosen Negativer wird in richtiger Auffassung geeignet, die angedeutete Charakteristik zu ergänzen.

In Braunschweig, seiner Vaterstadt, ist im Alter von 35 Jahren der herausragende humoristische Zeichner Rudolf Wilke gestorben, der als Mitarbeiter der Jugend bekannt wurde und später zum Simplizissimus übergegangen war. — Der Schillerpreis soll in diesem Jahre zu gleichen Teilen Ernst Hartel für sein im Inselverlag erschienenes, in Köln und Hamburg mit Erfolg aufgeführtes Drama Tantris der Narr, und dem Tiroler Karl Schönherz für sein Drama Erbe ausfallen. Der Kaiser hat angeblich der Entscheidung der Preisrichter bereits zugestimmt. —

Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.
Altes Theater. Sonntag, 15. November, nachmittags ½ 8 Uhr: „Iudib“. Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel. Doppelpièce 1.20 M. Einache Plätze 60 Pf., Galerie 15 Pf.
Schauspielhaus. Sonntag, 22. November, nachmittags 8 Uhr: Der Biedermann. Komödie in 3 Akten von G. Hauptmann. Doppelpièce 1.20 M. Einache Plätze 60 Pf., Stehpätze 15 Pf.
Thomaskirch-Theater. Sonntag, 8. November, nachm. 8 Uhr: Frau Warrens Gewerbe. Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Shaw. Doppelpièce 1.20 M. Einache Plätze 60 Pf., Numerierte Galerie 30 Pf., Galerie 15 Pf.

Karten sind zu haben: Volkbuchhandlung, Tauchaer Straße; in den Filialen: Volks- aus, Belzer Str. 82; Leipziger, Hauptstr. 53; Voltmarsdorf, Elsterbühlstr. 10; Eutritzsch, Heinrichstr. 1; Görlitz, Lindenholzstr. 12; Eugen Diele, Tonnastr. 31; Lindenau, Bibliothek, Peterstraße 15; Georgi, Kleinstroher, Kleinstaatsstr. 31; Lindenau, Bibliothek, Peterstraße 15; Dienstag abends im Buchdruckererverband, Rundschule, Grenzstraße; im Buchdruckererverband, Pantheon-Trebsner-Straße; Verein Leipzig-Dramaturgie-Verein, „Willkür“ 9; in den Verbandsbüros im Volkshaus sowie bei den Vertretern der Ortsvereine.

Neues Theater. Sonnabend: Die Döllarprinzessin. Sonntag: Don Juan. Montag: Krieg im Frieden. — **Altes Theater.** Sonnabend: Die Liebe wacht, Lustspiel in 4 Akten von G. A. de Gaulle und M. de Klers (Uraufführung). Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Die Lustige Witwe (ermäßigte Preise), abends ½ 8 Uhr: Die Liebe wacht. Montag: Der Mann mit den drei Frauen.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater ½ 8 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. **Schauspielhaus.** Sonnabend: Die Tür ins Freie (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Vorstellung für den Verein der Vorunterbeamten (Die Bleib). — Sonnabend: Räuber. — **Neues Operetten-Theater (Theater am Thomaskirch).** Sonnabend: Das Glückschweinchen. Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Frau Warrens Gewerbe), abends 8 Uhr: Das Glückschweinchen. Montag: Die Försterchristi. Dienstag: Das Glückschweinchen. Mittwoch: Die Försterchristi. Donnerstag: Das Glückschweinchen. Sonnabend: Die Försterchristi.

Im Schauspielhaus beginnen die Vorstellungen, wenn nichts andres angegeben, ½ 8 Uhr, im Neuen Operetten-Theater 8 Uhr.

Wittenbergtheater. Sonnabend: Jägerleßchen. Sonntag: Die rote Ampel. Montag: Mauerblümchen. Dienstag: Maria Stuart. Mittwoch: Die rote Ampel. Donnerstag: Jägerleßchen. Freitag: Hainemanns Töchter. Sonnabend: Maria Stuart.

Konzerte. Sonnabend im Kaufhaus: Beethovenabend von Frederic Lamond. — Sonntag im Kaufhaus vormittags: Dr. Paul Chindris vom Stadttheater ausgemahlte Dichtungen. Auf dem Programm stehen Dichtungen von Goethe, Schiller, Meyer, Wildenbruch, Silvianer, Heine (Wintermärchen, Caput I) u. a. Von Schiller wird u. a. das eleufische Fest mit begleitender Musik von Schillings vorgetragen.

Vorträge. Sonntag, vormittags ½ 11 Uhr, rezitiert im Drachenfels für das Allgemeine Arbeiterbildungsinstitut Dr. Paul Chindris vom Stadttheater ausgemahlte Dichtungen. Auf dem Programm stehen Dichtungen von Goethe, Schiller, Meyer, Wildenbruch, Silvianer, Heine (Wintermärchen, Caput I) u. a. Von Schiller wird u. a. das eleufische Fest mit begleitender Musik von Schillings vorgetragen.

Eingeschlossene Schriften.
Prof. A. U. Israëlf, Individualität und Sozialismus. Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Karl Kuhls, Berlin W. 80. Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H. Preis 1.50 M.

* * * Ein zwanzig-Millionen-Betrug. Betrugene Aktionäre. Eine Schilderung, wie das Vertrauen zur deutschen Industrie zerstört wird und wie die Aktionäre um ihre Anteile an industriellen Unternehmungen betrogen werden. Berlin W. 80. Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H. Preis 1 M.
Leonid Andreyew, Die sieben Schenken. Deutsch von August Scholz. Berlin, J. Ladyschnikow. Preis 1.20 M.